

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
5 · 2012

GOTT ZUR EHR



DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR

Florianifeyer

Wirtschaft zeigt sich großzügig

P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z037934M · www.noelfv.at



Porträt:
Bewerbsleiter FLA Gold
LFR Karl Graf, 22



Wissen:
Karbon, Magnesium
und Titan, 36





...weil es auf die
inneren Werte
ankommt

Einbaupumpe N/NH – die Feuerlöschpumpe der nächsten Generation

Mit leistungsstarken, robusten Pumpen, hohem Bedienkomfort und integrierten Zumischsystemen bietet Rosenbauer die perfekt aufeinander abgestimmte Löschtechnik. Deshalb vertrauen Feuerwehren weltweit auf die Feuerlöschkreiselpumpen der Rosenbauer N/NH Reihe. Zertifiziert nach EN1028

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**



Partner und Freunde

Landauf landab feierten die Feuerwehren ihren Patron, den Heiligen Florian. Auch der NÖ Landesfeuerwehrverband hielt seine traditionelle Florianifeier ab. Diesmal im wunderschönen Ambiente von Schloss Hof im Weinviertel.

Florianifeiern haben Tradition, der Tag des Heiligen Florian ist für die Feuerwehren der höchste Festtag. Und an solchen Festtagen ist es üblich, Zeichen zu setzen. Ein solches Zeichen ist die Partnerschaft der NÖ Feuerwehren mit der Hypo NÖ Gruppe mit Generaldirektor Dr. Peter Harold an der Spitze, die anlässlich des Floriani-Empfanges feierlich besiegelt wurde. Ich danke der Hypo NÖ Gruppe für ihr außergewöhnliches Engagement für die Feuerwehren unseres Landes und freue mich über die neue Partnerschaft, die jetzt auch fest geschrieben ist.

Ich danke aber auch allen anderen Spendern, die sich anlässlich des Gedenktages für unseren Schutzpatron mit namhaften Zuwendungen eingestellt haben. Allen voran Raiffeisen mit dem neuen Obmann der Raiffeisen Holding Niederösterreich Wien, Mag. Erwin Hameseder, und unser Energieversorger EVN mit Vorstandssprecher Dr. Peter Layr. Sie und viele andere Partner und Freunde bekunden damit die hohe Wertschätzung, die sie der Arbeit jedes einzelnen Feuerwehrmitgliedes in Niederösterreich entgegenbringen.

Nun sind die Festlichkeiten vorbei und es gilt, die nächsten Vorhaben vorzubereiten. Inzwischen wurde auch der Bewerb für das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold abgehalten. Mit

traditionell guter Beteiligung übrigens und besten Erfolgen der Teilnehmer.

Der Landesfeuerwehrleistungsbewerb liegt vor uns. Die Ternitzer Feuerwehr befindet sich im Vorbereitungsstadium, um den Tausenden Feuerwehrmitgliedern aus dem ganzen Land beste Bedingungen zu schaffen und darüber hinaus auch für die eigene Region zu werben. Alle helfen zusammen: Stadtverwaltung, Feuerwehr, Vereine, Privatpersonen.

Auch die Freiwillige Feuerwehr Hürm, die Marktgemeinde Hürm und die gesamte Bevölkerung haben alle Hände voll zu tun. Hürm wird zu Ferienbeginn beim 40. Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend immerhin Österreichs größte Zeltstadt beherbergen. Rund 4.500 Mitglieder der Feuerwehrjugend werden vier Tage lang beim sportlichen Wettbewerb versuchen, ihr Bestes zu geben und gleichzeitig bei Spiel und Spaß Gemeinschaft erleben und Kameradschaft lernen.

Ich wünsche allen Wettbewerbsteilnehmern zufrieden stellende Resultate, vor allem aber, dass die beiden Großveranstaltungen ohne Zwischenfälle über die Bühne gehen und danach alle gesund und voll neuer Energie wieder ihren Heimatfeuerwehren zur Verfügung stehen werden!

Herzlich Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Spenden bedeuten hohe Wertschätzung der Arbeit jedes einzelnen Feuerwehrmitgliedes

40 Jahre NÖ Feuerwehr- jugend

Wenn man Kindergartenkinder fragt, was sie einmal machen möchten, dann kommt sehr oft diese Antwort:



„Wenn ich groß bin, dann möchte ich unbedingt Feuerwehrmann werden!“
Ist es nicht so, dass fast jedes Kind von den großen roten Autos und den tollen Feuerwehrmännern und -frauen fasziniert

ist? Warum also warten bis man groß ist, schließlich kann man bereits ab dem 10. Lebensjahr der NÖ Feuerwehrjugend beitreten und sich seinen Traum erfüllen. Bereits seit 40 Jahren bilden die Feuerwehrjugendführer ihre Schützlinge für den harten Feuerwehralltag bestens aus. Ein Jubiläum also, das heuer gefeiert wird. Was sich in den letzten vier Jahrzehnten alles getan hat, ist auf den Seiten 18 bis 21 nachzulesen.

Der hydraulische Rettungssatz hat bereits vielen Menschen das Leben gerettet. Jedes noch so harte Material hat gegen dieses kraftvolle Einsatzgerät so gut wie keine Chance. Brandaus sprach mit Ausbilder OBI Willi Bogner über neue Materialien im Fahrzeugbau und die technischen Grenzen eines hydraulischen Rettungssatzes. Doch mehr dazu auf den Seiten 36 bis 37.

Hubrettungsfahrzeuge sind aus dem Feuerwehralltag nicht mehr wegzu-denken. Egal ob bei Bränden, Menschenrettungen oder technischen Einsätzen. Überall können diese Fahrzeuge eingesetzt werden. Was es jedoch unbedingt zu beachten gilt, ist auf den Seiten 32 bis 34 niedergeschrieben.

Über all das und noch viel mehr berichten wir auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Florianiempfang	5
45 Jahre Feuerwehrstreife	7
Keine Arbeitszeitbeschränkung	8
90.000 Lehrgangsteilnehmer an der LFWS	9
Vorbereitung auf BFLB	10
Modulanmeldung in FDISK	11
FLA Gold	12
Dächer waschen	14
Die Reise geht weiter	16
40 Jahre Feuerwehrjugend	18
Portrait LFR Karl Graf	22

Brandaus: Wissen

Hochwasserschutz in NÖ – Teil 3	24
HLF 1: Dritte Bauvariante	28
Hubrettungsfahrzeuge	32
Karbon, Magnesium, Titan	36

Brandaus: News

Kurzmeldungen	38
Landeskatastrophenschutzübung	42
Übung: Feuer in Volksschule	45
Ausflugsrestaurant abgebrannt	46
Foto-Galerie	48

Brandaus: Dialog

Feuerwehr-„Entwicklungshilfe“	50
-------------------------------	----

Brandaus: Album

Vermischtes	56
Serie Museen: Gumpoldskirchen	58

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	55
Jugend	54		

Brandaus: Topstories

Festakt: Schutzpatron vor traumhafter Kulisse mit 400 Freunden gefeiert

Florianiempfang in Schloss Hof: Manager gaben sich großzügig



Raiffeisen-Obmann Mag. Erwin Hameseder überbrachte einen 50.000 Euro-Scheck

Es war ein tolles Fest, der diesjährige Florianiempfang in Schloss Hof. Der Zeremonie unter freiem Himmel im Arkadenhof wohnten 400 Festgäste bei. Allen voran Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka und der für das Feuerwehrwesen

zuständige Landesrat Dr. Stephan Pernkopf.

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Beide Politiker betonten in ihren Festansprachen, dass die 1641 Freiwilligen Feuerwehren eine unersetzliche

Säule im nö. Sicherheitssystem bilden. Ohne dem beherzten Engagement der 95.000 ehrenamtlichen Helfer wäre das Land um vieles ärmer. Nicht nur um eine höchst professionelle Hilfsorganisation, die zu jeder Tages- und Nachtzeit in Not geratene Menschen hilft,

sondern auch um den gesellschaftlichen Input der freiwilligen Mitarbeiter. Die Feuerwehren seien der Kitt unserer Gesellschaft.

Partnerschaft besiegelt

Höhepunkt des Florianiempfanges, der mit einem feierlichen Gottesdienst von Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan eingeläutet wurde, war zweifelsohne die Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde zwischen der Hypo NOE Gruppe und dem NÖ Landesfeuerwehrverband.

Hypo-Generaldirektor Dr. Peter Harold betonte, dass sein Unternehmen die Freiwilligen Feuerwehren in Zukunft noch mehr unterstützen werde: „Wir wollen mit einer gelebten Partnerschaft die so wichtige Freiwilligenarbeit nicht nur unseren Kunden und Mitarbeitern, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit näher bringen. Tradition sowie gemeinsam verkörperte Werte wie Sicherheit, Vertrauen und soziale Verantwortung verbinden unsere Organisationen – die Bank und die Freiwilligen Feuerwehren.“



ASFINAG-Vorstandsdirektor Dr. Klaus Schierhackl erhielt die Florianiplakette



Franz Popp, NÖ Landespolizeikommandant, erhielt ebenfalls eine hohe Auszeichnung



Die EVN, im Bild Vorstandssprecher Dr. Peter Layr, finanziert einen 500 kVA Stromgenerator



Mag. Erwin Hameseder bedankte sich im Namen der Ausgezeichneten für die Ehrungen



Dr. Peter Layr wurde für besonderes Wirken um das Feuerwehrwesen ausgezeichnet



Unterfertigung der Partnerschaftsurkunde zwischen der Hypo NOE Gruppe und dem NÖ Landesfeuerwehrverband



Mehr als 400 Festgäste wohnten der feierlichen Florianizeremonie bei

Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta dankte für das außergewöhnliche Engagement der Hypo Bank, aber auch jenen Spendern, die sich ebenfalls mit großzügigen finanziellen Zuwendungen einstellten. Wie EVN-Vorstandssprecher Dr. Peter Layr (das Energieunternehmen finanziert einen Stromgenerator) oder der neue Obmann der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, Mag Erwin Hameseder. Der Spitzenmanager überreichte an Landesbranddirektor Josef Buchta einen Scheck in der Höhe von 50.000 Euro.

Auszeichnungen

Für ihr besonderes Wirken um das Feuerwehrwesen wurden nicht nur die Spender mit hohen Auszeichnungen

geehrt. Auch der Vorstandsdirektor der ASFINAG, Dr. Klaus Schierhackl sowie NÖ Landespolizeikommandant Franz Popp wurden für ihre oft schon unter Beweis gestellte Hilfestellung für die Feuerwehren von Landesbranddirektor Josef Buchta mit hohen Auszeichnungen bedacht.

Mag. Erwin Hameseder bedankte sich im Namen der Ausgezeichneten für die Ehrungen und brach abermals eine Lanze für die Freiwilligkeit: „Raiffeisen unterstützt das Feuerwehrwesen nicht nur finanziell. Fast 50 Prozent unserer Mitarbeiter sind bei der freiwilligen Feuerwehr. Die dürfen zu Einsätzen ausfahren und sind bei Katastrophen eine wichtige Hilfe für ihre Kameraden.“



Die Übergabe eines überdimensionalen Digitalpagers symbolisiert den technischen Fortschritt

Sonderdienste: Ein würdiges Fest zum Jubiläum der „Ordnungshüter“

45 Jahre Feuerwehrstreife

Ein „halbrundes“ Jubiläum, der 45. Jahrestag der Gründung der Feuerwehrstreife nämlich, war es, der eine illustre Gästeschar zu einem Festakt im Festsaal der NÖ Landes-Feuerwehrschule versammelte.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nittner

Der Kommandant des Sonderdienstes Feuerwehrstreife OBI Wilhelm Katzengruber begrüßte in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll den Präsidenten des NÖ Gemeindevertreterverbandes LAbg. Mag. Alfred Riedl, den Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und Landesbranddirektor von Niederösterreich KR Josef Buchta, den Leiter der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz HR Dr. Bernhard Schlichtinger, den Leiter der NÖ Landes-Feuerwehrschule Ing. Franz Schuster sowie eine Vielzahl von Aktiven und Reservisten.

Katzengruber stellte den Sonderdienst Feuerwehrstreife vor und brachte einen historischen Abriss. 1967 erfolgte vom damaligen Landesfeuerwehrkommandanten DI Ferdinand Heger der offizielle Startschuss für eine eigene „Feuerwehrstreife“, nachdem sich der Einsatz einer eigenen motorisierten Gruppe beim Landesfeuerwehrleistungsbeiwert in Gloggnitz ein Jahr zuvor bestens bewährt hatte. Als fahrbarer Untersatz dienten damals zwei Puch Häflinger, später drei VW Kübelwagen und ein Ford Transit. Die Lenker wurden mit gebrauchten Ledergarnituren aus den Beständen der Gendarmerie ausgestattet. 2008 wurden die Mitglieder des Sonderdienstes analog der modernen Feuerwehruniform neu eingekleidet.

Um in die Feuerwehrstreife aufgenommen zu werden,



Das Kommando des Sonderdienstes Feuerwehrstreife mit LBD Josef Buchta. Vlnr.: V Josef Trimmel, HBI Gerhard Fink, LBD Josef Buchta, OBI Wilhelm Katzengruber, BI Josef Ofenböck



Freude bei OBI Katzengruber und LBD Buchta über zwei „Neue“: Mario Scharinger (l.) und Günter Bacher (r.)

muss ein Feuerwehrmitglied 21 Jahre alt sein und bereits drei Jahre aktiven Dienst in einer Feuerwehr geleistet haben. Absolvierte Ausbildung zum Truppmann, Funk-Lehrgang und Verkehrsregler-Lehrgang sind Grundvoraussetzung, um dann bei Großveranstaltungen Ordnungs- und Verkehrsdienst zu leisten und nötigenfalls die erforderliche Disziplin einzumachen.

LBD Josef Buchta lobte in seiner Festansprache die Professionalität der insgesamt 49 aktiven Streifenmitglieder. „Ihr beweist es bei vielen Veranstaltungen, dass ihr imstande seid, Disziplin zu schaffen“, meinte er und betonte, wie notwendig es

ist, dass „wir der Bevölkerung auch zeigen, dass wir uns zu benehmen wissen“. Kommandant Katzengruber bezeichnete Buchta als einen „Mann mit Augenmaß bei der Budgeterstellung“, der nie übers Ziel schießt. Dafür versprach Buchta, dass der NÖ Landesfeuerwehrverband danach trachten werde, dass der Streife Anlass bezogen immer ein Pool an Fahrzeugen zur Verfügung stehen werde.

„Ich gestehe, dass ich bis heute Früh nicht gewusst habe, dass es eine Feuerwehrstreife gibt“, outete sich LAbg. Alfred Riedl, Präsident der NÖ Gemeindevertreterverbandes und als solcher natürlich eng mit den Pro-

blemen und Wünschen der Feuerwehren vertraut. Diese Tatsache beweise wohl am besten, welche „großartige Qualifikation die Mitglieder der Feuerwehrstreife mitbringen und mit welcher besonderem sozialen G'spür Sie ans Werk gehen“. Er überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes und meinte: „Ich nehme solche Termine immer gerne und mit Stolz wahr, gratuliere herzlich zum Jubiläum und wünsche weiterhin guten Erfolg!“

Der Verleihung von Auszeichnungen folgte als Höhepunkt die NÖ Landeshymne, ehe man beim Buffet zu zwanglosem Gespräch Zeit fand.

48-Stunden-Woche? EU Kommission reagiert mit schriftlicher Klarstellung

Keine Arbeitszeitbeschränkung für die freiwilligen Feuerwehren

Die Aufregung war groß, als vor einigen Wochen in manchen Zeitungen zu lesen war: „EU will Arbeitszeit der freiwilligen Feuerwehren auf 48 Stunden beschränken“. Manche Journalisten sahen bereits das Ende des Ehrenamtes gekommen. Mit etwas Verspätung reagierte jetzt die EU Kommission und stellt klar: Es habe nie einen derartigen Vorschlag gegeben. Alles bleibt so wie es ist.

Text: Franz Resperger

Foto: www.bilderbox.at, Fischer, Nittner

Nachfolgend das wortgetreue, offizielle Statement der EU Kommission:

„Es gibt derzeit keinen Vorschlag der Europäischen Kommission, die bestehenden Regeln (EU-Arbeitszeitrichtlinie) zu ändern. Insbesondere hat die Kommission nicht vorgeschlagen, eine Höchstgrenze von 48-Arbeitsstunden für die freiwillige Feuerwehr festzulegen.“

Die Frage der Änderung der Richtlinie im Bezug auf die Freiwillige Feuerwehr wurde nicht von der Kom-



Die Arbeitszeitrichtlinie der EU brachte im Vorfeld einige Verwirrung bei den freiwillig Tätigen, letztendlich war die Aufregung umsonst

mission, sondern von Freiwilligen Feuerwehrverbänden während einer Konsultation zur Überprüfung der allgemeinen Regeln in der Arbeitszeitrichtlinie aufgeworfen. Die Kommission hat in ihrer Antwort bereits betont, dass es notwendig ist, dabei drei allgemeine Prinzipien ins Gleichgewicht zu bringen.

Drei Prinzipien

Erstens: Die Arbeit der Feuerwehr kann körperlich sehr anstrengend, gefährlich und stressig sein. Aus diesem Grund sollte ein entsprechender Gesundheits- und Sicherheitsschutz gewährleistet sein.

Zweitens: Die Feuerwehr und Rettungsdienste stellen wichtige öffentliche Dienstleistungen dar. Um die Bürger zu schützen, müssen sie rund um die Uhr einsetzbar sein.

Drittens: Die Rechtslage zur Freiwilligen Feuerwehr unterscheidet sich je nach Mitgliedstaat. Daher müssen die EU-Arbeitszeitregeln die tatsächliche Situation in den einzelnen Mitgliedstaaten und dort gegebenen Einsatzbedingungen berücksichtigen.

Derzeit verhandeln die Sozialpartner (Arbeitgeber- und Gewerkschaftsverbände) auf EU-Ebene über eine Überprüfung der EU-Arbeitszeitrichtlinie.

Die Kommission hat bereits betont, dass sie aus Respekt vor der Verhandlungsautonomie der Sozialpartner (nach Artikel 155 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union) keine Vorschläge zur Änderung der bestehenden Richtlinien machen wird, bis die Gespräche mit den Sozialpartnern in dem vertraglich festgelegten Zeitraum abgeschlossen sind. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bis September 2012 dauern.

Hintergrund

Die Arbeitszeit-Richtlinie legt gemeinsame, EU-weite Mindeststandards fest, die Arbeitnehmer vor Gesundheits- und Sicherheitsrisiken durch Überanstrengung und Ermüdung schützt. Insbesondere müssen die Mitgliedstaaten die vorgeschriebenen Mindestruhezeiten der Arbeitnehmer gewährleisten. Das bedeutet, sie dürfen nicht mehr als 48

Ihr professioneller Anbieter für flexible Containerlösungen.

WienCont
Terminal • Depot • Handel



Bürocontainer
Lagercontainer



Sanitärcontainer
Containeranlagen

Individuelle
Speziallösungen

TEL +43 (0) 1 727 72 • 68
FAX +43 (0) 1 727 72 • 69

handel@wiencont.com
www.wiencont.com

ein unternehmen der wienholding

Stunden pro Woche (im Durchschnitt über mehrere Monate), einschließlich ihrer Überstunden, arbeiten.

Im Jahr 2010 startete die Kommission eine generelle Überprüfung der Arbeitszeitrichtlinie, mit dem Ziel, sicherzustellen, dass EU-Vorschriften flexibel genug sind, um den Bedürfnissen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der EU gerecht zu werden. Gleichzeitig soll sie einen angemessenen Schutz für die Gesundheit der Arbeitnehmer und ihrer Sicherheit gewährleisten. Im Rahmen dieser Überprüfung

hat die Kommission umfassende Konsultationen mit den Beteiligten in der gesamten EU im Jahr 2010 durchgeführt. Bei diesen Konsultationen warfen einige Stellen die Frage auf, ob die Vorschriften zur Arbeitszeit auch für die Freiwilligen Feuerwehrleute gelten. Diese Frage wurde nicht von Seiten der Kommission gestellt.

Falsche Berichte

Die Arbeitszeit-Richtlinie nennt gegenwärtig nicht ausdrücklich die Freiwillige Feuerwehr. Die ehrenamtlichen Feuerwehrleute gelten

unter nationalem Recht in einigen Mitgliedsstaaten als Arbeitnehmer, in anderen jedoch nicht.

Der Ansatz der Kommission wird sowohl im neusten Konsultationspapier zur Überarbeitung der Richtlinie dargelegt und von Sozialkommissar Laszlo Andor im Dezember 2011, in dem er sich an die Vertreter der Feuerwehrverbände wendet.

Über dieses Schreiben wurde in einigen Medien falsch berichtet. Gemäß Artikel 155 AEUV, können Sozialpartner auf europäischer Ebene gemeinsam beschlie-

ßen, Verhandlungen über die Überprüfung der EU-Arbeitsgesetzgebung einzuleiten. Die wichtigsten branchenübergreifenden Sozialpartner in der EU gaben am 15. November 2011 an, dass sie zu Verhandlungen zur Überprüfung der Arbeitszeitrichtlinie bereit sind.

Nachdem die Sozialpartner eine Übereinkunft zur Überprüfung erreicht haben, können sie nach Artikel 155 AEUV die Kommission dazu auffordern, die Richtlinie beim Rat der EU (in dem alle Regierungen der Mitgliedstaaten vertreten sind) vorzulegen.“

Tulln: 90.000 Lehrgangsteilnehmer in der NÖ Landes-Feuerweherschule

Gratulation an eine engagierte Feuerwehrfrau



Schulleiter Ing. Franz Schuster, Landesbranddirektor Josef Buchta, „Jubiläums-Lehrgangsteilnehmerin“ Löschmeister Sonja Pokorny und Landesrat Dr. Stephan Pernkopf

Vor sechs Jahren wurde die modernste Landesfeuerweherschule Europas in Tulln eröffnet, vor wenigen Tagen feierte die Ausbildungsstätte ein stolzes Jubiläum: den 90.000 Lehrgangsteilnehmer.

Text: Franz Resperger

Foto: Mirau

Darüber konnte sich vor allem Löschmeister Sonja Pokorny aus Groß-Enzersdorf freuen. Als erste Gratulanten stellten sich bei der engagierten Feuerwehrfrau neben Landesrat Dr. Stephan Pernkopf auch Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta und Schulleiter Ing. Franz Schuster ein. Als Erin-

nerungsgeschenke erhielt Sonja Pokorny nicht nur eine Keramik mit den Insignien und dem Wappen der Landesfeuerweherschule, sondern auch eine Urkunde überreicht.

Das Ausbildungszentrum der 1641 freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs bietet für alle Einsatzszena-

rien realistische Übungsbedingungen. Die Palette reicht von der Bekämpfung des kleinen Zimmerbrandes im supermodernen, gasbeheizten Brandhaus bis zur Bergung einer abgestürzten 300 Kilo schweren Kunststoffkuh.

Damit nicht genug, können auch Unfälle mit Klein- oder Schwerfahrzeugen, mit Zügen oder auch Gefahrguttransporten nachgestellt und geübt werden. Nichts für schwache Nerven ist der Übungsturm, wo unter anderem auch Abseilübungen aus 30 Meter Höhe trainiert werden können. Dass die Landesfeuerweherschule Ausbildung in höchster Qualität liefert, beweist die Zuerkennung der ISO-Zertifizierung.

Pernkopf, Buchta und Schuster sind zu Recht stolz auf das Ausbildungsteam: „Das Team leistet tolle Arbeit. Wer Module in diesem Ausbildungszentrum besucht, der ist für den Ernstfall bestens gerüstet.“ Im Vorjahr besuchten übrigens 16.014 Feuerwehrmitglieder insgesamt 711 Module – ein neuer Teilnehmerrekord.

Serie: Das Jahr der 11. Bundesfeuerwehrleistungsbeurbe

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren



Bald ist es soweit! Die Bundesbewerbe in Linz nahen mit großen Schritten und natürlich wird Brandaus auch mit dabei sein. Doch zuvor blicken wir auf die Bewerbungsgruppe Lehenrotte, die sich letztes Jahr beim NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb hervorragend geschlagen hat und daher beim Bundesbewerb teilnehmen wird. Das Training ist bereits in vollem Gange, auch einige „Übungsbewerbe“ sollen bis zum großen Showdown genutzt werden.

Text: A. Nittner, C. Teis

Fotos: Christian Teis

Lehenrotte: Seit rund einer Woche trainiert die Bewerbungsgruppe ob des ausgezeichneten Wetters unter freiem Himmel. Die Bedingungen sind aber alles andere als einfach. Vom ersten Training bei einer Aussentemperatur von frischen vier Grad bis zum 1. Mai bei 30 Grad im Schatten hat sich so einiges getan. Bei dieser abnormalen Hitze übt keiner in voller Montur, schließlich will man ja keinen Hitzekollaps erleiden. Kurze Hose und Helm müssen reichen.

Sonne und blauer Himmel wirken sich positiv auf Zeiten aus

Mit den steigenden Temperaturen purzeln die Trainingszeiten. Schon beim zweiten „Outdoor-Training“ konnten Zeiten erreicht werden, die im Vorjahr zu den besten zählten. Allerdings steht nun eine Umstellung der Arbeitsweise bevor, von der sich die Gruppe viel verspricht.

Die ersten wichtigen Wettkämpfe stehen in ca. vier Wochen auf dem Programm. Von Ende Mai bis zum Lan-



Um bei den Bundesfeuerwehrleistungsbeurben mithalten zu können, verordnet sich die Bewerbungsgruppe Lehenrotte beinharte Trainingseinheiten



desbewerb in Ternitz von 29. Juni bis 1. Juli hat sich die Gruppe einiges vorgenommen. In Summe sollen 12 Bewerbe absolviert werden, wobei die Bezirksbewerbe bei der Nachbarfeuerwehr

Türnitz eine Woche vor den LFLB einen letzten wichtigen Test darstellen. Auch die Zeit zwischen Landes- und Bundesfeuerwehrleistungsbewerb soll dementsprechend

erfahrung zu sammeln, damit am „Tag X“ möglichst alles glatt läuft. Brandaus bleibt weiter dran und wird über die Trainingsfortschritte der Bewerbungsgruppe Lehenrotte berichten.



News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Modulanmeldung: Wie Konflikte vermieden werden können

Am 2. Juli um 18 Uhr fällt der Startschuss für die Modulanmeldungen des zweiten Halbjahres 2012. Veranstaltungskalender und Anmeldehinweise wurden bereits im Brandaus-Heft 4/2012 veröffentlicht. Die NÖ Landes-Feuerwehrschule möchte natürlich soweit wie möglich allen Feuerwehrmitgliedern, die einen Bedarf melden, einen Kursplatz bieten, doch aufgrund der enorm hohen Nachfrage kann es da und dort zu Engpässen kommen.



Text: Nittner/NÖ Landes-Feuerwehrschule
 Foto: Matthias Fischer

Wie üblich, muss auch für das zweite Halbjahr 2012 die Anmeldung zu den Modulen über FDISK erfolgen. Doch zuvor gilt es natürlich möglichst zeitgerecht mit den Feuerwehrmitgliedern über den Bedarf der eigenen Feuerwehr und deren Interessen und Möglichkeiten in der eigenen Feuerwehr zu sprechen. Schließlich ist eine fundierte Ausbildungsplanung das A und O.

Hat man also den Bedarf analysiert und für seine Mitglieder einen möglichen Werdegang geplant, sollte man sich den Veranstaltungskalender hernehmen und die benötigten Kurse herausstreichen. Durchaus vorteilhaft ist es natürlich, wenn man sich bereits am 2. Juli ab 18 Uhr vor den Rechner setzt, die Kurse in FDISK auswählt und anmeldet.

Verzögerungen möglich

Vorweg aber muss darauf hingewiesen werden, dass es am 2. Juli zu kurzen Anmeldeverzögerungen in FDISK kommen kann. Warum ist schnell erklärt: Man kann FDISK durchaus mit einer Sanduhr vergleichen. Die Menge an Sand, die in einer gewissen Zeit durch die Engstelle fließt, ist natürlich begrenzt. Bei FDISK ist es ähnlich. Der Server im Hintergrund kann nur eine bestimmte Anzahl an Anmeldungen pro Stunde durchführen. Kommen zu viele Anmeldungen auf einmal herein, kann es zu Spitzen kommen, die eventuell zu einer kurzzeitigen Überlastung führen können.

Die NÖ Landes-Feuerwehrschule freut sich klarerweise über jede Anmeldung, die über FDISK eingegeben wird. Soweit wie möglich wird natürlich auch versucht, jedem Wunsch gerecht zu werden.

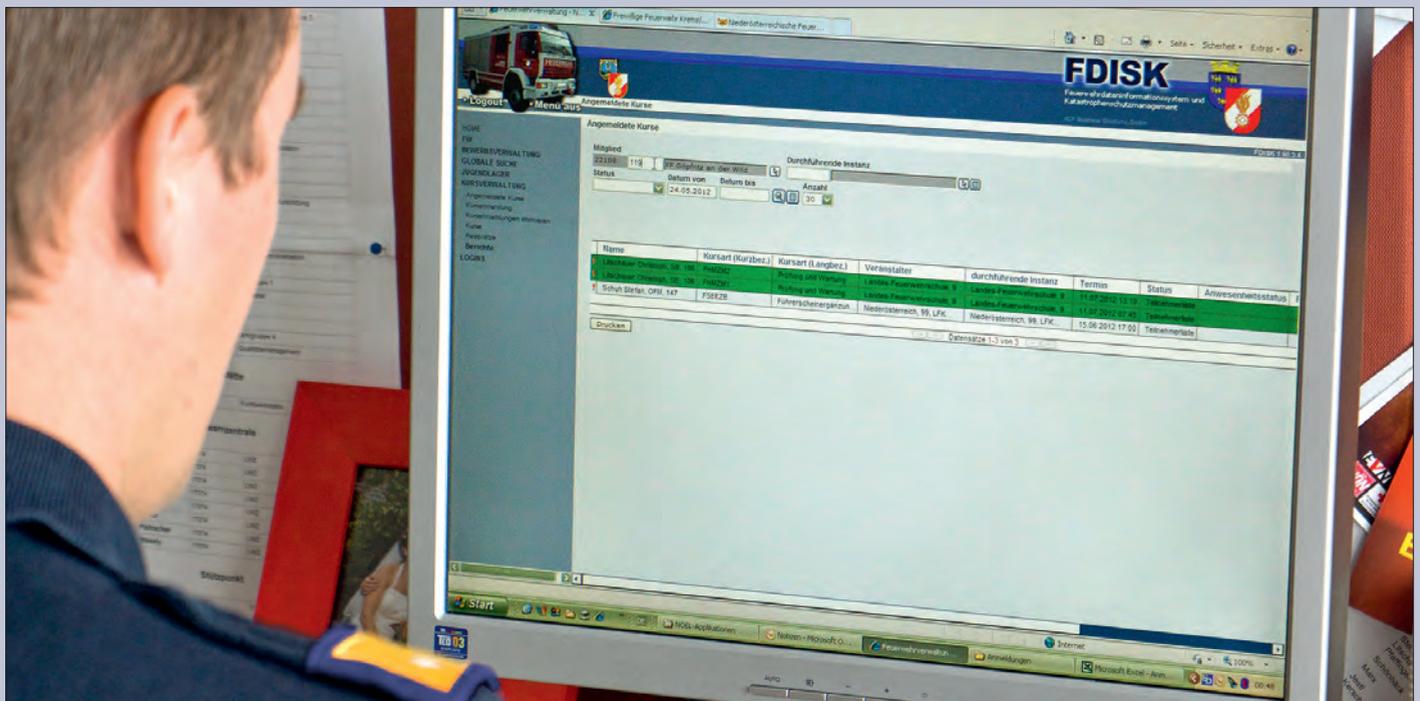
Doch bei fast 96.000 interessierten und wissbegierigen NÖ Feuerwehrmitgliedern sind die Auslastungsgrenzen der NÖ Landes-Feuerwehrschule schnell erreicht. Ein gewarteter Dienstpostenplan und die Angabe von Bemerkungen im vorgesehenen Feld bei der elektronischen Anmeldung erleichtern die Einteilung. In FDISK kann dann der Status der angemeldeten Mitglieder mitverfolgt werden (**Anmeldung durch Feuerwehr abgeschlossen = Kandidatenliste, endgültige Einteilung zum Modul = Teilnehmerliste**).

Verantwortliche sind um Optimierung bemüht

Wir ersuchen um Verständnis, dass die sorgfältige Bearbeitung der Vielzahl der Interessenten Zeit in Anspruch nimmt.

Die Schulleitung und auch der Ausbildungsausschuss haben sich bereits zahlreiche Gedanken gemacht, wie man das Kursangebot und die Anmeldemodalitäten optimieren kann. Da aber solche Lösungen nicht von heute auf morgen umsetzbar sind, bittet wir noch um Geduld.

Bis dahin wünschen wir allen Modulteilnehmern eine spannende und lehrreiche Zeit in der NÖ Landes-Feuerwehrschule.



Eine klare, einfach strukturierte Ansicht verschafft einen genauen Überblick über den Anmeldestatus der angemeldeten Kursteilnehmer

214 Bewerbersteilnehmer: Erfolgreiches Wochenende in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule

55. Bewerb um das FLA in Gold



Meldung von Bewerbersteiler Landesfeuerwehrrat Karl Graf an LBD Josef Buchta: „Bewerbersteilnehmer angetreten!“

Die NÖ FeuerwehrlLeistungsbeurbe erfreuen sich mehr denn je großer Beliebtheit. Beim diesjährigen FLA in Gold, welches heuer zum zehnten Mal seit der Einföhrung der neuen Bewerberbestimmungen abgehalten wurde, traten insgesamt 214 Feuerwehrrmitglieder an. 188 Teilnehmer erreichten das Bewerbersteilziel und durften

sich das begehrte Abzeichen von LBD Josef Buchta und LBDSTV Armin Blutsch anstecken lassen.

Text: Alexander Nittner

Fotos: Nittner, Fischer

„Das FLA in Gold ist eine tolle Ergänzung zur Ausbildung. Der Sinn dahinter ist, dass 100 Prozent des Erlernen in der Praxis umgesetzt

werden sollen“, ist sich Bewerbersteiler Landesfeuerwehrrat Karl Graf sicher, dass das FLA in Gold für jedes Feuerwehrrmitglied eine Empfehlung darstellt. „Schließlich geht es darum, dass man beispielsweise das Führungsverfahren in der Praxis schnell und ohne viel Überlegen abrufen kann. Im Detail bedeutet dies, dass wichtige Befehle klarer und

rascher ausgesprochen werden, was dazu führt, dass man sich auf das Einsatzgeschehen und mögliche Herausforderungen besser konzentrieren kann“, führt LFR Graf weiter aus.

Vorbereitungslehrgänge in den Bezirken

Da bereits mehrere Monate vor dem Bewerb intensiv in den Bezirken für das FLA



Auch der praktische Teil wird von den Bewerbern streng überwacht

Information

Bewerbsdziplinen

- ▶ Ausbildung in der Feuerwehrr
- ▶ Berechnen – Ermitteln - Entscheiden
- ▶ Brandschutzplan
- ▶ Formulieren und Geben von Befehlen
- ▶ Fragen aus dem Feuerwehrrwesen
- ▶ Führungsverfahren
- ▶ Praktische Einsatzziptigkeiten
- ▶ Verhalten vor einer Gruppe



Die 214 Teilnehmer wurden auch praktisch gefordert



Herzlich gratuliert LBD Josef Buchta den stolzen Absolventen

in Gold geübt wird, braucht man sich keine großen Erfolgs-Sorgen zu machen. Trotz allem sei angemerkt, dass die Vorbereitungslehrgänge kein Garant dafür sind, dass man das Bewertungsziel erreicht. Die Anforderungen sind natürlich hoch, denn nicht umsonst wird das FLA in Gold auch als „Feuerwehrmatura“ bezeichnet.

Heuer durfte sich FM Christian Pichler von der freiwilligen Feuerwehr Aigen/Kirchschlag über den obersten Stockerlplatz freuen. Gleich dahinter platzierte sich FM Michael Katzengruber von der Feuerwehr Euratsfeld. Den dritten Platz sicherte sich LM Patrick Frühwirth von der FF Arbesbach. Die besten Fünf erhal-



Bei der 55. „Feuerwehrmatura“ erreichte FM Christian Pichler von der FF Aigen/Kirchschlag den 1. Platz



Auch den Bewertern gebührt Dank für ihr Engagement

ten übrigens beim NÖ Landesfeuerwehrleistungs-

bewerb eine Erinnerungsplakette überreicht.

Ergebnisliste

Bewerber	Feuerwehr	Punkte
1. FM Christian Pichler	FF Aigen/Kirchschlag	207/56
2. FM Michael Katzengruber	FF Euratsfeld	207/54
3. LM Patrick Frühwirth	FF Arbesbach	207/51
4. LM Erich Hecht	FF Fahrafeld	206/32
5. V Christian Scharitzer	FF Schloß Rosenau	205/56

Der ALL-IN-ONE Ausschankanhängler

Mobile TOP-VINOTHEK im praktischen MIETSERVICE

AUSSTATTUNG:

- 300 Steinschaden Stielgläser
- 1A-Winterhalter Gläserspüler für polierfreie Gläser
- 200 Flaschen (vor)gekühlten Wein
- Schankanlage für Sodawasser und Wein

Der Anhänger ist mit wenigen Handgriffen absenkbar und bietet genug Platz für vier Mitarbeiter. Die Theke für etwa 40 Personen ist teilweise überdacht.

Buchbar sowie nähere Informationen unter +43 (0) 676/5043943



STEINSCHADEN



WINZER-LANGENLOIS

www.steinschaden.at

Löschwasserverbrauch: Die richtige Strahlrohrverwendung ist entscheidend

Dächer waschen – Wie lange noch?

In der letzten Zeit betrachte ich die Einsatzfotos in den verschiedensten Medien mit großer Aufmerksamkeit bezüglich des richtigen Einsatzes von Strahlrohren.

Text: LBDSTV Armin Blutsch
Fotos: zVg, www.bilderbox.at

Bei sehr vielen Brandeinsätzen wird der Wassermangel immer wieder als große Herausforderung angesprochen. Sieht man sich die Einsatzfotos genauer an, so kann man bei den meisten Bränden eine Verschwendung des Löschwassers feststellen.

Feststellung – Dächer sind wasserdicht

Je nach Dachform, Dachneigung, Witterungsbedingungen und planungsrechtlichen Vorgaben kommen verschiedene Materialien und Verarbeitungsformen zum Einsatz. Alle Dachdeckungen haben gemeinsam, dass die Dachhaut aus einzelnen, ge-

legten Bauteilen besteht. Zwischen diesen könnte Wasser einsickern, und gedeckte Dächer erfordern daher eine – von der verwendeten Konstruktion abhängige – Mindestneigung. Flachdächer werden nicht gedeckt, sondern erhalten eine Dachabdichtung.

Auch das Wasser aus den Tanks von Feuerwehrfahrzeugen hat die gleiche chemische Formel (H₂O) wie Regenwasser. Regenwasser wird von der Dachdeckung abgehalten, mehr braucht man dazu nicht mehr sagen.

Ich höre immer wieder, „Wir kühlen das Dach“. Die bei uns üblicherweise verwendeten Dachdeckungen wie z.B. Ton, Beton oder Naturstein haben eine sehr schlechte Wärmeleitfähigkeit. Bei Deckungen aus Metallen (Kupfer, Aluminium usw.) ist die Wärmeleitfähigkeit bedeutend besser, aber durch die Dämmungen wird die Wärmeleitfähigkeit wiederum gegen null gebracht.

Warum „waschen wir Dächer“?

Dies kommt nach meiner Erfahrung davon, dass bei Übungen von mehreren eingesetzten Einheiten immer große Objekte (landwirtschaftliche Bauten, Produktionshalle usw.) als Übungsobjekt ausgesucht werden. Da eine realistische Darstellung eines Brandes bei einer Übung normalerweise nicht erfolgen kann, wird ganz einfach auf das Dach gespritzt. Weil es immer schon so war und die eingesetzten Strahlrohrtrupps beschäftigt sind. Die einen spritzen, die anderen legen die Zubringerleitung.

Meistens wird gleich ein weiterer Fehler begangen, nämlich die Deckungsbreiten werden nicht ausgenutzt. Der Mensch ist ein Herdentier, wir rotten uns zusammen, dies ist eine natürliche Sache. Im Feuerwehreinsatz ist diese Eigenschaft aber nicht zielführend.

Die Einsatzleiter und Übungsbeobachter müssen hier unbedingt eingreifen und die in den Modulen gelehrt Grundsätze einfordern. Ich gebe zu, sicherlich keine angenehme Aufgabe.

„Wasser halt“ – Eine taktische Maßnahme

Viele Strahlrohrführer spritzen unaufhaltsam in die vorgegebene Richtung. Ein „Wasser halt“ kennen die Wenigsten. Dies kommt sicherlich vom FLA Bronze/Silber. Hier gibt es nur ein „Wasser marsch“, wenn die beiden C-Abgänge beim Verteiler geöffnet sind wird die Zeit gestoppt. Dann heißt es zum Abmarsch fertig. Kein „Wasser halt“ weit und breit.

Hier müssen wir den Strahlrohrführern beibringen, dass nur dann Löschmittel aufzubringen sind, wenn diese auch wirksam im Ziel sein können.

Warum werden brennende Pkw mit Schaum gelöscht?

Weil dies die meisten jungen Feuerwehrmitglieder in ihrer „Grundausbildung“ so lernen. Hier wird ein Pkw in den Graben gerollt, anschließend mit dem Greifzug wieder herausgezogen. Dann wird mit hydraulischen Rettungssatz die eine oder andere Tür herausgearbeitet und vielleicht noch das Dach abgeschnitten. Letztendlich wird der Pkw noch angezündet, damit ist das Fahrzeug 100prozentig verwertet, und dann mit Schaum gelöscht. Hier wird gleich der Schaumangriff gelehrt.

An sich ist das ja keine schlechte Idee, ein Übungsobjekt mehrfach zu nutzen und mehrere Themen unterzubringen, aber dies darf nicht zum Normalfall werden.



Für den Einsatzleiter gilt: Deckungsbreiten ausnützen lautet die Devise



Verschwendung von Löschwasser? Ein gezielter Einsatz kann Wassermangel vermeiden

Vor einiger Zeit sah ich einige Fotos eines Pkw-Brandes auf der Autobahn, mit dieser Schaummenge hätte man locker einen Flüssigkeitsbrand von ca. 1.000 Quadratmeter in den Griff bekommen.

Neue Wege einschlagen

Hohlstrahlrohre, Schaumdruckzumischsysteme usw. dürfen keine Fremdwörter mehr sein, genauso wenig wie die dynamische Strahlrohrführung. Es gibt genug

Möglichkeiten, wie z.B. das Brandhaus der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschnule oder Wärmegewöhnungsanlagen von privaten Betreibern (z. B. ready4fire), wo das Thema der dynamischen Strahlrohr-

führung selbst ausprobiert werden kann. Nur wer selber einmal in einer solchen Übungsanlage diese Techniken ausprobiert hat, kennt den großen Unterschied.

Ich selbst hatte vor einhalb das große Vergnügen in einer Anlage in Deutschland mit meinen Kameraden der FF Amstetten so ein Training durchzuführen. Daher weiß ich wovon ich spreche.

Schlussbemerkung

Ich habe eine große Bitte, diskutieren wir nicht nur stundenlang über die Verwendung von Teppichen, elektronischer Zeitnehmung usw. bei den Leistungsbeurteilungen, sondern verwenden wir zumindest gleich viel Zeit, wenn nicht mehr, für neue Lösch- und Strahlrohrtechniken, damit die vorhandenen knappen Ressourcen (Mannschaft, Löschmittel) effizient zum Wohle jener, die unsere Hilfe brauchen, eingesetzt werden können.

Dräger

Die erste Lebensversicherung mit Alarmanlage.

Das persönliche Warn- und Sicherheitssystem Dräger Bodyguard 1000

Weil auch Lebensretter in Lebensgefahr geraten können. Der Bewegungslosmelder Bodyguard 1000 lässt Sie nicht im Stich. Haben Sie sich beim Einsatz eine voreingestellte Zeit lang nicht von der Stelle gerührt, wird das Gerät in Alarmbereitschaft versetzt. Dann bleiben Ihnen noch wenige Sekunden, um den Alarmzustand wieder auszuschalten. Bleibt der Zustand aktiv, fängt der Bodyguard an für Sie um Hilfe zu rufen. Unüberhörbar, unübersehbar und zielgerichtet. Damit Ihre Kameraden Sie sofort orten und Ihnen helfen können. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com

Dräger. Technik für das Leben®

Kolumne: Florianitag 2012

Liebe Feuerwehrfamilie!

Ein Mal im Jahr feiern wir den Schutzpatron der Feuerwehren, den Heiligen Florian. Er ist es, der sein seine schützende Hand über uns hält und dafür sorgt, dass wir von jedem Einsatz wieder gesund nach Hause zurückkehren.

Die diesjährige Floriani-Feier stand ganz im Zeichen des Glaubens. Doch lasst mich euch folgendes sagen: die besten Argumente um zu feiern würden nichts nützen, wenn sie uns innerlich nicht treffen würden. Wenn nichts vom Glauben aufginge und Leben nicht gespürt werden würde. Christus und seine Märtyrer entdeckten, dass nur wer die vielfältigen Spuren des Lebens aufmerksam wahrnimmt, wer Orte aufsucht, wo Gott näher ist, wer

die Dinge genauer betrachtet, um die Botschaft des Lebens herauszuhören, der lebt wahrhaftig. Lasst mich folgende Geschichte erzählen:

In Südarabien und in Somalia wachsen besondere Bäume, die ein einzigartiges Harz in sich tragen. Es tritt nach außen, wenn der Baum verletzt wird. Das Harz fließt aus den Wunden der Bäume. An der Luft wird es dann hart. Es verschließt die Verletzungen und schützt so den Baum. Beim Verbrennen entsteht balsamartiger Duft: eben Weih-



Landesfeuerwehrkurat
Mag. Stephan Holpfer

rauch. Weihrauchkörner sind hart gewordene Wunden. Jedes Korn hat seine eigene Größe, Form und Farbe. Jedes Korn ist für sich zu einem kleinen, harten Schutzpanzer geworden. Wir selbst spüren das von Zeit zu Zeit ähnlich. Wenn wir enttäuscht oder verletzt werden, wenn wir schuldig werden, bleibt manchmal eine harte Stelle im Inneren zurück. Häufig aber bleiben diese harten Stellen in uns verborgen. Denn, wir sehen sie nicht gerne an, suchen nicht nach ihnen. Manche

Menschen sagen, dass sie die vielen Verletzungen abgehärtet haben. Sie sind wie die Bäume, die sich mit festem Harz schützen, ihre Wunden abdecken. Wenn das Harz der Bäume gesammelt und verbrannt wird, wird aus dem Wundharz ein wunderbarer Duft. Der Weihrauch kann uns zeichenhaft zeigen:

Das kleine, harte und unnachgiebige Weihrauchkorn ist nicht alles und nicht das Letzte: **Die glühende Kohle macht es wieder weich und verwandelt es in wohlriechenden, leicht aufsteigenden Rauch.**

Und so bete ich: Mein Gebet steige auf zu dir, oh Herr!

Euer Landesfeuerwehrkurat
Pater Stephan

Aufruf: Wie können wir Menschen für die Mitarbeit bei uns begeistern

Und die Reise geht weiter

Eure Ideen sind gefragt!

Wenn wir nicht jetzt damit anfangen, uns über die Zukunft der freiwilligen Feuerwehren Gedanken zu machen, wann dann? Wir, die freiwilligen Feuerwehrmitglieder, haben die Verpflichtung, etwas gegen Mitgliederschwund zu unternehmen. In einer von Egoismus geprägten Zeit wird es uns zwar nicht einfach fallen, aber gemeinsam können wir andere für unsere Institution gewinnen.

Text: Alexander Nittner
Foto: Michael Hendrich

Solange jeder Einsatz reibungslos abläuft und jede Herausforderung bewältigt werden kann, besteht wohl wenig Notwendigkeit, um sich über die Zukunft Gedanken zu machen. Einerseits ist das richtig. Doch erkennt man in unserer schnelllebigen Zeit noch den Wendepunkt? Es handelt sich



hierbei um den Zeitpunkt, an dem Einsätze plötzlich zur Katastrophe ausufern, weil es keine Mitglieder mehr gibt, die die perfekten Gerätschaften bedienen. Wollen wir es wirklich so weit kommen lassen? Untenstehend einige Vorschläge, die es wert sind, aufgegriffen zu werden:

LM Johannes Binder sieht bei den Gemeinden enormes Potenzial:
„In einer Zeit in der die meisten Feuerwehrmitglieder beruflich immer mehr

Eure Vorschläge könnten dazu beitragen, unsere Institution noch interessanter zu gestalten

eingesetzt werden und deshalb ihrer Feuerwehr weniger zur Verfügung stehen, müssen die Gemeinden ihre Verantwortung erkennen. Diese sollten ihr Personal

(speziell unter Tags) vermehrt den freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung stellen. Die Politiker der Gemeinden und des Landes sind nebst den Gremien der Feuerwehr

gefordert, diese zukunftsweisende Option zu bewerben und auch voran zu treiben. So könnte etwa die Mitgliedschaft in der Feuerwehr als Voraussetzung bereits bei der Aufnahme in den Gemeindedienst definiert sein. Dieses Potential, speziell jener in handwerklichen Berufen verwendeten Gemeindebediensteten ist groß und der Vorteil seinen Beruf im Heimatort ausüben zu dürfen ist heute ein nicht zu gering schätzendes Privileg!

Als zusätzlichen Anreiz für Gemeindebedienstete könnten Sonderurlaube für Kurse in der NÖ Landes-Feuerwehrschnellschule oder zusätzliche Führerscheinausbildungen genannt werden. Eine Bes-

erstellung (Dotierung) für langgediente Feuerwehrmitglieder könnte andiskutiert werden. Dieses „öffentliche“ Potential nicht auszuschöpfen, wäre ein Fehler, den wir uns bald nicht mehr leisten können.“

FM Gabriele Zink-Kraftl sieht mehrere Ansätze, um Menschen für die Arbeit bei der Feuerwehr zu begeistern:

„Zunächst möchte ich das gesamte Team dafür loben, dass via Brandaus nun Ideen gesucht werden, um wieder mehr Frauen und Männer für das Feuerwehrwesen zu faszinieren. Auch ich habe mir einige Gedanken dazu gemacht:

Den Vorschlag im Brandaus-Heft 4/2012 mit einem Werbespot via TV finde ich sehr gut. Ich würde diesen allerdings ein bisschen ändern: nicht nur ein Verkehrsunfall zeigt, wie die freiwillige Feuerwehr helfen kann. Das Einsatzspektrum ist ja unglaublich vielfältig (Brände, Menschenrettungen, Katastropheneinsätze, uvm.) Man sieht beispielsweise das Ausbrechen eines Feuers in einem Wohnraum. Die Feuerwehr wird alarmiert und ein schlafendes Kind kann aus dem Raum gerettet werden. Außerdem würde ich für einen TV-Spot die Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz zeigen, damit hier ein Synergieeffekt bezüglich Kostenteilung möglich wäre. Ein gemeinsamer Slogan am Ende des Spots wäre hilfreich! Etwa „Schicksalsschlä-



Fehlt nur EINER, dann geht gar nichts...

ge können uns alle treffen. Hilf auch du mit, Leben zu retten“. Oder „Die Freiwillige Feuerwehr – 24 Stunden, 365 Tage im Jahr für Dich da – und das freiwillig“.

„Helferbonus“-Karten: Hier wäre eine Kooperation mit großen Konzernen denkbar. Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren könnten Gutscheine/Ermäßigungen von Kooperationspartnern bekommen. Für die großen Konzerne wäre dies eine positive PR und für den ein oder anderen Helfer in spe vielleicht ein zusätzlicher Anreiz zu helfen. Ich könnte mir hierbei z.B. Bons für die Rewe-Gruppe vorstellen.

Feuerwehrjugend noch mehr in den Vordergrund rücken:

Wenn man Jugendliche zur Feuerwehr bringt, schafft man es eher, diese auch als Erwachsene zu „behalten“. Anreiz hierfür könnte man z. B. durch Vorträge an Schulen, bei welchen man „Tatsachen-Berichte“ samt Fotos den Kindern/Jugendlichen näher bringt, schaffen.“

Und die Reise geht weiter!

Schickt uns eure Vorschläge an office@brandaus.at. Gemeinsam erweitern wir die Ideenliste und vielleicht gelingt es uns den einen oder anderen Punkt in die Realität umzusetzen.

Information

Eure Vorschläge zusammengefasst:

- ▶ **Jobticket:** Damit sollten Feuerwehrmitglieder zu steuerlichen Begünstigungen kommen
- ▶ **Zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit:** Feuerwehr-TV-Spot um die Arbeit der freiwilligen Feuerwehren „sichtbar“ zu machen
- ▶ **Kooperation mit Gemeinden:** Mitgliedschaft bei Feuerwehr soll Kriterium für Aufnahme sein
- ▶ **„Helferbonus-Karten“:** Gutscheine/Ermäßigungen bei Großkonzernen für Feuerwehrmitglieder
- ▶ **Feuerwehrjugend fördern**



WELTNEUHEIT
Feuerwehrbekleidung von Profis für Profis!

X2 COMBILIGHT® kann gemeinsam mit der Einsatzkleidung getragen werden! Die neue Generation vereint Sicherheit, Komfort und Langlebigkeit!

SICHERHEIT TRIFFT AUF PERFEKTION!
Die NEUE X2 COMBILIGHT® kann alleine wie auch in Kombination mit der Einsatzkleidung Niederösterreich getragen werden und erfüllt somit alle vorgeschriebenen Werte lt. Dienstanzweisung NÖ LFV 1.5.3-1/07.

Nähere Infos finden Sie auf unserer neuen Homepage: www.pfeifer.co.at unter Aktionen!

Unsere Servicemitarbeiter sind mit dem gesamten Sortiment (lt. Landesrichtlinien) ausgestattet, um Ihnen bei Ihrer Anprobe behilflich zu sein!

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12 (BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)
Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)
Hr. Fink: 0699 18 22 34 63

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 1412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Der Feuerwehrausstatter
PFEIFER

Nachwuchs: Jugend bedeutet Zukunft des Feuerwehrwesens sichern

40 Jahre organisierte Feuerwehrjugendarbeit



40 Jahre Feuerwehrjugend – Begeisterung damals wie heute

Die Gründung der Feuerwehrjugend darf als eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des niederösterreichischen Feuerwehrwesens betrachtet werden. Heuer feiert die Feuerwehrjugend ihr 40jähriges Bestehen. Als eigentlicher Geburtstag wird der 23. August 1972 hergenommen...

Text: Dr. Christian K. Fastl

Fotos: Archive FF Gießhübl, Hennersdorf, Laxenburg, Mödling; H. Schanda; BALiteratur- und Quellenhinweise: Ch. Fastl, Bibliographie zur NÖ Feuerwehr-geschichte (Tulln 2011), Ch. Fastl (Red.), Festschrift „40 Jahre Feuerwehrjugend im Bezirk Mödling“ (Mödling 2012)

Erste Hinweise auf Knaben und Burschen im niederösterreichischen Feuerwehrwesen gibt es im 19. Jahrhundert. Der älteste Beleg stammt aus Zwettl, wo es bereits 1889 zur Gründung einer Knaben-Feuerwehr kam. 1899 folgte eine solche in Berndorf, von der wir wissen, dass ihr Buben im Alter von neun bis 14 Jahren angehörten, die mit einer Karrenspritze auch zur Brandbekämpfung ausrückten. 1909 trat in Pottendorf eine Jugendwehr bei einer Schauübung in Erscheinung. Während des Ersten Weltkrieges wurden mancherorts Jugendfeuerwehren zur Unterstützung bei der

Brandbekämpfung gegründet, zu nennen wären z. B. Krems oder Gugging.

Für die Zwischenkriegszeit belegen einige Bilder Burschengruppen in Feuerwehruniformen, jedoch liegen keine konkreteren Nachrichten vor; viele dieser Gruppen wurden nur als „Attraktion“ bei Feuerwehrjubiläen präsentiert. Als „ernsthafte“ Gründungen sind dagegen eine Kinderfeuerwehr in Untereggen-dorf (1934) und eine Jugendfeuerwehr in Bruck an der Leitha (1936, 14–18 Jahre)

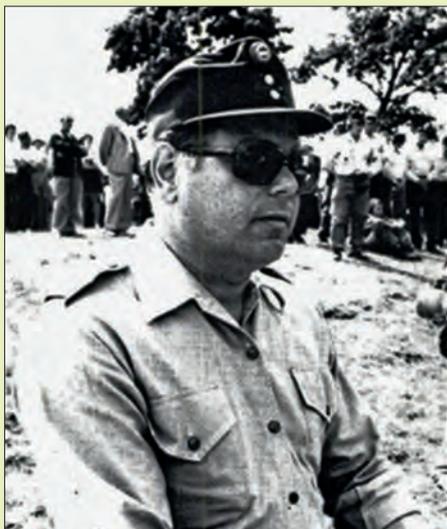


Schon während des 1. Weltkrieges gab es mancherorts Jugendfeuerwehren, wie Gugging 1915

belegt. Von offizieller Verbandsseite her wurden solche Gründungen jedoch kritisch gesehen. Beim Landesfeuerwehrtag in Laa an der Thaya 1937 warnte man die Feuerwehren vor der Einrichtung von Jugendgruppen, änderte allerdings trotzdem das Mustergrundgesetz für die niederösterreichischen Feuerwehren dahingehend, dass auch eine probeweise Aufnahme von Jugendlichen ab 16 Jahren erfolgen konnte (das generelle Eintrittsalter betrug damals 18 Jahre). Vielleicht im Lichte dieses Beschlusses gründete die FF Mödling zu Beginn des Jahres 1938 einen Jugendzug, der im Februar 1938 seine ersten Ausbildungseinheiten bekam.

Während der folgenden NS-Zeit und der damit verbundenen grundlegenden Umgestaltung des Feuerwehrwesens gab es ab 1940 die Hitlerjugend-Feuerweherscharen (14 bis 18-Jährige) im Rahmen des HJ-Streifendienstes, die Luft- und Brandschutzaufgaben wahrzunehmen hatten.

Nach dem Krieg machte sich um die Mitte der 1960er Jahre ein Nachwuchsproblem bei den niederösterreichischen Feuerwehren bemerkbar. Da und dort wurden daher Jugendfeuerwehrgruppen mit 14- bis 18-Jährigen gegründet, z. B. in Gießhübl 1963. Allgemein war jedoch die Skepsis noch groß was die Einbindung von „Kindern“ in das Feuerwehrwesen betraf. Ein zentrales Problem stellte der fehlende Versicherungsschutz für die Jugendlichen dar. 1966 gründete dann die



Erwin Nowak gilt als Gründungsvater der Feuerwehrjugend

FF St. Pölten-Stadt unter dem damaligen Kommandanten Ing. Otto Spinka einen Verein für Jugendliche von 12 bis 16 Jahren und versicherte die Mitglieder durch eine Privatversicherung; als Ausbilder dieser Feuerwehrjugendlichen fungierte der spätere Landesfeuerwehrkommandant Wilfried Weissgärber. Diese Vorgehensweise hatte Vorbildwirkung, andere Feuerwehren folgten dem Beispiel. Vereinzelt gab es auch Wettbewerbsteilnahmen solcher Gruppen an Abschnittsleistungsbewerben! Das Landesfeuerwehrkommando stand dieser Entwicklung zunächst jedoch ablehnend gegenüber.

Startschuss für die offizielle Jugendarbeit

Erst im Jahr 1971 beschloss der Landesfeuerwehrrat auf Anregung von Erwin Nowak aus Krems – er wurde Verantwortlicher für die Feuerwehrjugend – die Gründung des zentralen Vereins „Niederösterreichische Feuerwehrjugend“, weil das 1970 in Kraft getretene Feuerwehrgesetz keine Feuerwehrmitglieder



Bilder aus der Zwischenkriegszeit: Die Freiwillige Feuerwehr Mödling gründete 1938 einen Jugendzug

unter 15 Jahren vorsah. Dem Vorstand des Vereins gehörten sämtliche Mitglieder des Landesfeuerwehrrates an, alle organisatorischen Angelegenheiten des Vereins übernahm das Landesfeuerwehrkommando. Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Sepp Kast wurde mit der Erstellung von Ausbildungs- und Bewerbsvorschriften beauftragt. Bereits im Frühjahr 1972 erließ man die erste Ausbildungs- und Bekleidungs-vorschrift für die Feuerwehrjugend, es gab damals noch unterschiedliche Arbeits- und Ausgangsbekleidungen, auch die ersten Fertigungsabzeichen („Erste Hilfe“ und „Melder“) und das erste Jugendführerabzeichen wurden bereits eingeführt.

Als eigentlicher „Geburtstag“ der Niederösterreichischen Feuerwehrjugend wird gerne der 23. August 1972 bezeichnet, an dem Nowak den Auftrag erhielt, systematisch Jugendgruppen in Niederösterreich aufzustellen. Am 25. November 1972 gab es in der Landes-Feuerweherschule die erste Zusammenkunft

von interessierten Kommandanten und Jugendführern. 31 niederösterreichische freiwillige Feuerwehren hatten zu diesem Zeitpunkt bereits Jugendgruppen (rund 340 Mitglieder). Zur Koordination der Arbeit der Jugendgruppen wurde seitens des Landesfeuerwehrverbandes ein Arbeitsausschuss Feuerwehrjugend eingerichtet. Erster Sachbearbeiter für die Feuerwehrjugend im Landesfeuerwehrkommando war der damalige Büroleiter Ing. Herbert Schanda, ihm folgten in dieser Funktion Erkmar Dethloff (ab 1977), Siegfried Hollauf (ab 1979) und Ing. Christian Hübl (seit 2007). Bezirkssachbearbeiter für die Feuerwehrjugend konnten erst ab 1976 ernannt werden, die Abschnittssachbearbeiter Feuerwehrjugend folgten 1983.

Die ersten Jahre

In der Folge ging es stetig bergauf: Das erste Landestreffen und die ersten Landesleistungsbewerbe der Feuerwehrjugend fanden 1973 in Gföhl statt. Erster Lagerleiter war Walter Strasser aus Krems, erster Bewerbsleiter Sepp Kast. Insgesamt nahmen 340 Personen an dem Lager teil. Der damalige, noch einstufige Bewerb bestand aus einem 100m-Lauf, einem Weitsprung, einem 450m-Feuerwehrhindernislauf und einem 10km-Orientierungslauf; die beiden letzteren Disziplinen waren als Gruppenbewerbe konzipiert. Diese Bestimmungen wurden in der Folge zwar adaptiert, blieben aber im Wesentlichen bis inklusive 1976 in Kraft. 1973 wurden noch keine Leistungsabzeichen ausgegeben, die Gruppen erhielten stattdessen Wimpel zur Erinnerung; erst ein Jahr später kam es zur Einführung der Feuerwehrjugendleistungsabzeichen (zunächst nur Bronze). Die Verpflegung der Teilnehmer erfolgte 1973 noch durch ein lokales Gasthaus, ein Jahr später gab es dann bereits die berühmt-berüchtigten Tiefkühlmenüs.



Nachwuchsprobleme Mitte der sechziger Jahre führten zur Gründung von Jugendfeuerwehrgruppen, wie in Gießhübl 1963



Feierliche Eröffnung des ersten Landestreffens der FJ in Gföhl 1973



Von Beginn an stand der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrund. 1973 gab es noch Wimpel zur Erinnerung...



... ein Jahr später führte man das Feuerwehrjugendleistungsabzeichen ein

Im Jahr 1974 erschien das „Handbuch der Feuerwehrjugend“ in seiner ersten Auflage (noch als A5-Broschüre), nachdem es eine zweijährige Erprobungszeit (als „Leitfaden“) hinter sich gelassen hatte. Niederösterreich konzipierte in diesem Jahr auch ein eigenes Feuerwehrjugendkorpsabzeichen. Im ÖBFV kam es 1974 zur Einrichtung eines eigenen Sachgebiets für die Feuerwehrjugend. Auf ÖBFV- und CTIF-Ebene gehörte Niederösterreich, vertreten durch Erwin Nowak, während dieser Zeit zu den führenden Feuerwehrverbänden.



Eine entscheidende Änderung gab es zu Beginn des Jahres 1975, als das neue Feuerwehrgesetz in Kraft trat. Hier war nun die Feuerwehrjugend erstmals, wenn auch nur indirekt, gesetzlich verankert. Es kam daher rasch zur Auflösung des Vereins „Niederösterreichische Feuerwehrjugend“. Aber auch auf dem Ausbildungssektor tat sich etwas: Am 19. und 20. April 1975 fand der erste Jugendführer-Lehrgang in der Landes-Feuerweherschule statt. Um genügend Jugendführer-Nachwuchs zu erhalten, wurde zwei Jahre später der Hilfsjugendführer-Lehrgang ins Leben gerufen, der erstmals am 4. und 5. Juni 1977 in Tulln stattfand. Erst 1987 anerkannte jedoch der Landesfeuerwehrerrat die Leistungen der Jugendführer durch die Einführung des Dienstpostens „Feuerwehrjugendführer“ mit dem Dienstgrad „Löschmeister“.

Die erste Wissenstest-Abnahme – eine niederösterreichische Erfindung – erfolgte ebenfalls im Frühjahr 1975. Dieser war bis 1977 nur einstufig, erst 1978 kam es zur grundlegenden Änderung der Bestimmungen, es erfolgte die Einführung des dreistufigen Tests (Bronze, Silber, Gold), der seither jährlich zur Durchführung gelangt.



St. Pölten und Mödling waren führend bei der Jugendarbeit

In diesen ersten Jahren der Feuerwehrjugend waren die Bezirke St. Pölten und Mödling bei der Jugendarbeit führend, 1975 gab es in diesen Bezirken bereits neun bzw. acht Jugendgruppen. Betrachtet man die Niederösterreichweiten Feuerwehrjugend-Statistiken der ersten Jahre, so fällt auf, dass nur weniger als ein Viertel der Jugendmitglieder Söhne von Feuerwehrmännern waren. Man hätte hier durchaus einen höheren Prozentsatz erwartet.



Siegerehrung in Gföhl beim ersten Landestreffen der FJ mit 340 Teilnehmern

Beim vierten Landestreffen der Feuerwehrjugend in Perchtoldsdorf 1976 wurde neben dem seit 1973 üblichen Bewerb (nun als Bronzebewerb bezeichnet) auch erstmals ein Bewerb nach den internationalen CTIF-Bestimmungen (Feuerwehrhindernisübung und 800m-Lauf, als Silberbewerb bezeichnet) durchgeführt, an deren Ausarbeitung 1975/76 Niederösterreich maßgeblich beteiligt gewesen war. Es gab auch erstmals ein silbernes Leistungsabzeichen. 1977 musste das Landeslager aufgrund der hohen Teilnehmerzahl erstmals in Unterlager gegliedert werden.

Die Bewerbe wurden jetzt in Bronze und in Silber (Auslosung der Posten) nach den internationalen Bestimmungen durchgeführt, es erfolgte nun auch die Ausgabe der neuen, bundeseinheitlichen Feuerwehrjugendleistungsabzeichen wie sie heute noch in Verwendung sind. In diesem Jahr fand auch der erste internationale Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Ettelbrück (Luxemburg) statt, dafür wurde am 23. April 1977 in Tulln die erste Bundesausscheidung (Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb) abgehalten. Niederösterreich war dann noch 1988 und 2002 Veranstalter des Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerbs (jeweils in Mistelbach), 1979 richtete man auch die zweiten internationalen Feuerwehrjugendleistungsbewerbe des CTIF in Perchtoldsdorf aus.

Weitere Entwicklung

Die mit 1. Jänner 1979 in Kraft getretene neue Dienstordnung für die niederösterreichischen Feuerwehren enthielt nun erstmals genaue Bestimmungen über die Feuerwehrjugend. Im selben Jahr wurde das „Handbuch der Feuerwehrjugend“ neu als A4-Ringordner-sammlung aufgelegt und in den folgenden Jahrzehnten (bis heute) ständig er-

gänzt und erneuert. Am 4. Juni 1979 kam es zur Eröffnung des Hauses der Niederösterreichischen Feuerwehrjugend mit angrenzendem Zeltplatz in Altenmarkt an der Ysper, das der Landesfeuerwehrverband für „seine Feuerwehrjugend“ errichten hatte lassen.

1980 übernahm Niederösterreich die bundeseinheitliche Bekleidungs-vorschrift für die Feuerwehrjugend, es wurde nun z. B. das Schiffchen als Kopfbedeckung durch eine faltbare „Arbeitsmütze“ ersetzt. Auch die „Dienstgradabzeichen“ der Feuerwehrjugend wurden geändert: Statt der bis dahin getragenen 3 mm breiten roten Jahresstreifen und den 3 mm breiten silbernen Erprobungsstreifen gab es nur mehr 3 mm breite rote Erprobungsstreifen. Das Abzeichen für den Gruppenkommandant der Feuerwehrjugend blieb unverändert (ein 10 mm breiter roter Streifen auf den Aufschiebeschlaufen). Erst 1989 kam es zur Einführung der weißen Schutzhelme für die Feuerwehrjugend.

Eintrittsalter gesenkt

Die Jahre 1994 und 1995 brachten für die Feuerwehrjugend Niederösterreichs grundlegende Änderungen: Zunächst wurde 1994 das Eintrittsalter generell von zwölf auf zehn Jahre herabgesetzt. Aus diesem Grund gab es für die Zehn- und Elfjährigen im Rahmen der Landesbewerbe 1994 erstmals den Bewerb um das Feuerwehrjugendbewerbsabzeichen in Bronze, ein Jahr später folgte dann der entsprechende Silberbewerb. 1995 genehmigte der Landesfeuerwehr-rat die Aufnahme von Mädchen in die

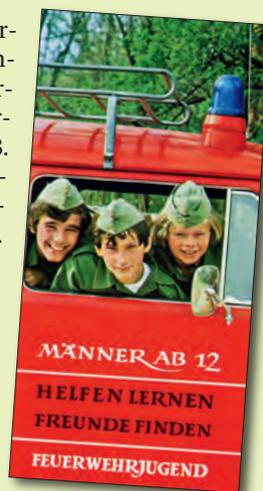
Feuerwehrjugend – vielleicht die bedeutendste Neuerung in der bisherigen Geschichte der Feuerwehrjugend. Für die jüngsten Mitglieder der Feuerwehrjugend schuf man 1995 ein Wissenstestspiel in Bronze, 1996 eines in Silber. Bereits 1994 wurden neue Wissenstestabzeichen eingeführt, die jene aus dem Jahr 1978 ersetzen.

In den Jahren 1998 bis 2003 kam es dann zu weitreichenden Überarbeitungen bei den Fertigungsabzeichen: Die Richtlinien für den Erwerb der Fertigungsabzeichen „Melder“ und „Erste Hilfe“ (nunmehr „Feuerwehrsicherheit und Erste Hilfe“) wurden 1998 komplett neu gestaltet, 2003 auch jene für das erst 1990 eingeführte Fertigungsabzeichen „Wasserdienst“. 1999 schuf man das neue Fertigungsabzeichen „Feuerwehrtechnik“. Für die zehnjährigen Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es seit 2003 fünf „Spiele“, die sich an den Fertigungsabzeichen und den Erprobungen orientieren; bei jedem „Spiel“ kann ein eigenes Abzeichen erworben werden.

Auch im Bereich der Uniformierung änderte sich während dieser Zeit einiges: Zunächst konnte ab 1999 statt der grünen Mütze eine rote Baseballmütze mit dem Feuerwehrjugend-Emblem getragen werden. Vier Jahre später wurde die Uniformfarbe der Feuerwehrjugend analog zu den aktiven Feuerwehrmitgliedern von grün auf blau umgestellt. Die rote Baseballmütze musste jedoch ab nun der einheitlichen schwarzen Schirmmütze als offizielle Kopfbedeckung für die Feuerwehrjugend weichen. Auch die Erprobungsstreifen wurden geändert: Rote Aufschiebeschlaufen mit 3 mm breiten weißen Streifen.

2002 feierte der Junior-Fire-Cup, ein Parallelbewerb der besten Gruppen, im Rahmen der Landesbewerbe der Feuerwehrjugend seine Premiere. Ein Jahr später gab es erstmals den Landesschibewerb der niederösterreichischen Feuerwehrjugend am Annaberg. Als landesweite Feuerwehrjugend-Sportveranstaltung hatte es zuvor ab 1993 mehrere Jahre hindurch ein Landestischtennis-Turnier der Niederösterreichischen Feuerwehrjugend gegeben. Seit dem Jahr 2005 ist die Feuerwehrjugend mit ihrer Homepage online.

Die Hoffnung der Gründerväter, mit dem Aufbau der Feuerwehrjugend die Zukunft des freiwilligen Feuerwehrwesens zu sichern, erfüllte sich voll und ganz. Es liegt an uns, das Werk mit entsprechendem Weitblick fortzusetzen und die Feuerwehrjugend in eine sichere Zukunft zu führen. In diesem Sinne: Ad multos annos..!





Landesfeuerwehrerrat Karl Graf ist heuer bereits zum zehnten Mal Bewerbungsleiter beim Feuerwehrleistungsabzeichen Gold

Porträt: LFR Karl Graf, Bewerbungsleiter beim Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold

In der Ruhe liegt die Kraft „Feuerwehr ist Lebensschule“

Mit 16 trat er der Feuerwehr in seinem Heimatort Ottenthal bei, heute ist Karl Graf Mitglied des höchsten Gremiums der Feuerwehren Niederösterreichs und trägt als Landesfeuerwehrerrat wichtige Entscheidungen für die mehr als 1.700 Feuerwehren des Landes mit. Seit dem Jahr 2003 ist Graf Bewerbungsleiter beim Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold, das weithin auch als „Feuerwehrmatura“ bekannt ist.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Matthias Fischer

Noch während seiner Elektrikerlehre in Poyzdorf trat der 51er-Jahrgang, animiert vom Vater, der Feuerwehr bei. „Das war 1967“, erinnert er sich: „Mein Vater hatte eine Bewerbungsgruppe aufgebaut, mit der er für die Erreichung von Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und

Silber trainierte. Diese Gruppe sollte ich gemeinsam mit ein paar Jahrgangskollegen unterstützen.“ So ganz nebenbei erwähnt er, dass die Bewerbungsgruppe ihr Ziel natürlich beim Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Zwettl auch erreicht hat.

Bald übernahm der junge Karl Graf von seinem Vater die Funktion des Zeugwarts in der Freiwilligen Feuerwehr Ottenthal im Bezirk Mistelbach. „Manuelle Arbeit hat mich schon immer fasziniert“, verrät der „leidenschaftliche Bastler“, der seine vielfältigen Fähigkeiten beim Hausbau 1975 entdeckte und vertiefte. Ein Haus, in das er mit seiner Gattin baute, mit der er seit 1978 verheiratet ist und eine Tochter hat. Beide Damen unterstützen Karl Graf seit Beginn an bei seiner Feuerwehrarbeit. „Wenn es nicht so wäre, dann könnte ich mich nicht so intensiv engagieren“, streut er seinen beiden Liebsten Rosen.

1974 errang Graf das FLA Gold und ein Jahr danach gründete er mit 15 Jugendlichen die erste Feuerwehrjugendgruppe in Ottenthal. „Eigentlich die tollste Zeit in meinem Feuerwehrleben. Mit Jugendlichen zu arbeiten war faszinierend“, erinnert er sich. Bereits im Jahr 1979 wurde er zum Feuerwehrkommandanten gewählt. Nachwuchsprobleme kennt er bis heute nicht. „Bei uns am Land kommen sehr viele junge Menschen nach“, weiß er, der seit jeher auch ein Befürworter der Frauen in der Feuerwehr war. Daher setzte er im Jahre 1997, als er zum Abschnittsfeuerwehrkommandant gewählt wurde, ein Zeichen: „Ich habe mir eine Frau in die Funktion des Leiters des Verwaltungsdienstes geholt und das hat hervorragend funktioniert. Über zehn Jahre lang. Damit habe ich vielen Zweiflern den Wind aus den Segeln genommen.“ Seite März unterstützt ihn übrigens auch im BFKDO eine weibliche Verwalterin.

Im höchsten Gremium

Mittlerweile ist Karl Graf seit knapp vier Jahren Bezirksfeuerwehrkommandant und seit Frühjahr 2011 gehört er dem höchsten Gremium des NÖ Landesfeuerwehrverbandes als Landesfeuerwehrrat an. Seit 1977 ist er mit dem heutigen Landesfeuerwehrkommandanten Josef Buchta auf Feuerwehrebene verbunden, folgte ihm in dessen Funktionen oftmals nach. Kennen gelernt haben sich die beiden im Jahre 1977 beim Abschnittsfeuerwehrleistungsbewerb in Poysbrunn. Hauptverantwortlicher damals: Josef Buchta. „Für 1978 war Ottenthal als Austragungsort gewählt worden, also habe ich mich ein Jahr vorher schlau gemacht, wie man so etwas am besten abwickeln kann“, erinnert sich Graf noch gut an seine erste Begegnung mit LBD Buchta.

Das neue Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold

Jedes Jahr im Mai findet im Tullner Kompetenzzentrum der Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold statt. Zum zehnten Mal wickelt Karl Graf die so genannte „Feuerwehrmatura“ als Bewerbungsleiter ab. „Im Jahr 2001 erteilte der Landesfeuerwehrrat den Auftrag, den Bewerb FLA Gold neu zu überdenken. Die damaligen Anforderungen waren nicht mehr zeitgemäß, daher sollte eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Peter Juster den gesamten Bewerb neu justieren und den augenblicklichen Gegebenheiten anpassen“, erinnert sich Karl Graf an zwei Jahre „Knochenarbeit“. „Es entstand eigentlich ein völlig neuer Bewerb. Ab sofort legte man das Hauptaugenmerk auf die Umsetzbarkeit des Erlernen in der Praxis. Dazu wurden neue Disziplinen erarbeitet und altbewährte Stationen nach zeitgemäßen Gesichtspunkten überarbeitet“, erklärt der Bewerbungsleiter.

Nicht ohne Stolz meint er: „Das Konzept kann nicht schlecht gewesen sein, denn mittlerweile wurde es in ganz Österreich übernommen, adaptiert natürlich an die gesetzlichen Gegebenheiten des jeweiligen Bundeslandes.“ Der Erfolg gibt ihm Recht: Alljährlich absolvieren mehr als 200 Feuerwehrmitglieder diesen elitären Bewerb. „Ich habe auch ein tolles Team um mich“, will Karl Graf die „Lorbeeren gerecht verteilt“ wissen. Um die 60 Bewerber sorgen dafür, dass auch wirklich alles mit rechten Dingen zugeht und bei allen die gleichen Kriterien angelegt werden.

Karl Graf selbst mischt sich nach der Eröffnung des Bewerbes gerne unter die Leute. „Da nehme ich meine Schleife herunter und bewege mich einfach zwischen den Kandidaten. Auf diese Weise bekommt man viel mehr mit und weiß dann, wie die Basis denkt.“ Dass er fast



Karl Graf war von Beginn an ein großer Befürworter von Frauen in der Feuerwehr und setzte in dieser Richtung auch Zeichen



Die FLA Gold-Anforderungen wurden vor zehn Jahren überarbeitet. Heute haben sie für ganz Österreich Gültigkeit



„Ich werde immer da sein, wenn ich gebraucht werde, aber ich werde mich niemals aufdrängen...“

ausschließlich auf positives Feedback stößt, freut ihn natürlich, wiewohl er auch gut mit Kritik umgehen kann. „Daraus kann man nur lernen“, ist er überzeugt. Womit er gar nicht umgehen kann, sind Unehrllichkeit und hinterhältiges Verhalten. Da wird der so ruhig wirkende Karl Graf unter Umständen auch einmal laut.

Und auch dann, wenn ihm jemand erklären will, warum etwas NICHT geht. „Geht nicht gibt's nicht“ sagt er. Da ist er streng und unnachgiebig. „Geht nicht sagt nur jemand, der eigentlich meint, dass er nicht will“, glaubt Karl Graf, dass es für alles eine Lösung gibt.

„Feuerwehr ist eine Schule fürs Leben“

Auf die Frage, warum er eigentlich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr geworden ist, antwortet Karl Graf mit Bedacht: „Weil ich hier die Möglichkeit habe, Menschen in Not helfen zu können.“ Dass sich Freundschaften entwickeln, ist ein positiver Nebeneffekt. In erster Linie sieht Karl Graf die Tätigkeit in der Feuerwehr aber als eine „Schule fürs Leben“.

Seine Wünsche für die Zukunft? „Möge das Freiwillige Feuerwehrwesen auch in Zukunft zum Wohle der Bevölkerung erhalten bleiben. Das heißt: wir müssen den Menschen klar machen, dass wir sie brauchen. Denn jeder bringt Fähigkeiten mit, die unsere Organisation in ihrer Vielfalt bereichern. Wir brauchen Menschen, die bereit sind, ihrer Freizeit zur Hilfe für ihre Mitmenschen zu verwenden und vor allem Verantwortung zu übernehmen.“

Dass seine aktive Zeit in der Freiwilligen Feuerwehr endlich ist, darüber macht sich Karl Graf keine Illusionen. „Geübt“ hat er den Abschied schon mit seiner Pensionierung. „Ich habe gewusst, wann Schluss ist, habe mich darauf vorbereitet und bin gegangen“, erzählt er, der die letzten Berufsjahre als Baustoffverkäufer im Außendienst tätig war. Wehmut gibt's da keine. „Ich war halt noch in einer Zeit tätig, in der ein Handschlag wie ein Vertrag gegolten hat“, schwärmt er. Dass er nach wie vor Kontakt zu seinen ehemaligen Kollegen hat, das freut ihn aber. Ebenso wie die Möglichkeit, mehr Zeit mit seiner Gattin verbringen zu können, die beide gerne mit ausgiebigen Wanderungen in Österreichs Bergwelt nutzen. „Da schöpft man Ruhe und Kraft“, sagt er. Und genau das strahlt er auch aus.

Mit dem Feuerwehrabschied will es Karl Graf genauso halten wie mit dem beruflichen: „Die Feuerwehr wird immer ein Teil meines Lebens sein. Ich werde weiterhin da sein, wenn man mich braucht, ich werde mich aber sicher niemals aufdrängen...“

Serie – Teil 3: Hochwasserschutz in Niederösterreich



Vom Aufprallwinkel und Sonderalarmplänen



Land unter! In Hochwassersituation sind sämtliche Blaulichtorganisationen binnen kürzester Zeit im Großeinsatz

Betrachtet man die Fließgeschwindigkeit eines Flusses, egal ob bei normalem Wasserstand oder bei Hochwasser, so erkennt man, dass die Fließgeschwindigkeit in der Mitte des Flusses am höchsten ist. Dies bringt für die Hochwasserschutzanlagen auch eine gewisse Sicherheit mit sich, denn Baumstämme oder Schiffe, die sich losgerissen haben, treiben eher in Flussmitte und nicht am Ufer, wo sie gegen den Hochwasserschutz prallen und diesen zerstören können. Weiters verlaufen die Hochwasser-schutzzelemente meist parallel zur Fließrichtung, wodurch der Aufprallwinkel sehr klein bzw. spitz ist und keine massive Anprallkraft entsteht. Anders ist die Situation in Spitz an der Donau.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: Gloimüller, www.bilderbox.at, NÖ Landesregierung, Stefan Gloimüller

Spitz liegt sozusagen an einer Engstelle an der Kurvenaußenseite. Was mit den

Rennautos bei NASCAR-Rennen passiert, funktioniert auch mit Wasser und den darin treibenden Gegenständen. Sie werden durch die Zentrifugalkraft zur Kurvenaußenseite gedrückt. Auch der Wasserstand der Donau erhöht sich hier bis zu einer Differenz von 50 Zentimeter im Vergleich zum Südufer. Zusätzlich kommt in Spitz die Situation hinzu, dass der Ort weit in den Kurvenbereich hineinragt und am Anfang der Kurve situiert ist. Dadurch wird der Anfang der Hochwasserschutzwand nahezu rechtwinkelig angeströmt, wodurch der Anprall von Bäumen bis hin zum Supergau – Anprall eines Schiffes – ermöglicht wird.

Jedoch wäre von einem Bruch der sehr steil angeströmten Wand nicht ganz Spitz betroffen, weil es hier durch den Spitzerbach eine zweite Verteidigungslinie gibt. Entlang der Ottensteiner Straße verläuft auch der Spitzer Bach. Eine Abschottung des Baches gegen die Donau wäre nicht möglich, weil sonst der Abfluss des Baches den Raum hinter der Schutzwand schnell füllen würde. Deshalb muss es auch im Hochwasserfall eine Verbindung zwischen den beiden

Gewässern geben. Durch das Gesetz der kommunizierenden Gefäße (Physik Unterstufe) entsteht im Bach (Zuflussgerinne) ein Rückstau, der dieselbe Wasserspiegellhöhe wie die Donau hat. Aus diesem Grund muss auch der Spitzerbach im Einmündungsbereich bis auf die Marke des HQ100 der Donau (!) mit mobilen Elementen versehen werden. Und so entsteht im oberen Ortsteil von Spitz, genannt Hinterhaus, eine zweite Verteidigungslinie.

Natürlich werden die Einsatzkräfte zuerst versuchen die erste Linie nach bestem Wissen und Gewissen zu halten. Nach einer Schadensbetrachtung und einer Abwägung aller Möglichkeiten kann aber auch die zweite Verteidigungslinie zum Schutz gegen die Donau aktiviert werden. Dies wäre zum Beispiel der Fall bei einem „Supergau“, wenn ein Schiff die erste Verteidigungslinie rammt und unreparierbar beschädigt.

Dies ist nur eine Notfallplan-Variante, die sich die Gemeinde bzw. die Einsatzkräfte in „Friedenszeiten“ überlegen müssen. Wie gesagt, es bleibt immer ein Restrisiko, das man berücksichtigen muss.

Sonderalarmplan Hochwasser

Hat man einen Hochwasserschutz vor seinem Haus, neigt man verständlicherweise dazu, sich sicher zu fühlen. Hochwasserschutzbauten werden im Normalfall auf Ereignisse mit einer Jährlichkeit von 100 Jahren bemessen. Das bedeutet aber auch, dass extremere Ereignisse wie zum Beispiel ein 1000-jährliches Hochwasserereignis nicht mehr abgehalten werden können. Auch die Beschädigung eines Dammes oder das völlige Versagen eines Schutzbauwerkes etwa bei einem Bruch sollte stets im Hinterkopf behalten werden. Auch der menschliche Faktor darf nie außer Acht gelassen werden, wie zum Beispiel beim Aufbau von mobilen Hochwasserschutzwänden, wo Fehler im Aufbau passieren können.

Daher ist schon bei der Planung und Konstruktion derartiger Schutzbauten auf die einfache Handhabung zu achten. Exakte, aber einfach handhabbare Einsatzpläne für den raschen Aufbau sollen Fehler verhindern helfen.

Um auf das nächste Hochwasserereignis und etwaige Restrisikoszenarien – ausgelöst durch Extremereignisse bzw. technische oder menschliche Fehler – bestens vorbereitet zu sein, bedarf es einer genauen Planung zur „Friedenszeit“. Wenn das Hochwasser erst einmal gekommen ist, hat man als Einsatzleiter nicht mehr den Kopf dafür, sich über solche Dinge Gedanken zu machen, da muss es schnell gehen. Hier bietet die Abteilung IVW4 der NÖ Landesregierung (Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz) den Gemeinden finanzielle Unterstützung an, um einen „Sonderalarmplan Hochwasser“ zu erstellen.

Dazu Dipl.-Ing. Stefan Kreuzer, Abteilungsleiter Stellvertreter: „Es ist uns wichtig, dass hochwassergefährdete Gemeinden einen effizienten Maßnahmenplan zur Verfügung haben. Damit soll im Hochwasserfall ein zielgerichteter Einsatz aller Kräfte den Schaden an Menschen, Tieren und Sachwerten verhindern oder zumindest mindern.“ Vor allem auf die einheitliche Ausführung der Pläne wird großer Wert gelegt, damit man die Einsatzkräfte landesweit schulen kann. Gemeinsam mit dem NÖ Landesfeuerwehrverband wurden nach dem Marchhochwasser Musterpläne erstellt, die nun zur Umsetzung gelangen.

Zunächst werden im betroffenen Gebiet die Grundlagen erarbeitet, wie zum Beispiel Wasseranschlagslinien mit den bereits vorgestellten Systemen, Abflussuntersuchungen und Dammbuchszszenarien (Was ist wann betroffen?). Der zweite Schritt zum Sonderalarmplan

stellt die Gefahrenanalyse dar, um zu wissen, in welchen Bereichen im Einsatzfall die Prioritäten liegen. Wie bei jedem Einsatz spielt die Kommunikation eine sehr wichtige Rolle. Im Sonderalarmplan Hochwasser werden auch die Meldewege klar dargestellt, wie Warnungen und Alarmierungen weiter gegeben werden (Wer spricht mit wem?).

Inhalt dieser Sonderalarmpläne Hochwasser sind dann:

- ▶ Maßnahmenkataloge für Behörden und Einsatzkräfte (Wer macht was wann wie?),
- ▶ Datenblätter und Kartenmaterial für die Dammüberwachung und Dammverteidigung,
- ▶ Unterlagen für innerörtliche Verteidigungsmaßnahmen und
- ▶ Evakuierungszonen

Weiters werden zum Beispiel der Personal- und Materialbedarf bei unterschiedlichen Ereignissen aufgelistet, um dem Einsatzleiter Planungen und Entscheidungen zu erleichtern. Diese detaillierten Vorplanungen fordern natürlich genauere Betrachtungen des Hochwassergebietes, was für die Gemeinden mit Kosten verbunden ist. Das Land NÖ fördert jedoch diese Erstellung von Sonderkatastrophenschutzplänen für den Hochwasserfall mit einer Zwei-Drittel-Förderung.

Verantwortung für Hochwasserschutzbauten

Prinzipiell ist wie bei jeder technischen Anlage (siehe Gewerbe und Indus-

trie) der Betreiber dafür verantwortlich, dass die Hochwasserschutzanlagen (mobile Wände, Mauern, Dämme, ...) im Ernstfall funktionieren. Im Fall einer von der Gemeinde errichteten Hochwasserschutzanlage ist diese für den Betrieb und die Erhaltung verantwortlich (§ 50 Wasserrechtsgesetz 1959). Dies beinhaltet nicht nur die Kontrolle auf Funktionsfähigkeit außerhalb eines Hochwasserereignisses, sondern auch zum Beispiel das Aufstellen der mobilen Hochwasserschutzzelemente. Natürlich wird die Gemeinde diesbezüglich die Feuerwehr um Hilfe bitten, bzw. diese in die Ablaufplanung beim Aufstellen der mobilen Elemente mit einbinden. Die Gemeinde Rossatz-Arnsdorf geht hier einen Schritt weiter und sucht auch die Kommunikation mit der Ortsbevölkerung, um diese im Einsatzfall auch in den Aufbau der Hochwasserschutzanlage mit einzubinden.

Im Falle des Betriebes eines Hochwasserschutzdammes ist im Hochwasserfall zum Beispiel eine Dammwache aufzustellen. Dies ist auch Sache des Dammbetreibers und sollte aber auch in Absprache mit den örtlichen Einsatzkräften erfolgen. Gerade im Schadensfall ist es zweckmäßig hier eine schnelle Alarmierung von Einsatzkräften zu erreichen.

Der Betrieb von Hochwasserschutzanlagen ist in der Broschüre „Betrieb von Hochwasserschutzanlagen PFLICHTENHEFT“ (http://www.noe.gv.at/bilder/d26/Broschuere_Dampfpflichtenheft.pdf oder

Donauverlauf in Spitz - erhöhtes Anprallrisiko an den Beginn der Hochwasserschutzwand



Schematische Darstellung der zweiten Verteidigungslinie in Spitz an der Donau bei Bruch des Hochwasserschutzes

welt/Wasser/Publicationen/Hochwasser_Broschueren.print.html) der NÖ Landesregierung klar dargestellt.

Dampfpflichtenheft

Bei Hochwasserschutzanlagen, egal ob Dämme oder mobile Wände, unterscheidet man drei Lastfälle

- ▶ Trockenwetterfall
- ▶ Hochwasserbetrieb – Hochwasser bis zur Bemessungshöhe
- ▶ Überlastfall – Katastrophenfall

Der Betreiber (meistens Gemeinde) von Hochwasserschutzanlagen ist in allen drei Fällen für den Betrieb verantwortlich. Im Katastrophenfall hat die zuständige Katastrophenschutzbehörde Maßnahmen zum Schutz von Personen

und Sachen, die über die Instandhaltungspflichten des Betreibers hinaus gehen, anzuordnen. Dies bedeutet, dass der Betreiber mit dieser Behörde rechtzeitig Kontakt aufnimmt.

Im Trockenwetterfall ist das Ziel des Betreibers die Instandhaltung und Instandsetzung der Anlage, um jederzeit einen voll funktionsfähigen Zustand zu gewährleisten. Gerade bei alten Dämmen kann es hier nach sehr lang andauernden Hochwässern durch die Beanspruchung zu Problemen kommen, sodass ein zweites Hochwasserereignis zur Zerstörung des Dammes führen kann. Genaue Untersuchungen und Materialprüfungen sind hier notwendig. Aber auch einfache Tätigkeiten, wie das regel-

mäßige Mähen, gehören dazu, um eine dichte Grasnarbe zu erhalten und den Aufwuchs von Bäumen zu unterbinden.

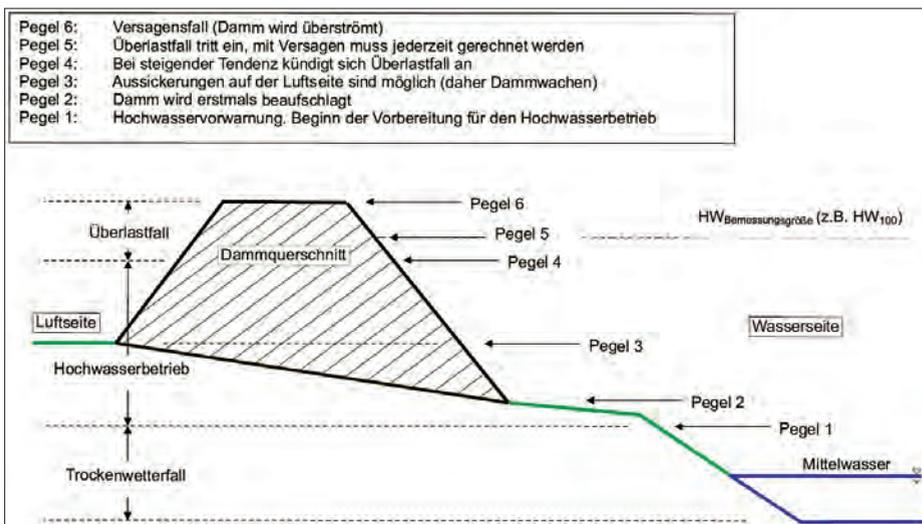
Der zweite Lastfall setzt sich aus den Situationen

- ▶ Vorbereitung für den Hochwasser-Betrieb
- ▶ Hochwasser-Betrieb der Anlage
- ▶ Dammwache (auch für mobile Elemente) und
- ▶ Auftreten von Funktionsstörungen zusammen. Gerade auf die Dammwache soll hier kurz eingegangen werden, weil sie im Schadensfall schnell reagieren müssen um Schlimmeres zu vermeiden. Die Dammwache besteht aus mindestens zwei Personen (wie im Feuerwehralltag, ein Trupp), die mit der Funktion der Anlage sehr gut vertraut sein müssen und folgende Anforderungen mitbringen:

- ▶ Wissen über sämtliche mögliche Schadensfälle (hydraulischer Grundbruch, Rutschungen, elektrische oder maschinelle Ausfälle)
- ▶ Eine ständige Kontaktaufnahme mit dem Betreiber muss gewährleistet sein, Mobiltelefone alleine sind dabei nicht ausreichend! Alternativ sollen z.B. Funkgeräte zur Verfügung stehen.
- ▶ Der Dammwache muss es möglich sein, Schadensstellen effektiv zu lokalisieren und zu beschreiben. Dadurch kann der Betreiber bestmöglich reagieren und alarmieren
- ▶ Im Gegenzug muss der Betreiber zu jeder Zeit wissen wie viele Dammwachen eingeteilt sind und wo sie sich befinden
- ▶ Für die Dammwache muss zu jeder Zeit ein Fluchtweg zur Verfügung stehen

Die Aufgaben der Dammwachen gliedern sich in zwei Bereiche: Die Begehung der Anlage nach einem im Betriebsplan festgelegten Ablauf (wenn möglich auf der Dammkrone sowie am Dammfuß) und die Überprüfung der Hochwasserschutzanlage hinsichtlich Durchnäsung und Wasseraustritten. Besonders am luftseitigen Dammfuß und am anstehenden Boden deuten Wasseraustritte auf einen möglichen hydraulischen Grundbruch hin. Diese Versagensform kann auch bei mobilen Hochwasserschutzwänden auftreten! Das aus dem Erdreich austretende Wasser ist meist kälter als seine Umgebung. Deshalb ist es zweckmäßig, hier Wärmebildkameras einzusetzen, um diese Austrittsstellen genau lokalisieren zu können.

Der dritte bereits angesprochene Lastfall ist der Überlastfall. Hier sprechen wir bereits von der Damm- bzw. Wandverteidigung, weil das Hochwasserschutzbauwerk durch das Extremereignis gefährdet wird. Dazu gibt es vom Land Niederösterreich einen Folder, der in die Taschen jeder Einsatzbekleidung passt und



Lastfälle beim Hochwasser im Verhältnis zu verschiedenen Pegeln

auch im Internet unter www.no.e.gv.at gratis heruntergeladen werden kann.

Die Vorbereitungen für einen Überlastfall beginnen bereits bei Pegel 4 unterhalb der Bemessungsmarke (Pegel 5) des Bauwerks. Dies hat den Grund, um bei steigender Tendenz des Wasserspiegels genügend Zeit zum Reagieren zu haben. Ab diesem Zeitpunkt sind alle Maßnahmen mit der Behörde abzustimmen. Die umzusetzenden Maßnahmen der Behörde reichen von Alarmierung zusätzlicher Fachkräfte über zusätzliche Koordinierung der Dammwache, bis hin zu Sicherungsmaßnahmen an betroffenen Objekten, Alarmierung und im schlimmsten Fall Evakuierung der möglicherweise betroffenen Bevölkerung.

Der Überlastfall tritt dann ein, wenn der Pegel weiter steigt, oder wenn eine Funktionsstörung der Anlage nicht behoben werden kann, die zu einem Versagen der Anlage führt. Für Wände ist das Überströmen des Bauwerks meist unbedenklich, für Dämme hingegen stellt das den „Supergau“ schlechthin dar, weil es zur Zerstörung der Erdaufschüttung kommt.

Nach jedem Hochwasserfall ist die Nachbereitung ein sehr wichtiges Instrument, um das Bauwerk für den nächsten Fall bereit zu machen. Dazu zählen Überprüfungen, Schadenslokalisierung und Instandsetzungsmaßnahmen. Das Ergebnis dieser Nachbereitung ist vom Betreiber schriftlich an die Katastrophenschutzbehörde zu übermitteln.

Fazit

Nach den Naturkatastrophen 2002 und 2006 hat sich im Land Niederösterreich einiges getan, um die Bevölkerung und ihre Sachgüter vor Hochwasser zu schützen. Eine entscheidende Verbesserung wurde auf dem Gebiet der Prognose und Frühwarnung mit einer möglichen Vorhersage von 48 Stunden erreicht. Man darf jedoch nie vergessen,



Das Modell zeigt die Entwicklung von Wassereinwirkung auf Dämme

dass derartige Vorhersagen einer großen Streuung unterliegen, weshalb ein ständiges Beobachten der Prognose während eines Hochwasserereignisses von absoluter Wichtigkeit ist.

Weiters wird mit dem Schadensbildprognosesystem und dem NÖ-Atlas (Wasseranschlagslinie HQ30 und HQ100) aktiv erläutert, welche Gebäude und Grundstücke von Hochwassern betroffen sind. Diese Bewusstseinsbildung ist in „Friedenszeiten“ sehr wichtig, um die Bevölkerung auf derartige Ereignisse vorzubereiten. Aber auch im Einsatzfall erleichtert es die Arbeit der Einsatzkräfte. Dazu zählen auch Broschüren wie das Pflichtenheft für den Betrieb von Hochwasserschutzanlagen und der Falter Überwachung und Verteidigung von Hochwasserschutzdämmen bei Hochwasser. Das Land Niederösterreich erkannte jedoch auch die Notwendigkeit von Hochwasserschutzbauten, die zahlreich entlang von Fließgewässern errich-

tet wurden oder noch errichtet werden. In Summe waren es über 330 Mio. € seit 2006. Dies bietet nicht nur einen Schutz für die Bevölkerung, sondern erspart den Einsatzkräften sehr viel an Arbeit und Schweiß. Allerdings darf das Restrisiko solcher Anlagen nie außer Acht gelassen werden.

Die Hochwasserplattform Niederösterreich, die nach dem Hochwasser 2002 von LH Dr. Erwin Pröll ins Leben gerufen wurde, trug dieser interdisziplinären Behandlung des Themas Hochwassers voll und ganz Rechnung. So konnten viele Projekte im engen Zusammenwirken vieler behördlicher Abteilungen und der NÖ Einsatzorganisationen mit dem Ziel, einen noch besseren Schutz der Menschen vor Hochwasser sicherzustellen, erreicht werden.

So war es auch dem NÖ LFV und den Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs in diesen zehn Jahren durch intensive Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden möglich, Vieles aktiv mitzugestalten, zu entwickeln und auch umzusetzen. So galt es vielfach durch gegenseitigen intensiven Austausch von Fachwissen einerseits die einzelnen Akteure besser kennen zu lernen, ein gemeinsames Verständnis der komplexen Fachmaterie zu erlangen und letztendlich neue Ausbildungsinhalte auszuarbeiten.

Dadurch ist es gelungen neben der Adaptierung der feuerwehrinternen Schulungen auch Feuerwehr Know-How in die Schulungen von Dammbetreibern und Behördenvertretern zu integrieren. Dies bietet die Chance, Außenstehenden die Möglichkeiten der Feuerwehr aufzuzeigen und falsche Erwartungshaltungen im Ernstfall zu minimieren. Denn das nächste Hochwasser kommt bestimmt...



"Danke liebe Feuerwehr" - Dämme schützen!



HLF1

Das „kleine flexible“ Univers



400 Liter Wassertank mit
 Einbaupumpe, herausnehmbare
 Tragkraftspritze auf Rollcontainer,
 jede Menge verschiedenste Ausrüs-
 tungsgegenstände, hydraulische
 Ladebordwand, das sind nur
 ein paar Dinge, welche die Fahr-
 zeuggruppe „Hilfeleistungs-
 fahrzeug 1“ auszeichnen

alfahrzeug



Die hydraulisch betriebene Hubladebühne ermöglicht ein sehr einfaches und rasches Be- und Entladen des Rollcontainers mit Tragkraftspritze

Auch das dritte Hilfeleistungsfahrzeug 1, diesmal von der Firma Rosenbauer, zeigt eine interessante Umsetzung des neuen Fahrzeugkonzeptes der HLF-Baureihe. Zusätzlich zu den bereits vorgestellten Fahrzeugen von den Firmen Empl und Walser steht ab sofort auch eine Mercedes Sprinter-Variante von Rosenbauer zur Verfügung. Eine geteilte hydraulische Ladebordwand erleichtert das Be- und Entladen der Ausrüstung und vor allem des heckseitig gelagerten Rollcontainers erheblich.

Text und Fotos: Matthias Fischer

Es ist 14 Uhr. Die Sirene in einer kleinen Ortschaft alarmiert die Feuerwehr zu einem Einsatz. Hastig eilen Landwirte,

Gemeindebedienstete und Selbständige zum Feuerwehrhaus. Alle ausgependelten Berufstätigen erfahren über SMS, dass gerade ein Einsatz „zu Hause“ ab-

läuft und stehen der Feuerwehr zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung. Die sechs Mann, die zwischenzeitlich im Feuerwehrhaus eingelangt sind, können das neu angeschaffte HLF1 voll besetzen und rücken zum Einsatzort aus...

In den letzten Jahren ist während der üblichen Berufszeiten die zur Verfügung stehende Mannschaftsstärke rückläufig. Zu einem Einsatz ausrücken stellt nach wie vor noch kein Problem dar, doch die notwendige Ausrüstung mit den Fahrzeugen vor Ort zu bringen kann schon eine Herausforderung werden. Und genau auf dieses Problem zielt das neue Hilfeleistungsfahrzeugkonzept ab.

Interessante Ansätze zur Umsetzung der Richtlinie HLF1 kennen wir schon von den beiden Aufbaufirmen Walser und Empl. Jetzt ist auch Rosenbauer im HLF1-Segment vertreten. So wie Empl verbaut auch die Firma Rosenbauer eine geteilte Ladebordwand, die eine unge-



Kompakt aufgeräumter Mannschaftsraum



Heckseitig wird die Fahrzeugbeladung entnommen, ein Rollcontainersystem rundet das neue HLF1-Fahrzeugkonzept ab

hinderte Entnahme von bestimmten Ausrüstungsgegenständen aus dem Beladerraum, der ausschließlich vom Heck aus zugänglich ist, ermöglicht. Die Hubkraft beträgt 500 kg (bei 0,6 m Ausladung) und ist stark genug um den „TS-Rollcontainer“ inklusive Zubehör heben bzw. absenken zu können. Dies ermöglicht, dass ein Mann alleine die Tragkraftspritze entnehmen kann.

Mit B-Schein und 5,5 t zum Einsatzort

Das auf 5,3 Tonnen zugelassene Fahrzeug, motorisiert mit einem Dieselmotor, 120 kW bzw. 360 Nm Drehmoment, 2,1 Liter Hubraum, ausgestattet mit einem 6-Gang-Schaltgetriebe, fährt sich beinahe wie ein Pkw. Das Fahrzeugkonzept ist ideal ausgelegt, um mit der neuen 5,5 Tonnen Lenkerberechtigung gelenkt zu werden.

Mit diesem Konzept wird dem Problem der Tageseinsatzbereitschaft Rechnung getragen, weil auch mit einem B-Führerschein und der 5,5 Tonnen-Lenkerberechtigung die Mannschaft samt Ausrüstung zum Einsatzort gebracht werden kann.

Einfache Bedienung, ausreichend Platz

Die übersichtliche Anordnung und die einfache Bedienbarkeit der Einsatzwarnvorrichtung, Umfeldbeleuchtung, etc. für Fahrer aber auch Beifahrer zeichnen das aufgeräumte Cockpit aus. Auch der Mannschaftsraum, konzeptioniert für drei Personen, bietet trotz der kompakten Fahrzeugaußenabmessungen ein umfangreiches Platzangebot. Die in Fahrtrichtung angebrachten Einzelsitze beherbergen in den Lehnen die Atemschutzgeräte samt Zubehör. Eine großzügig ausgelegte Arbeitsfläche gegenüber, lässt auch eine interimistische Einsatzleitung in diesem Fahrzeug zu. Das einfache Bedienkonzept zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Fahrzeug. Auch der im Heck des Fahrzeuges angebrachte Pumpenbedienstand entspricht genau diesem System.

Brandeingsatz

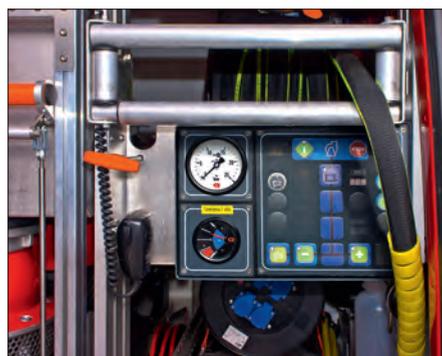
Der 400 Liter fassende Löschwassertank des HLF 1 ist fest mit einer über den Nebenantrieb angetriebenen Feuerlöschpumpe gekoppelt. Mit der integrierten Schnellangriffseinrichtung ist ein rasches Einschreiten bei Bränden problemlos durchzuführen. Bei zehn Bar Ausgangsdruck fördert die Einbaupumpe 200 Liter Wasser pro Minute. Für den Erstangriff bei einem Entstehungsbrand sollte damit das Auslangen zu finden sein. Sollte dennoch das Wasser knapp werden, stehen verschiedene Versorgungsvarianten zur Auswahl. Die einfachste Variante ist sicherlich die



Die Entnahme der Feuerwehrleiter kann vom Boden aus gemacht werden



Eine plane Fläche im Mannschaftsraum kann als Arbeitstisch verwendet werden



Der Pumpenbedienstand ist übersichtlich und leicht verständlich ausgeführt

Versorgung mit Druckschläuchen von einem bestehenden Hydrantennetz aus. Die in der Beladung enthaltene Tauchpumpe ermöglicht die Wasserentnahme von freiliegenden Gewässern und kann schnell eingesetzt werden. Die mitgeführte Tragkraftspritze ist nach wie vor aus diesem „Allrounder“-Konzept nicht wegzudenken. Für Wasserversorgungsleitungen über längere Strecken im Relaisbetrieb erweist sich die TS als unersetzlich.

Technischer Einsatz

Auch für den technischen Einsatz sind zahlreiche Gerätschaften im Fahrzeug untergebracht. Neben einem Stromerzeuger, Lichtfluter mit Stativ, Tauchpumpe, mehrteiliger Feuerwehrleiter, einem universal Brech- und Trennwerkzeug, Motorkettensäge, Schanzwerkzeug, etc., befinden sich noch zahlreiche andere, für den Einsatz erforderliche Geräte im Hilfeleistungsfahrzeug 1.

Feuerwehrtechnischer Aufbau

Auch bei beiden Varianten des HLF1 die bereits vorgestellt wurden, wird die Beladung über die Fahrzeugrückseite entnommen. Die Vorteile der „nur“ rückseitigen Variante sind: Arbeiten aus dem Fahrzeug auf engstem Raum, ohne Gefährdung durch Straßenverkehr und Kosteneinsparung. Dennoch ist auch eine Variante mit seitlicher Entnahmemöglichkeit entsprechend der HLF-Richtlinie aus Wunsch möglich. Die komplette Beladung ist auf einem Rollcontainer bzw. zwei Auszügen untergebracht. Die geteilte Ladebordwand erlaubt eine schnelle einfache Entnahme von bestimmten Ausrüstungsgegenständen, weil nicht jedes Mal die Ladebordwand betätigt werden muss. Die geringere Bauhöhe (kein Hochkastenwagen) und das trotzdem große Platzangebot im Vergleich zu den beiden anderen HLF1 und der vergleichsweise lange Radstand machen das Fahrzeug zu einer interessanten Alternative zum Empl- und Walser-HLF1.



Technische Daten HLF1 (Fa. Rosenbauer)

▶ Modell:	Mercedes-Benz Sprinter
▶ Fahrzeugtyp:	516 CDI Kastenwagen
▶ Motorleistung:	120 kW (163 PS) mit 2.143 cm ³ / 360 Nm Drehmoment
▶ Radstand:	3.665 mm
▶ zul. Gesamtgewicht:	5.300 kg
▶ Feuerwehrtechnische Einrichtungen:	Besatzung 1+5, Stromerzeuger, Mehrzweckleiter, AS-Geräte, Feuerlöschkreiselpumpe (200 Liter/min bei 10 bar, Antrieb via Nebenantrieb), Schnellangriffseinrichtung, 400 Liter Löschwassertank, geteilte hydraulische Ladebordwand (600 kg Hubkraft), Tragkraftspritze TS12 (PFPN 10-1500), LED-Umfeldbeleuchtung

Taktik: Was es bei der Aufstellung von Hubrettungsfahrzeugen zu beachten gilt

Hubrettungsfahrzeuge sind im Ernstfall wertvolle Hilfe



Bei schwer zugänglichen Brandherden sind Drehleitern für Löschangriffe unverzichtbar

Hubrettungsfahrzeuge im Einsatz benötigen eine spezielle Taktik. Manchmal aber werden diese Sonderfahrzeuge zu spät eingesetzt oder die erst eintreffenden Mannschaften bedenken nicht, dass diese Fahrzeuge ganz besondere Bedürfnisse haben, was ihren Aufstellungs-ort betrifft.

Text: Richard Berger

Fotos: www.bilderbox.at, Stamberg, Fischer

Aus dem Dach eines Wohnhauses schlagen bereits die Flammen. Die zuständige Feuerwehr rückt mit einem KLF und einem TLF an. Die Nachbarfeuerwehren werden noch beim Anrücken des Einsatzleiters über die zuständige BAZ nachalarmiert. Nach und nach treffen am Einsatzort immer mehr Fahrzeuge ein. Ein Innenangriff wird abgebrochen, der umfassende Außenangriff wird durch den Einsatzleiter angeordnet. Das nächste Hubrettungsfahrzeug rückt an.

Beim Eintreffen des Sonderfahrzeuges ordnet der Fahrzeugkommandant an, seinem Fahrzeug Platz zu schaffen. Schlauchleitungen müssen neu verlegt werden, Privatfahrzeuge müssen beiseite gestellt werden, auch Einsatzfahrzeuge stehen im Weg und müssen umgestellt werden. Der Einsatz wird von Null neu aufgerollt.

Dieser fiktive Fall ist ein Horrorszenario für jeden Einsatzleiter und Maschinisten. Meist müssen die Aufstellplätze für Hubrettungsfahrzeuge mühsam gefunden werden, sofern diese nicht bei den entsprechenden Gebäuden vordefiniert sind. Das Einplanen und frühzeitige Erkennen der Notwendigkeit von Hubrettungsfahrzeugen ist unumgänglich.

Einsatznotwendigkeit erkennen

Feuerwehren, die selbst über ein Hubrettungsgerät verfügen, haben in ihrer Ausrückordnung dieses bereits berücksichtigt. So ist es oft standardisiert an zweiter Stelle hinter dem Tanklöschfahr-

zeug in der Ausrückordnung zu finden. Dies ist dahingehend sinnvoll, weil eine Personenrettung rasch durchgeführt werden kann und die Einsatzstelle noch nicht mit anderen Fahrzeugen und Schlauchmaterial „verseucht“ ist. Aber was tun, wenn man kein Hubrettungsfahrzeug sein Eigen nennen darf?

Der Maschinist des ersten Fahrzeuges ist hier besonders gefragt. Man muss daran denken, dass ein Sondergerät nachkommen könnte. Gerade wenn es sich um einen Brand im ersten Stock und darüber handelt. Hier müssen an geeigneter Stelle rund 15 Meter in der Länge freigehalten werden. Auch muss bedacht werden, dass diese Fahrzeuge über eine Abstützung verfügen. Diese Abstützung kann bis zu zwei Meter links und rechts vom Fahrzeug nochmals einnehmen. Jan Ole Unger und Nils Beneke haben die seit 2005 bestehende HAUS – Regel als spezielle Einsatztaktik für Hubrettungsfahrzeuge am 15. März 2012 in ihrer 5. Ausgabe veröffentlicht. Diese Regel, die man sich leicht merken kann, ist nicht

nur für Maschinisten dieser Geräte notwendig zu wissen. Auch Einsatzkräfte von Feuerwehren die nicht über solche Sonderfahrzeuge verfügen, sollten die Eckpunkte dieser Regel verinnerlichen, um bereits vor dem Einsatz der Hubrettungsfahrzeuge einen geeigneten Aufstellungsort zumindest einzugrenzen.

„H“ wie Hindernisse

Das „H“ der HAUS Regel steht für Hindernisse. Pflanzen, Brücken, Überführungen, Höhenbeschränkungen der Zufahrt, Ampeln, Freileitungen, Masten, Mauern, Zäune und Verkehrspoller werden von den Autoren hier aufgezählt. Aber auch die selbst verursachten Hindernisse, also Einsatzfahrzeuge (aller Organisationen) oder Schläuche sind Hindernisse, die den Einsatz eines Hubrettungsfahrzeuges behindern können. „Hubarbeitsbühnen muss ausreichend Raum für eine Inbetriebnahme des Auslegers zur Verfügung stehen. Der Hubarm muss mindestens 40° aufgerichtet und der Korbarm um ca. 50° vom Hubarm abgewinkelt werden können“, findet man in kompakten Beschreibung dieser Regel.

„A“ wie Abstände

Die Hubrettungsgeräte verfügen über unterschiedliche Abstützungssysteme. Allerdings kann - gemäß HAUS Regel - für die meisten Drehleitern der Leiterklasse 30 Meter ein Regel-Abstandsplan herangezogen werden. Dieser gilt gleichermaßen ungefähr auch für Hubarbeitsbühnen in dieser Klasse. So ist für die volle Abstützungsbreite 1,5 Meter von der Fahrzeugkante aus gemessen nötig. Empfohlen wird, wie oben angedeutet, ein Abstand von 2 Meter, um an den Stützen noch vorbeigehen zu können. Bei Drehleitern entsteht durch das Drehen des Hubrettungssatz meist ein Überhang von bis zu 1,6 Meter. Hier



Löschtrupp wird in Position gebracht

empfiehlt die Regel einen Sicherheitsabstand von 2 Metern, ebenfalls von der Fahrzeugkante aus gemessen. Da der Überhang beim Drehen auch teilweise seitlich zu tragen kommt, empfehlen die Autoren der Regel diesen Sicherheitsabstand auch seitlich, besonders im hinteren Bereich, einzuplanen. „Um die volle Rettungshöhe von 30 Metern bei einer Drehleiter DLK 23/12 zu nutzen, muss die Drehkranzmitte in einem Abstand von 7 Metern zum Objekt positioniert werden“, liest man in dieser Regel weiter. Wird dieser Abstand unterschritten, so kann das Ziel nicht angeleitet werden, da die Sicherheitseinrichtungen an einer modernen Drehleiter ein Aufrichten des Leiterpacks nur bis maximal 75° zulassen. Für Hubarbeitsbühnen dieser Größenordnung gilt ein Abstand von ungefähr 6 Metern. Bei Arbeiten die eines Ab-

Information

Richtwerte der Abstände für Drehleitern der Leiterklasse 30 Meter nach Unger-Beneke:

- ▶ 1,5 Meter Abstand von der Fahrzeugkante für die volle Abstützbreite je Seite
- ▶ 2 Meter Abstand von der Fahrzeugkante für den drehenden Hubrettungssatz auf der unbelasteten Seite
- ▶ 7 Meter Abstand vom Objekt zur Position der Drehkranzmitte abschreiten für die maximale Rettungshöhe
- ▶ 9 Meter Abstand vom Objekt/Hindernis zur Position der Drehkranzmitte abschreiten für ein Anleitern in geringer Rettungshöhe / für das Durchleitern von Toreinfahrten
- ▶ 10 Meter Freiraum hinter dem Hubrettungsfahrzeug sind grundsätzlich freizuhalten

Richtwerte der Abstände für Hubarbeitsbühnen entsprechend der Leiterklasse 30 Meter nach Unger-Beneke:

- ▶ 2 Meter Abstand von der Fahrzeugkante für die volle Abstützbreite je Seite
- ▶ 5 Meter Abstand vom Objekt zur Position der Drehkranzmitte abschreiten für die maximale Rettungshöhe
- ▶ 6 Meter Abstand vom Objekt/Hindernis zur Position der Drehkranzmitte abschreiten für ein Anleitern in geringer Rettungshöhe
- ▶ 14 Meter Abstand vom Objekt/Hindernis zur Position der Drehkranzmitte abschreiten für das Durchleitern von Toreinfahrten
- ▶ 10 Meter Freiraum hinter dem Hubrettungsfahrzeug sind grundsätzlich freizuhalten



Schon bei der Ausfahrt macht sich der Maschinist Gedanken über die Positionierung der Drehleiter

legens des Leiterpacks bedürfen oder die unter Niveau durchgeführt werden müssen, ist ein Abstand von 9 Metern bei dieser Leiterklasse einzuhalten. Dies entspricht der Länge des Auslegers von der Drehkranzmitte bis zur Korbvorderkante. Dieser Mindestabstand ist auch bei Arbeiten in geringer Höhe oder beim „Durchleitern“ von Toren einzuhalten. Man sollte ein schätzen tunlichst vermeiden. Abschreiten der Entfernung führt zu verlässlicheren Ergebnissen als Schätzen (Stichwort: 20 Zentimeter).

„U“ wie Untergrund

Öffentliche Verkehrsflächen, die für den Kraftfahrzeugverkehr freigegeben sind, sind grundsätzlich für ein Abstützen des Hubrettungsgerätes ausreichend befestigt. Kanaldeckel sollten



Bei Bränden in hohen Gebäuden eine unersetzbare Hilfe

mindestens einen halben Meter vom Stützter entfernt sein. Prinzipiell sollten die mit dem Hubrettungsfahrzeug mitgelieferten Unterlegplatten oder Unterlegklötze verwendet werden. Wird das Fahrzeug auf einem Untergrund aufgestellt, der durch Löschwasser aufgeweicht werden kann, so muss rechtzeitig der Standort gewechselt werden. Hierbei ist auch darauf zu achten, dass dies auch leicht möglich ist (Schlauchleitungen, Fahrzeuge, etc.). Unger und Beneke empfehlen in Ihrer HAUS-Regel auch einen Abstand von mindestens 2 Metern zu Böschungs- oder Grubenkanten. Im Winter muss der Untergrund von Schnee und Eis befreit werden, um ein weiteres Absinken oder Wegrutschen zu verhindern.



High-tech unterstützt den Maschinisten

„S“ wie Sicherheit

Sicherheit geht vor! So verweisen Unger und Beneke in ihrer HAUS-Regel auf die geltenden Richtlinien zur Unfallverhütung und auf die 4A-C-4E Regel. Diese Regel sollte jedem Feuerwehrmitglied bekannt sein, weshalb auf eine tiefere Betrachtung dieser hier verzichtet wird.

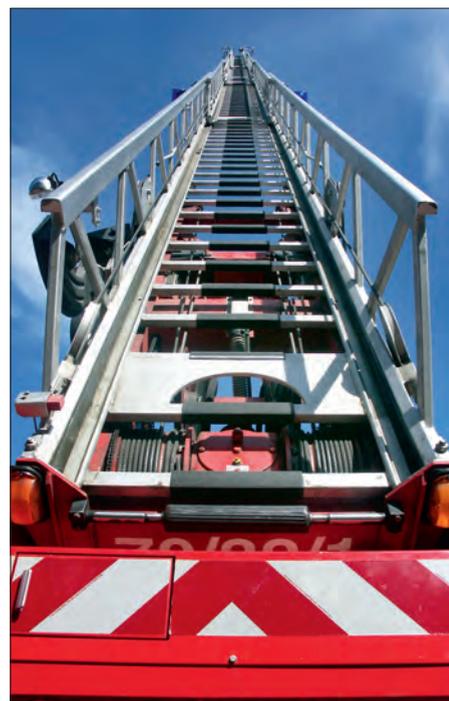
Zusätzliche Sicherheitshinweise für Hubrettungsfahrzeuge im Bezug auf Wind oder Standsicherheit kann die Stationierungsfeuerwehr geben.

Einsatzvorbereitung

Die Einsatzvorbereitung ist immens wichtig, gerade wenn es um den Einsatz von Hubrettungsfahrzeugen geht. Welche Geräte der jeweiligen Feuerwehr in welcher Zeit zur Verfügung stehen, sollte hierbei jeder Einsatzleiter wissen. Auch die Einsatzgrenzen dieser Sonderfahrzeuge sind für die sinnvolle taktische Planung nicht uninteressant. Die Stationierungsfeuerwehren profitieren ebenfalls vom Austausch von potentiellen „Kunden“, also jenen Feuerwehren, die die Geräte anfordern könnten. Auch ist es wichtig zu wissen, wie lange das benötigte Gerät im Notfall zur jeweiligen Einsatzstelle braucht. Wenn die Anreise dieses Fahrzeuges entsprechend viel Zeit in Anspruch nimmt, könnte eine Aufnahme in einen speziellen Alarmplan für gewisse Gebäude mit der jeweiligen Stationierungsfeuerwehr besprochen werden.

Im Einsatz

Man muss als Einsatzleiter an sehr viel denken. Der Maschinist des ersteintreffenden Fahrzeuges kann durch kluges Aufstellen und entsprechendes Einweisen nachrückender Fahrzeuge viel Cha-



Sicherer Abstieg im Ernstfall

os verhindern, wenn dann ein Hubrettungsfahrzeug eintrifft. Auf jeden Fall ist der Maschinist des Hubrettungsfahrzeuges für dessen Betrieb verantwortlich. Wenn der Maschinist den vorbereiteten Aufstellplatz für ungeeignet erachtet, so ist dies nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht. Er oder sie ist immerhin derjenige, der die Verantwortung für das Gerät und für die Mannschaft, die auf dem Gerät arbeitet, trägt. Bei Brandeinsätzen muss der jeweilige Abstand vom Korb zum Brandobjekt ebenfalls beachtet werden. Besonders heikel ist dieser Umstand, wenn der Maschinist am Hauptstand sitzt und nur das Wenderohr am Korb bedient. Die Strahlungshitze ist nicht zu unterschätzen. Auch müssen sich alle Fahrer von Feuerwehrfahrzeugen eines ins Gedächtnis rufen: Wenn das Fahrzeug auf dem Weg zum Einsatz beschädigt wird, dann kann man nicht mehr helfen. Besonders heikel ist es bei Hubrettungsfahrzeugen, die im Normalfall weit verteilt sind. Fällt ein Gerät bei der Anfahrt durch einen Unfall aus, muss sofort Rückmeldung an die Einsatzleitung und die BAZ gegeben werden, um ein weiteres Gerät anzufordern.

Literaturempfehlung

„Hubrettungsfahrzeuge – Ausbildung und Einsatz“ von Jan Ole Unger, Nils Beneke und Klaus Thrien ist sicherlich eines der umfangreicheren Werke, das sich ausschließlich mit Hubrettungsgeräten auseinandersetzt. (Erschienen bei Kohlhammer, Stuttgart, 1. Auflage 2011) Die HAUS-Regel selbst findet man unter www.drehleiter.info. Dieser ist ein Literaturverzeichnis angehängt, welches ebenfalls viele interessante Quellen beinhaltet.

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

.....
Neuer Abonnent/Name

.....
Feuerwehr

.....
Straße, Nummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
Geboren am

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

(Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108

A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Hydraulischer Rettungssatz: Neue Materialien im Fahrzeugbau werfen zusätzliche Fragen auf

Karbon, Magnesium und Titan: Welche Probleme entstehen?



Die technischen Anforderungen an Mensch und Maschine nehmen stetig zu, so auch an das hydraulische Rettungsgerät

Brandaus sprach mit Ausbilder OBI Willi Bogner über neue Technologien und Materialien im Fahrzeugbau, die im Einsatzfall durchaus eine Herausforderung für Rettungskräfte darstellen können. Speziell der hydraulische Rettungssatz kann bei manchen Substanzen an seine Grenzen gelangen.

Text: Alexander Nittner

Fotos: M. Fischer, Apple-Store, ÖAMTC

Brandaus: Zuerst würde uns interessieren, was vor dem Einsatz des hydraulischen Rettungssatzes sicherheitstechnisch zu beachten ist.

OBI Bogner: Generell ist zu sagen, dass der Rettungsablauf unbedingt einzuhalten ist. Sprich die Unfallstelle absichern, das Unfallfahrzeug stabilisieren und den Brandschutz sicherstellen. Gleichzeitig sollte ein Zugang zu der verletzten Person geschaffen werden, um die Personenbetreuung und weitere Rettungsmaßnahmen setzen zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt bzw. auch eine Empfehlung seitens der NÖ Landes-Feuerwehrschnitz ist die Abstimmung mit den Rettungsorganisationen. Speziell was den Rettungsweg betrifft. Dies kann ich nicht oft genug erwähnen.

Da hat es in der Vergangenheit immer wieder Fälle gegeben, wo man aneinander vorbei gearbeitet und somit wertvolle Zeit vergeudet hat.

Immer wieder kursiert in den Medien bzw. auch in Foren das Thema „Rettungskarten“. Wie sinnvoll sind Rettungskarten im Fahrzeug?

Zunächst einmal muss man zwischen zwei Systemen unterscheiden. Es gibt einerseits die herkömmlichen Rettungs-

karten – sprich in Papierform – und computerunterstützte Systeme. Diese stellen durchaus eine sinnvolle Empfehlung dar. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass man die genaue Fahrzeugtype bzw. das Baujahr kennt. Leider sind diese relevanten Fahrzeugdaten oft nur dem Zulassungsschein zu entnehmen. Die Datenbanken müssen natürlich regelmäßig aktualisiert werden. Mit der herkömmlichen Rettungskarte, die vom Fahrzeuginhaber meist hinter der Sonnenblende versteckt wird, wirft sich für mich im Einsatz die Frage auf, ob diese tatsächlich zum Unfallfahrzeug gehört. Man muss bedenken, dass die meisten Pkw mit einer Unmenge an Sonderausstattung ausgerüstet werden. Etwa Knie- oder Dachairbags oder spezielle Komfortausstattungen müssen beispielsweise nicht in der Standard-Rettungskarte verzeichnet sein. Was aber noch viel schlimmer ist, ist die Tatsache, dass es nach wie vor zahlreiche Hersteller gibt, die weder eine Rettungskarte in Papier- noch in EDV-Form anbieten. Deshalb kann ich nur raten, immer nach den Vorgaben des Rettungsablaufs vorzugehen. Damit ist man auf der sicheren Seite. Selbst wenn keine Rettungskarte verfügbar ist.

Im Fahrzeugbau werden vermehrt spezielle Materialien wie Magnesium, Titan oder auch Carbon eingesetzt. Gibt es im Umgang mit diesen Substanzen etwas zu beachten?



Rettungskarten für Iphone oder Ipad - iCrash Recovery System iCRS



OBI Willi Bogner ist einer der Ausbilder in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule, welche das Thema „Menschenrettung aus KFZ“ schulen

Die Problematik ist, dass hydraulische Rettungsgeräte beispielsweise beim Durchtrennen von solchen Materialien an deren Leistungsgrenze geraten können. Es ist zwar so, dass viele Fahrzeughersteller bereits darauf reagieren, doch bei speziellen Kunststoffen können die harten Scherenmesser verklemmen.

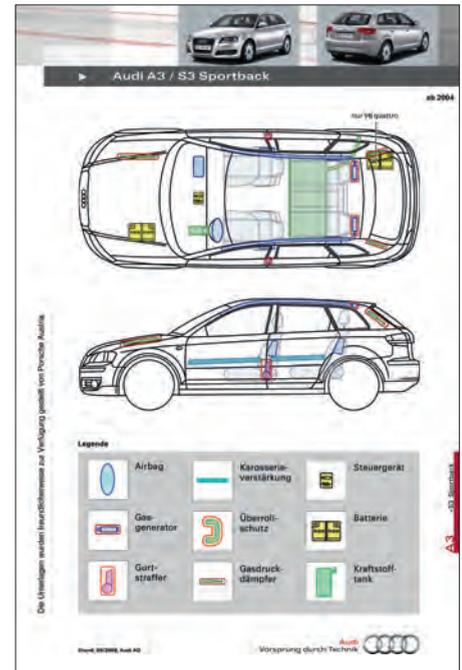
Sollte dieser Fall auftreten, kann man mit anderen Schneidsystemen, wie etwa einer Säbelsäge, Abhilfe schaffen. Eine weitere Herausforderung für den hydraulischen Rettungssatz stellen gehärtete Teile dar. Moderne Geräte werden mit diesen Materialien vielleicht weniger Probleme haben, aber bei älteren Rettungssätzen muss man möglicherweise mehrere kürzere Schnitte setzen bis das Material durchtrennt ist. Ein anderes Problem ist, dass manche Bauteile nicht nur hart sondern auch spröde sind. Das bedeutet, dass Druckpunkte weg brechen können und man mehrmals ansetzen muss, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. In der NÖ Landes-Feuerwehrschnule werden zahlreiche Praktiken vermittelt, damit die Modulteilnehmer auch mit den neuen Materialien im Einsatz gut zurechtkommen.

Apropos NÖ Landes-Feuerwehrschnule: Bei welchem Modul wird das Arbeiten mit dem hydraulischen Rettungssatz praktisch gelehrt?

Beim TE20 – Menschenrettung aus Krafifahrzeugen – geht man genau auf diese Thematiken ein. Das eintägige Modul gibt einen groben Überblick über Fahrzeugtechnik sowie Sicherheitssysteme im Auto. Das praktische Arbeiten mit hydraulischen Rettungssätzen an verformten Fahrzeugen gehört ebenso zum Ausbildungsmodul. Hierbei kann man sehr gut das erlernte

Wissen in die Praxis umsetzen. Dieses Modul ist natürlich eine Empfehlung für jedes Feuerwehrmitglied, doch weil die Ausbildungsplätze rar gesät sind, ist es uns sehr wichtig, dass die Teilnehmer nach absolviertem TE 20 das Wissen an die Mitglieder in ihrer Feuerwehr weitergeben.

Vielen Dank für das interessante Gespräch



Einfach und rasch zur gewünschten Karte, Rettungskarten bei www.oeamtc.at

X2 COMBILIGHT® www.pfeifer.co.at

Pfeifer – ein Unternehmen, das sich die Sicherheit seiner Kunden zum Auftrag gemacht hat.

„Der“ Ausstatter von Feuerwehren und Einsatzkräften hat bereits 100.000e Feuerwehrfrauen und -männer mit professioneller, funktioneller und bequemer Bekleidung ausgestattet und schafft so die ideale Voraussetzung für jeden sicheren und erfolgreichen Einsatz. Selbst im aktiven Feuerwehrdienst tätig, weiß die Geschäftsleitung um die Bedürfnisse, Notwendigkeiten und Bedeutung richtiger Ausstattung.

Ständige Neuentwicklungen machen die Firma Pfeifer zum Spezialisten in Sachen Feuerwehrbekleidung!

Das Unternehmen mit Hauptsitz in Leibnitz, ist führender Experte für die Herstellung von Feuerwehrbekleidung und um eine ständige Weiterentwicklung und Optimierung von Dienst-, Einsatz- und Schutzkleidung bemüht. Laufend werden neue Materialien und Ver-

arbeitungsprozesse verbessert und den Kunden für Ihre gefährliche und freiwillige Arbeit zu einem verantwortungsvollen Preis-Leistungs-Verhältnis angeboten. Die richtigen Stoffe sowie die richtigen Stoffkombinationen zu finden, ist jedoch eine eigene Wissenschaft. Es müssen die Festigkeiten, die Höchstzugkraft (nass und trocken), der Schrumpf und die Maßänderung am Stoff geprüft werden. Obwohl die Prüfung auf Wärmedurchgang von Flamme und Strahlung einen hohen Wert ergeben soll, muss aber gleichzeitig der Ret-Wert (Atmungsaktivität) sehr gering sein. Viele weitere Kriterien machen die Herstellung professioneller Feuerwehrbekleidung zu einer besonderen Herausforderung, welche die Firma Pfeifer uneingeschränkt und höchst erfolgreich annimmt. So verwundert es nicht, dass eine absolute Weltneuheit in den Produktionshallen der Firma Pfeifer ihren Ursprung findet:

DIE WELTNEUHEIT von Pfeifer

„Wir können nicht garantieren, dass Sie bei einem Einsatz nicht selbst zu Schaden kommen. Aber mit unseren Produkten können wir mithelfen, das Risiko für Sie zu minimieren“, so das Motto des Unternehmens. Die neue und einzige nach den Ländervorschriften geprüfte Kombination aus dem Hause Pfeifer leistet einen wertvollen Beitrag für Ihre Sicherheit im aktiven Einsatz. Die neue Generation X2 COMBILIGHT® vereint Sicherheit, Komfort und Langlebigkeit! Eine der vielen Besonderheiten dieser

neu entwickelten Schutzbekleidung ist, dass sie alleine wie auch in Kombination mit der Einsatzkleidung getragen werden kann und somit alle Vorgaben des ÖBFV sowie der Tragevorschriften der jeweiligen Bundesländer erfüllt. Ohne Zweifel eine zukunftsweisende Schutzbekleidung, die kein Feuerwehrmitglied im aktiven Einsatz missen sollte. Nähere Informationen über die besondere Beschaffenheit und die außerordentliche Qualität der neuen X2 COMBILIGHT® Schutzbekleidung und anderen Produkten bzw. Fertigungsvorgängen, erhalten Sie nicht nur im Geschäft in Leibnitz und direkt bei Ihnen vor Ort von den Außendienst-Mitarbeitern sondern auch auf der neuen Homepage www.pfeifer.co.at – schauen Sie rein und Sie werden den Umfang, das Engagement und Vorteile des Unternehmens, seines Teams und seiner Produkte erkennen und zu schätzen wissen.



VERKAUF

FF Weidlingbach

GTLF 8000- Fahrgestell



Allradantrieb,
Aufbau Rosenbauer
Baujahr: 1966, Kilometer-
stand 38.000
150 PS, Eigengewicht:
8 340 kg, Länge 7 m, Breite
2,4 m Höhe 2,75 m
Besatzung: 1:6
Hebekran hinten hydraulisch,
Elektrozug Zugkraft 2 500 kg
erstrangig
Frontseilwinde –
Zugleistung 4 500 kg
Drehstromgenerator
20 KVA
Mindestgebot: € 7000,-

Angebote in einem ver-
schlossenem Umschlag an
die FF Kleinhadersdorf
Landesstraße, 2170 Klein-
hadersdorf mit der Auf-
schrift „Angebot Kran“ bis
spätestens 20. Juli. 2012
Verspätet eingelangte An-
gebote können nicht mehr
berücksichtigt werden.

Anfragen

LM Schodl Franz
0664/73 616 977 oder
HLM Schodl Josef
0664/4 965 331

SUCHE

Div. Autos

OPEL BLITZ
FORD TRANSIT
VW LT-35
VW BUS

Jeder Zustand!

Auskunft

Tel.: 0664/50 55 047

Hochstraß

Dramatischer Unfall auf A21 fordert Todesopfer

Auf die A 21 wurde die FF Neulengbach-Stadt in den Morgenstunden zu einer Fahrzeugbergung alarmiert. Was zunächst nach Routineeinsatz aussah, stellte sich am Einsatzort als tragischer Unfall heraus. Der Lenker eines Kastenwagens war auf der abschüssigen Fahrbahn nach rechts auf den Pannestreifen geraten und im Bereich einer Pannebucht offenbar ungebremst gegen die Betonleitwand geprallt. Dabei wurde die rechte Frontpartie des Wagens schwer beschädigt. Den Spuren am Unfallort nach zu urteilen drehte sich das Fahrzeug danach um seine eigene Achse, schleuderte quer über alle drei Fahrstreifen und kippte um. Dabei wurde der Lenker, der offensichtlich nicht angegurtet war, durch die zerbrochene Seitenscheibe auf der Beifahrerseite aus dem Fahr-



Der Fahrer dieses Pkw wurde schwer verletzt

zeug geschleudert. Nach einem zweiten harten Aufprall an die linke Betonleitwand, die offenbar im Frontbereich des Fahrzeugs erfolgte, schlitterte der auf der Seite liegende Kastenwagen noch über 100 m weiter und blieb schließlich auf dem ersten Fahrstreifen liegen. Der beim Aufprall offenbar auf der

Stelle getötete Lenker lag auf der dritten Spur, etwa dort, wo der zweite Aufprall gegen die Betonleitwand erfolgt war. Die Kameraden der bereits anwesenden FF Alland, die aufgrund einer anfangs falschen Ortsangabe um einiges früher alarmiert worden war, stellten das Wrack mittels Seilwinde ihres Rüstlöschfahrzeuges auf. Danach übergaben sie die Einsatzstelle an die Kräfte aus Neulengbach. Das gerichtlich sichergestellte Wrack wurde auf das Wechselladefahrzeug der FF Neulengbach-Stadt verladen und auf Anweisung der Autobahnpolizei abgestellt. Tragisches Detail am Rande: Die Fahrerseite des verunfallten Kastenwagens war völlig unversehrt, die Fahrgastzelle weitestgehend intakt. Wäre der Lenker angegurtet gewesen, hätte er diesen Unfall vermutlich mit ein paar Prellungen überstanden.

Mank

Müllfahrzeug brannte



Zweieinhalb Stunden dauerte es, bis die Feuerwehr den brennenden Müll gelöscht, wieder verladen und abtransportiert hatte

In der Rückfahrkamera sah ein aufmerksamer Müllwagenfahrer, dass aus dem mit Altmetallen beladenen Fahrzeug Flammen aus dem Auf-

bau drangen. Ein Löschversuch mit zwei Handfeuerlöschern scheiterte. So blieb ihm nichts anderes übrig als einen Teil der Ladung abzu-

VERKAUF

Neuwertige Standgasfriteuse

Maße ca 45x60x120
NP €2900,- VK €1300,-

Anfragen

Tel.: 0664/4514749

kippen und den Feuerwehrnotruf zu betätigen. Die Feuerwehren Kirnberg, Texing und Mank nahmen sofort die Brandbekämpfung des entladenen auf der Landesstraße liegenden Mülls auf. Der gelöschte Müll wurde mit dem Fahrzeugkran in die Mulde verladen und abtransportiert. Am Müllfahrzeug entstand kein Schaden. Die Feuerwehren waren zweieinhalb Stunden im Einsatz.

Perchtoldsdorf

Lkw umgestürzt - Feuerwehr half



Dieser 25 Tonnen schwere mit Rindenmulch beladene Lkw wurde von der Feuerwehr entladen und schließlich wieder auf die Räder gestellt

Beim Entladen von Rindenmulch auf einem Lagerplatz im Schützengraben kippte am ein Lkw seitlich um. Um 7.37 Uhr alarmierte die Bezirksalarmzentrale die Feuerwehr Perchtoldsdorf.

Diese rückte mit einem RLF und einem SRF aus. Der Lenker, der zum Zeitpunkt des Umkippen auf der Ladefläche gewesen war, hatte großes Glück, dass er nicht unter seinem Fahr-

zeug eingeklemmt wurde. Er wurde von der Feuerwehr unverletzt angetroffen. Mittels Zahnstangenwinde und einem großen Hebekissen sicherte die Feuerwehr den 25 Tonnen Lkw, der lediglich durch die offene Fahrertüre gestützt war. Anschließend begann die mühsame Arbeit, die acht Tonnen des dampfenden Rindenmulches händisch zu entladen. Da der Lkw sehr nahe an der Grundstücksgrenze lag, war das Ausräumen mit Hilfe der vorhandenen Baggerfahrzeuge nicht möglich. Mit einem firmeneigenen Bobcat konnte das leere Zugfahrzeug wieder aufgestellt werden. Die FF Perchtoldsdorf war drei Stunden unter der Einsatzleitung von HBI Wilhelm Nigl jun. vor Ort.

Würmla

Verletzte bei Wohnungsbrand

Ein Wohnhausbrand in Würmla setzte am Muttertag sechs Feuerwehren mit 93 Einsatzkräften in Marsch. Tank und Rüstlösch Würmla rückten kurz nach der Alarmierung zum Einsatzort aus. Dort angekommen bot sich folgendes Szenario: Vermutlich auf Grund eines technischen Gebrechens dürfte im Sicherungskasten des Hauses ein Brand ausgebrochen sein. Die Tochter der Bewohnerin versuchte leider vergeblich noch den Entstehungsbrand mittels Feuerlöscher zu löschen. Sie zog sich dabei Verbrennungen zu und wurde vom Roten Kreuz ins Donauklinikum Tulln gebracht. Ihr Sohn und ihre Mutter mussten nach einem schweren Schock ebenfalls behandelt werden. Da sich der Brand bis zum Eintreffen der ersten Löschmannschaften sehr schnell ausgebreitet hatte, wurde vom Einsatzleiter ein umfas-



Beim Brand wurde eine Bewohnerin, die den Flammen mit dem Feuerlöscher zuleibe rücken wollte, verletzt

sender Innen- und Außenangriff angeordnet. Die nachrückenden Einsatzkräfte übernahmen die Löschwasserversorgung, Aufbau des Atemschutzsammelplatzes und stellten aufgrund der starken Raumentwicklung weitere Atemschutztrupps zur Brandbekämpfung. In dem Haus befanden sich noch einige Hunde, die alle

gerettet werden konnten. Mehrere Terrarien mit Schlangen, Echsen und Insekten wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Wie viele Tiere zu Schaden kamen, war beim Abrücken der Feuerwehren noch nicht klar. Die Nachlösch- und Aufräumarbeiten mittels Wärmebildkamera dauerten bis in die Abendstunden.

SUCHE

VW-Busse und Pritschen



von 1950 – 2010.
Bitte alles anbieten.

Anfragen

Mobil: 0664/3220647,
Mail: office@carmaxx.at

VERKAUF

FF Hollabrunn

Hydraulische Rettungssätze

Weber E30

Nenndruck: 630 bar
Baujahr: 1982
Erneuerung der Schläuche (2x20m) sowie Gesamtwartung durch Fachfirma im Jahr 2004

Weber SP30/059

Baujahr: 10/1982
Nenndruck: 630 bar
Spreizweg: 590 mm
Inkl. Spreizerkettensatz
Inkl. Zwei Paar Ersatzspreizerspitzen

Weber S90

Baujahr: 10/1980
Nenndruck: 630 bar
Inkl. ein Paar Ersatzmesser

LUKAS LZR 12/500

Baujahr: 1993
Nenndruck: 630 bar
Ausgangslänge: 680 mm
Endlänge: 965 mm

Preis nach Vereinbarung

Anfragen

HBI Christian HOLZER
Feuerwehrkommandant
Tel.: 0676/8611837
office@ffhollabrunn.at

Bezirk Hollabrunn

Auto in Flammen



S3: Pkw brannte völlig aus

Früh morgens kam es auf der S3, kurz nach der Auffahrt Göllersdorf in Fahrrichtung Sierndorf, zu filmreife Szenen.

Während eines Überholmanövers brach ein Fahrzeug aus und durchstieß die Leitschiene. Das Auto überschlug sich mehrmals und ging innerhalb von wenigen Sekunden in Flammen auf. Die Feuerwehren Viendorf und Göllersdorf brachten den Brand rasch unter Kontrolle. Der Unfalllenker konnte leicht verletzt das Fahrzeug aus eigener Kraft verlassen.

Freiland

Sekundenschlaf sorgte für Karambolage

Gegen 14 Uhr wurde die Feuerwehr Freiland, Notarzt, Rettung und Polizei zu einem Verkehrsunfall mit drei Fahrzeugen und mehreren verletzten Personen in der Nähe der Kreuzung in Freiland gerufen. Ein Pkw streifte einen Zweiten und prallte in weiterer Folge frontal gegen einen Dritten. Ein Lenker aus dem Bezirk St. Pölten Land, der in Richtung B20 unterwegs war, schlief nach eigener Aussage nach kurz ein, kam über die Gegenfahrbahn auf das Bankett wo er wieder munter wurde. Er lenkte seinen blauen Audi wieder auf die Straße zurück wo ihm ein weißer Volvo mit Wiener Kennzeichen entgegen kam. Dieser versuchte zwar sein Fahrzeug nach links auf die Gegenfahrbahn zu lenken, konnte jedoch eine Berührung mit dem Audi nicht mehr verhindern. Eine Lenkerin aus Hohenberg, sie fuhr in ihrem schwarzen

Nissan direkt hinter den Volvo, konnte dem Audi nicht mehr ausweichen und kollidierte frontal mit ihm. Im Audi wurden zwei Personen sowie im Nissan die Lenkerin unbestimmten Grades verletzt. Der Wiener Lenker blieb unverletzt. Ein vorbeikommender Fahrzeuglenker verständigte sofort die Rettungskräfte und leistete Erste Hilfe.

Die Feuerwehr Freiland führte Absicherungsmaßnahmen durch, stellte die drei Fahrzeuge gesichert ab und reinigte gemeinsam mit dem Streckendienst der Straßenmeisterei Lehenrotte die Straße.

Alle drei verletzten Personen wurden vom Rettungsdienst versorgt und ins Landeskrankenhaus Voralpen in Lilienfeld eingeliefert.



Der von der Autobahn abgekommene Pkw brannte völlig aus. Der Unfalllenker konnte sich rechtzeitig selbst aus dem Fahrzeug befreien

Einzigartig!

Besuchen Sie das

BRANDAUS ONLINE-ARCHIV



Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Wir trauern um

EHBI Josef Atzenhofer

Die FF Brunnhof nahm Abschied von ihrem langjährigen Kommandanten EHBI Josef Atzenhofer, der im 85 Lebensjahr nach 68



Foto: FF

Jahren Mitgliedschaft verstorben ist. Josef Atzenhofer war Zeit seines Lebens ein Vollblut-Feuerwehrmann.

Mit 16 Jahren wurde er am 4. Mai 1944 in die Feuer-schutzpolizei Haidershofen, Feuerwache Brunnhof, aufgenommen und 1962 zum Kommandanten gewählt. 32 Jahre stand er der FF Brunnhof vor, von 1986 bis 1991 war er Unterabschnittskommandant in Haidershofen. In seine 32 Jahre währende Laufbahn fiel unter anderem der Bau des Feuerwehrhauses. Zum 90. Geburtstag der Wehr organisierte er 1985 die Bezirksleistungsbewerbe mit Bezirksfeuerwehrtag, wo ihm für seine langjährige Bewertertätigkeit das Bewerterverdienstabzeichen in Gold überreicht wurde. Neben zahlreichen Ehrungen des Feuerwehrverbandes erhielt er 1994 die Goldene Ehrennadel der Gemeinde Haidershofen. Die Kameraden der FF Brunnhof werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

LM Manfred Gasperi

Ein Herzversagen riss LM Manfred Gasperi im 46. Lebensjahr aus dem Kreis seiner Familie und der Feuerwehrkameraden. Manfred Gasperi wurde am 26. April 1965 in Bludenz geboren und erlernte nach der Schulausbildung das Schlosserhandwerk. 1980 trat er der FF Bludenz bei. Er absolvierte Kurse und bildete sich besonders im Sachgebiet Schadstoff aus. Aus seiner 1. Ehe entstammen

die bei beiden Kinder Mirjam und Manuel. Beruflich wechselte er zur ÖBB und wurde Lokführer. 2006 begann er mit dem Hausbau und zog 2008 mit seinen Kindern nach Strengberg. 2008 trat er der FF Strengberg bei und wurde besonders im Sachgebiet Schadstoff eingesetzt. Sohn Manuel trat 2010 der FF Strengberg bei. Seit 2010 war Anja, seine Lebensgefährtin, an seiner Seite. Manfred war ein äußerst hilfsbereiter und verlässlicher Feuerwehrkamerad. Das Mitgefühl aller gilt den Hinterbliebenen, Mirjam, Manuel und Anja.



Foto: FF

ELM Josef Ruhm

Die FF Höbenbach trauert mit seiner Familie über das Ableben von Ehrenlöschmeister Josef Ruhm, geboren am 10. August 1940 in Höbenbach. Ganze 57 Jahre lang war er mit seiner Wehr verbunden. Viele wussten, dass Sepp schwer erkrankt ist, aber dass er so rasch von uns gehen muss war doch für viele überraschend. Sein Engagement in der Feuerwehr begann schon sehr früh, 1954 war sein Eintritt in die Wehr, 1957 wurde er zum Löschmeister befördert und zugleich als Gruppenkommandant eingesetzt. Bereits 1961 erfolgte die Bestellung zum Schriftführer und somit in den Verwaltungsdienst der Feuerwehr. 1986 übergab er diese Funktion in jüngere Hände. Damit war sein Dienst in der Feuerwehr noch lange nicht zu Ende, im Gegenteil: bis 2003 war er noch Sachbearbeiter für den Nachrichtendienst, führte gewissenhaft die monatlichen Funkproberufe durch und war auch maßgeblich an den jährli-

chen Funkübungen beteiligt. Selbstverständlich stand Sepp auch beim Feuerwehrhausneubau von 1985 bis 1990 mit tatkräftiger Mithilfe an vorderster Front. Mit dem Übertritt in den Reservestand 2003 wurde Sepp einstimmig zum Ehrenlöschmeister ernannt. 57 Jahre Feuerwehrmitgliedschaft, davon fünf Jahre Gruppenkommandant, 23 Jahre im Verwaltungsdienst und 18 Jahre als Sachbearbeiter, das heißt 46 Jahre im Chargendienst. Als Zeichen der Anerkennung erhielt Sepp 1964 das Verdienstzeichen der III. Klasse, 1978 das Verdienstzeichen der II. Klasse und 1990 das Verdienstzeichen der I. Klasse des NÖ Feuerwehrverbandes. Ebenso wurden ihm die Ehrenzeichen für 25, 40 und 50 Jahre verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehr- und Rettungswesen verliehen. Zu Lebzeiten durften wir ihm desöfteren unseren Dank aussprechen, aber unser größter Dank wird sein, dass wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. Ein letztes „Gut Wehr“, Sepp!

EOBI Michael Scharner

Die Feuerwehr Frohsdorf trauert um Ihren Ehrenkommandanten Michael Scharner, der durch seine schwere Krankheit, für alle viel zu früh, aus dem Leben scheiden musste. Michael Scharner wurde am 5. 7. 1939 geboren und trat 1961 der Feuerwehr Frohsdorf bei. Er packte, wo Hilfe benötigt wurde, immer kräftig zu. Anderen in Not zu helfen war für ihn Ehrensache. Er trachtete stets danach, seine Ausbildung auf aktuellem Stand zu halten. Er machte das Leistungsabzeichen in Bronze und Silber. Als einer der Ersten absolvierte er den Funk- und Maschinistenlehrgang sowie die Kurse für Komman-

dant-Stellvertreter und Kommandant. 1971 wurde Michael zum Kommandant-Stellvertreter gewählt. Dieses Amt übte er zehn Jahre aus bevor er im Februar 1981 zum Kommandanten der FF Frohsdorf gewählt wurde. Durch seine vorbildliche Einsatzbereitschaft wurden ihm folgende Ehrenzeichen verliehen: das Ehrenzeichen für vieljährige, verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesen für 25, 40 und 50 Jahre, sowie das Verdienstzeichen des Landesfeuerwehrverbandes 3. Klasse. Seine Verdienste in der Feuerwehr Frohsdorf erhielten 2009 mit dem Ehrenring der Feuerwehr Frohsdorf sichtbare Würdigung. Michael Scharner bewies immer Weitblick und Durchsetzungsvermögen. Dadurch wurde während seiner Amtszeit vieles begonnen: zum Beispiel das erste große Zeltfest und die Kirtagbaum-Umzüge. Auch achtete er in seiner *fra* immer auf gute Ausbildung seiner Kameraden und auf neue, zeitgemäße Ausrüstung. Während seines Kommandos konnten drei neue Feuerwehrautos angeschafft werden. Als er nach 19 Jahren im Kommando sein Amt in die Hände eines Jüngeren legte, wurde er zum Ehrenkommandant der FF Frohsdorf ernannt. Ruhestand gab es für Michael Scharner aber nicht. Er setzte sich auch weiter für seine Feuerwehr ein. Es freute ihn mit jungen Kameraden zu arbeiten und die Kameradschaft zwischen Jung und Alt zu pflegen. In seiner Grabrede würdigte UA-Kdt HBI Woltran Christian den Verstorbenen.



Foto: FF



Zusammenspiel der eingesetzten Kräfte funktionierte bei landesweiter Katastrophenübung im Bezirk Lilienfeld vorbildlich

NÖ Landeskatastrophenschutzübung: Im Bezirk Lilienfeld wurde kräftig geübt

1000 Einsatzkräfte gefordert

Mit über 1000 beteiligten Personen von sämtlichen Einsatzorganisationen und Infrastrukturbetrieben des Landes ging die heurige Landeskatastrophenschutzübung im Bezirk Lilienfeld über die Bühne. Ende April probten die Kräfte von Feuerwehr, Rettungsdiensten, Polizei und anderen Organisationen den Erstfall.

Text: Christian Teis

Fotos: Pressteam BFKDO Lilienfeld

Die Ausgangslage war folgende: Orkan „ENRICO“ ist mit rund 115km/h über das Land, der Bezirk Lilienfeld wurde dabei am schwersten getroffen. Schwere Schäden in den Wäldern, unpassierbare Straßen und beschädigte Stromleitungen waren die Folge. Ein Waldbrand im Bereich der Reisalpe, vermisste und verletzte Personen im unwegsamen Gelände am Eisenstein und am Gerichtsberg, eine Suchaktion nach vermissten Personen im Umfeld des Erlaufstausees, eine Evakuierung eines Erholungsheimes

und einige Szenarien mehr erinnerten etwas an Computerspiele à la „Emergency“, könnten aber schon morgen Realität werden.

Übungsziel

Im Vordergrund stand die Zusammenarbeit von organisationsübergreifenden Einsatzteams der verschiedensten Einsatzorganisationen mit unterschiedlichsten Gerätschaften um so rasch als möglich verletzten und vermissten Personen helfen zu können und die Normalität nach der Katastrophe wieder herzustellen. Vor allem die organisationsübergreifende Kommunikation mit dem gemeinsamen Digitalfunk, der zum Beispiel beim Bundesheer noch nicht eingeführt ist, wurde geübt.

Übungseinlage

Um die Übung realistischer zu gestalten kamen unter anderem Schauspiel-schüler zum Einsatz die von Spezialisten geschminkt wurden. Einklemmte Personen, z.B. unter Baumstämmen, wurden mit Puppen dargestellt die jedoch die Stimmen von echten Personen bekamen die nebenbei im sicheren Bereich standen.

Am ersten Tag wurde angenommen das der Orkan „ENRICO“ noch wütet und die Schäden bereits vorhersehbar sind,



Befreiung eines durch Holzschlag Verletzten: nur ein Übungsszenario

der Katastrophenstab der Bezirkshauptmannschaft trat bereits zusammen um die Einsätze der kommenden Tage zu planen. Mag. Ernst Anzeletti, Bezirkshauptmann der BH Lilienfeld, koordinierte dort den behördlichen Führungsstab. Die Feuerwehren bauten den Führungsstab naturgemäß in der Bezirksalarmzentrale in Traisen auf.

Ein „Einsatz“ musste jedoch sofort abgearbeitet werden, da Gefahr in Verzug angenommen wurde. In einem ehemaligen Erholungsheim in Lehenrotte haben 12 Jugendliche Zuflucht gesucht und noch dazu eine Matratze angezündet. Das Gebäude wurde vom Sturm enorm zugerichtet und musste teilweise unter Atemschutz durch die Feuerwehr und später Rettungsdienst und Bundesheer evakuiert werden.

Am zweiten Tag wurden die Einsatzkräfte weit mehr gefordert. An mehreren Schauplätzen in insgesamt acht Gemeinden des Bezirkes waren Schadensstellen abzuarbeiten.

In der Erlaufklause, Gemeinde Mitterbach, wurde angenommen, dass ein Pkw von der Staumauer abkam und in den Erlaufstausee (nicht zu verwechseln mit den Erlaufsee) fiel. Mehrere Personen mussten am Ufer und im Unfallwrack, das in knapp 20 Meter Wassertiefe lag, gesucht werden. Taucher von Feuerwehr und Bundesheeres bargen anschließend das Wrack während die Wasserrettung die Ufer absuchte. Unweit davon barg die Bergrettung Personen die vom Unwetter beim Canyoning überrascht und in einer Schlucht eingeschlossen wurden.

Am Eisenstein, Gemeinde Türnitz, wurde eine große Jugendgruppe durch Alpinpolizei und Bergrettung gesucht, die sich beim Abstieg vom Berg im Wald



Waldbrandbekämpfung aus der Luft garantiert Löscherfolg

bei Sturm und starkem Niederschlag irrten.

Da die Jugendlichen teilweise verletzt wurden – einige waren unter umgestürzten Bäumen eingeklemmt – und andere durch die traumatischen Erlebnisse in einem seelischen Ausnahmezustand waren, wurden die Kräfte der Rettungsdienste – das Akut-Team und eine Gruppe der Feuerwehr - mit technischem Gerät mit einem Hubschrauber des BMI und einer Alouette III des Bundesheeres auf den Eisenstein geflogen. Die Schauspielschüler stellten dabei ihr Können unter Beweis und beschäftigten die Rettungskräfte teilweise mehrere Stunden lang. Die Verletzten wurden anschließend ins Voralpenklinikum nach Lilienfeld eingeliefert.

Den größten „Einsatz“ gab es in den Gemeinden Rohrbach und Kleinzell. Ein



FF-Mann weist Heli ein



... unsere Zelte im Einsatz der Feuerwehr. Sattler Mobil Zelte kombinieren entscheidende Vorteile: Sie sind robust, absolut wetterfest und trotzdem einfach und schnell aufzubauen.

NEU: Sattler Modulzelt
mit 2 m Elementen, beliebig verlängerbar



SATTLER AG

Sattlerstraße 45, A-8041 Graz-Thondorf
 telefon +0043(0)316 4104 587
 fax +0043(0)316 4104 360 587
 e-mail friedrich.oberberger@sattler-ag.com



Ölsperren verhindern größere Umweltkatastrophe

großflächiger Waldbrand war am Ebenwald, oberhalb Kleinzells, ausgebrochen und musste durch stationäre Einheiten der Feuerwehr und Flugfahrzeuge des österr. Bundesheeres gelöscht werden. Drei Pilatus Porter Löschflugzeuge wurden am Flugplatz Völtendorf (Bezirk St. Pölten) betankt und löschten gemeinsam mit einer Agusta Bell 212 und einem Sikorsky UH-60 (Black Hawk), die am Absprungplatz Berneit in der Gemeinde Rohrbach betankt wurden, den Brand.

Fast 100.000 Liter Löschwasser wurden dabei auf den Berg geflogen.



Einsatzleiter beraten sich

Der Flugdienst des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes arbeitete dabei Hand in Hand mit den Feuerwehren die die eigentliche Befül-



Schadstoffgruppe bekämpft Leck an Unfall-Lkw



Auch während der Nacht kamen die Retter nicht zur Ruhe

lung der Außenbehälter der Hubschrauber und der innenliegenden Behälter der Flugzeuge vornahmen.

Zwischendurch gab es am Gerichtsberg eine großangelegte Suchaktion in einem stillgelegten Bahntunnel in den sich Jugendliche vor „ENRICO“ in Sicherheit flüchteten. Rettungsdienste, Akut-Team, Bergrettung, Bundesheer und Feuerwehr holten rund 20 Jugendliche aus dem Tunnel und versorgten sie an Ort und Stelle. Auch ein Verkehrsunfall eines Heeresfahrzeuges wurde beibit zu dem die Einsatzkräfte per Black Hawk zum Einsatzort transportiert wurden.

Abschließend wurden mehrere Personen bei einem Verkehrsunfall mit Schadstoffaustritt auf dem Gelände der Fa. Neuman in Marktl, Gemeinde Lilienfeld, schwer verletzt. Ein Lkw mit gefährlichen Gütern kam von der Fahrbahn ab und kollidierte mit einem großen Stein. In weiterer Folge stürzte die Beladung um und Gefahrenstoff gelangte ins Freie. Die Schadstoffgruppe des Bezirkes Lilienfeld rettete die verletzten Personen

und übergab sie dem Rettungsdienst. Weiters wurden die defekten Schadstellen abgedichtet und gereinigt.

„Alle Personen, die an der Übung teilnahmen, sind bestens ausgebildet“, betonte Landesrat Dr. Stephan Pernkopf in seinem Statement bei einem Pressegespräch in der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld an der fast alle Landeskommandanten der beteiligten Einsatzorganisationen teilnahmen. Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta hielt fest, dass rund 350 Feuerwehrmitglieder aus Niederösterreich an dieser Übung teilnahmen und die Ihnen gestellten Aufgaben bestens abgearbeitet haben. Mit ca. 220 Mitglieder waren alleine die 25 Feuerwehren des kleinen Bezirkes Lilienfeld an diesen beiden Tagen im Übungseinsatz.

Überraschung: Nur Direktion und Feuerwehr wussten von der Übung

Feuer in Volksschule: 88 Kinder evakuiert

Dichter Rauch, noch ahnt niemand etwas von der drohenden Katastrophe. Plötzlich schriller Glockenlärm. Feueralarm in der öffentlichen Volksschule in Kritzensdorf. Den Kindern ist der Fluchtweg über das Stiegenhaus versperrt, eine spektakuläre Rettungsaktion läuft an. 88 Buben und Mädchen müssen über Feuerwehrleitern evakuiert werden. Zum Glück nur eine Übung, die für Lehrer und Schüler völlig überraschend kam. Eingeweiht waren lediglich die Einsatzkräfte der Kritzensdorfer Feuerwehr sowie die Schuldirektorin. Trotz der Aufregung verlief die Rettungsaktion äußerst diszipliniert und vorbildlich.

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Während die Kinder in ihren Klassen fleißig Mathematik und Deutsch büffelten, trieben sich zwei Feuerwehrmänner unbemerkt im Keller der Volksschule herum – sie brachten eine Nebelmaschine in Stellung. Ihr Ziel: Das Schulgebäude mit harmlosen Theaterrauch zu vernebeln. Wenige Minuten später zogen bereits die ersten Rauchschwaden unter den Türschlitzen in die Klassenzimmer. Um 10.28 Uhr läutete in der Alarmierungszentrale der Notruf. Eine Lehrerin meldet: „Bei uns brennt es, schicken Sie bitte die Feuerwehr.“

Die ist nach vier Minuten mit drei Einsatzfahrzeugen und 19 Helfern zur Stelle. Leitern werden in Stellung gebracht, ein erster Atemschutztrupp erkundet im verruchten Schulgebäude die Lage. Kinder aus dem 2. Stock werden mit Hilfe der Einsatzkräfte über eine fix montierte Fluchtleiter vorerst auf das Dach des Turnsaales gerettet. Von dort geht es über Steckleitern der Feuerwehr weiter abwärts in den Garten und somit in Sicherheit. Trotz Rauch und Nervosität zeigen die Kinder beachtliche Ruhe und Gelassenheit.

Die Rettungsaktion ist nach 15 Minuten abgeschlossen. Übungs-Einsatzleiter BM Bernhard Riegelhofer zeigte sich mehr als zufrieden: „Lehrerinnen und Schüler haben sich vorbildlich verhalten. Obwohl niemand etwas von der Übung wusste, ist keine Panik ausgebrochen und alles sehr ruhig abgelaufen.“



Beweisen Mut: Kinder flüchten über eine Außenstiege



AS-Trupp sucht nach Brandherd

Kinder verhielten sich sehr diszipliniert

Auch Direktorin Ursula Mürwald zeigte sich von der Disziplin ihrer Kolleginnen sowie der Buben und Mädchen beeindruckt: „In manchen Klassen wurden sogar die Türschlitze mit nassen Handtüchern verschlossen. Die theoretisch eingeübten Handgriffe wurden in der Praxis toll umgesetzt. Ich danke vor allem der Kritzensdorfer Feuerwehr für ihr großes Engagement um die Sicherheit unserer Kinder.“

Die Übung hat gezeigt, dass regelmäßige Informationen an Schüler und Lehrer einen relativ reibungslosen Einsatzablauf ohne Panik und Hektik garantieren. Dafür ist es aber unerlässlich, dass die Feuerwehren in den Schulen immer wieder über die richtige Vorgangsweise im Ernstfall aufklären.

Bezirk Mödling: Großbrand fordert Feuerwehren

Ausflugsrestaurant am Föhrenhof wurde Raub der Flammen



Von vier Hubrettungsgeräten wurde der Brand von oben bekämpft

In den Nachmittagsstunden gingen mehrere Anrufe über den Feuerwehrnotruf in der BAZ Mödling ein. Das bekannte Ausflugsziel, ein Restaurant am Föhrenhof, stehe in Flammen. Die FF Mödling rückte als örtlich zuständige Feuerwehr unmittelbar nach der Alarmierung aus. Bereits bei der Anfahrt wurde den Einsatzkräften über Funk mitgeteilt, dass es sich um einen Vollbrand handelte und die Flammen bereits massiv aus dem Gebäude austraten.

Text: Pressestelle BFK Mödling,
M. Fischer

Fotos: Pressestelle BFK Mödling

Beim Eintreffen der Einsatzkräfte hatten die Flammen bereits auf das Obergeschoß des Gebäudes übergegriffen. Atemschutztrupps begannen sofort mit umfassenden Innen- und Außenangriffen. Umgehend wurde zur Unterstützung des Löschangriffs und zur Absicherung der Wasserversorgung die Feuerwehr Wiener Neudorf umnachalarmiert. Augenzeugen zu Folge, befände sich noch ein Hund im Inneren des Gebäudes. Im Obergeschoß des Hauses wurde

der bereits durch Rauchgase stark beeinträchtigte Hund von einem Atemschutztrupp gefunden.

Bei der Rettung biß das völlig verängstigte Tier einen Feuerwehrmann in den Arm. Dennoch konnte der Hund ins Freie gebracht und mit Sauerstoff ver-

sorgt werden. Anschließend wurde er seinem sichtlich erleichterten Besitzer wieder übergeben.

Mehrere CO₂-Flaschen konnten aus dem Küchenbereich des Restaurants geborgen und so ein mögliches Gefahrenpotenzial entschärft werden.



Während im Inneren des Gebäudes Deckenteile einstürzten, konnten nur Außenangriffe durchgeführt werden

Da bereits Deckenteile einstürzten, musste der Innenangriff sofort abgebrochen werden. Die Gefahr für die Atemschutzträger war zu groß. Die Einsatzleitung entschied daraufhin den Außenangriff zu verstärken. Die Ausmaße des Brandes, die weitläufige Fläche des Gebäudes und die weiten Entfernungen zu den nächsten Hydranten erforderte die Nachalarmierung von sechs weiteren Feuerwehren.

Der große Höhenunterschied der nächstgelegenen Wasserentnahmestellen und die weite Entfernung von mehreren hundert Metern, erschwerten den Löschangriff ungemein.

Die harten Anforderungen an die Atemschutzträger forderten in der Anfangsphase einen verletzten Feuerwehrmann. Der Atemschutzträger wurde mit vermutlichen Kreislaufproblemen in das Krankenhaus Mödling eingeliefert.

Gegen 16 Uhr wurde durch das in Mödling stationierte Tauchdienstfahrzeug des NÖLFV ein Atemschutzsammelplatz aufgebaut und eingerichtet.

Während des Einsatzes mussten insgesamt 161 Pressluftflaschen gefüllt werden, die von 15 Atemschutztrupps benötigt wurden.

Ein, während des Einsatzes auftretendes starkes Gewitter erschwerte den Einsatzkräften die Löscharbeiten. Über insgesamt vier Hubrettungsfahrzeuge bekämpften die Feuerwehrmitglieder von drei Seiten mit Wasserwerfern und Strahlrohren den Brand.

Trotz des intensiv durchgeführten Löschangriffes, nahm die Intensität des Brandes weiter zu, ein offener Vollbrand des Dachstuhles war unvermeidbar. In weiterer Folge stürzte dieser sogar teilweise ein. Durch die schnelle Brandausbreitung, musste das Dach an mehreren Stellen geöffnet werden, damit der Brand effizient bekämpft werden konnte.



Atemschutztrupps koordinieren sich in Absprache mit dem Einsatzleiter

Völlig zerstört

Nachdem der größte Brandherd unter Kontrolle gebracht war, wurde der Außenangriff immer wieder unterbrochen, um Löscharbeiten von Atemschutztrupps im Inneren fortsetzen zu können, so weit ein gefahrloses Vordringen in das völlig zerstörte Gebäude möglich war. Um 19:30 Uhr zeigten die Löscharbeiten erste sichtbare Wirkung und der Brand konnte unter Kontrolle gebracht werden.

Um 20 Uhr musste zur Ablöse der Atemschutzträger, die bereits mehrere Stunden im Einsatz waren, die Freiwillige Feuerwehr Perchtoldsdorf nachalarmiert werden.

Um ca. 21 Uhr konnten die ersten Feuerwehren wieder in ihre Feuerwehrhäuser einrücken und die Einsatzbereitschaft wieder herstellen.

In den Abendstunden wurden mit einem Sondergerätefahrzeug von der

Berufsfeuerwehr Wien/Döbling spezielle Leuchtmittel zur Beleuchtung der Einsatzstelle beige stellt. Die Leuchtballe erleichterten vor allem die Nachlöscharbeiten in den Nachtstunden.

Damit waren insgesamt 172 Feuerwehrmitglieder mit 37 Fahrzeugen, davon vier Hubrettungsgeräte von zehn Feuerwehren im Einsatz.

Um Mitternacht konnten die Löscharbeiten eingestellt werden und mit der Brandwache begonnen werden, um die Einsatzstelle nachhaltig abzusichern.

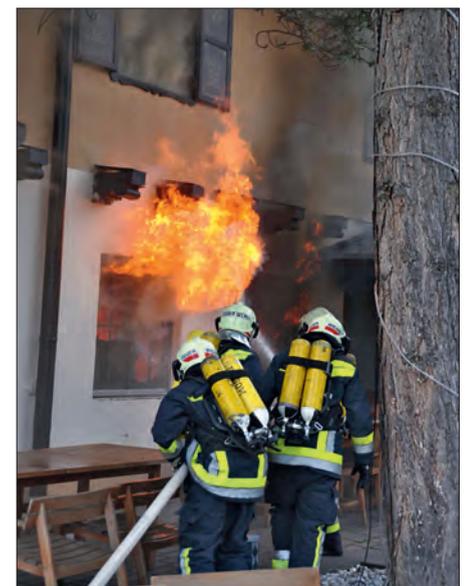
Information

Eingesetzte Kräfte:

- ▶ 172 Mann von 10 Feuerwehren
- ▶ 37 Fahrzeuge, davon 4 Hubrettungsgeräte
- ▶ 15 Atemschutztrupps



Trotz intensiver Löscharbeiten konnte ein Vollbrand des Dachstuhles nicht verhindert werden



Zusätzlich begannen Atemschutztrupps mit Innenangriffen



Foto: FM Thomas Hahn

Scheibbs - Aus unbekannter Ursache geriet ein Motorradfahrer auf die Gegenfahrbahn und wurde von einem Pkw überrollt. Die Feuerwehren Wieselburg Stadt, Land, Oberndorf/Melk und St. Georgen/Leys bargen die Fahrzeuge.



Foto: FF Scheibbs

Scheibbs - Der Notarzt konnte nur mehr den Tod eines verunfallten Ehepaars feststellen. Die Kameraden der FF Scheibbs führten die Bergung des völlig zerstörten Unfallfahrzeugs durch.



Foto: FF Theresienfeld

Theresienfeld - Einen Zimmerbrand in der Wienerstraße könnten die FF Theresienfeld und die FF Felixdorf mit der Kübelspritze ablöschen. Eine Bewohnerin wurde gerettet, versorgt und der Rettung übergeben.



Foto: BK00 Amstetten - Philipp Oulfederer

Amstetten - Ein Sattelzug fuhr auf der A1 einem Schwervertransporter auf. Die freiwillige Feuerwehr Amstetten rückte zur Menschenrettung aus. Der Unfall hatte eine mehrstündige Sperre der Autobahn zur Folge.



Foto: Obersdorf

Obersdorf - Tödlicher Verkehrsunfall auf unbeschränktem Bahnübergang. Beim Eintreffen bot sich den Einsatzkräften ein erschütterndes Bild. Nach Freigabe durch den ÖBB Einsatzleiter wurden die Bergungsarbeiten durchgeführt.



Foto: Max Mörzinger

Groß-Wolfers - Die Freiwillige Feuerwehr konnte eine unter einem umgestürzten Traktor eingeklemmte Person retten und an das Notarztteam übergeben. Nach mehreren Stunden konnte der Einsatz beendet werden.



Foto: FF Korneuburg/Autobahnpolizei /Stöckerau

Korneuburg - Dramatische Szenen auf der A22 Richtung Wien: Ein Kleintransporter war in Brand geraten. Die Feuerwehr Korneuburg löschte unter Atemschutz mit einem C-Schnellangriffsrohr. Die Rettungsgasse funktionierte.



Sollenau - Eine ortsunkundige Pkw-Lenkerin verwechselte die Bahn-Verladerampe mit einer Umleitung und krachte auf die Gleise. Mit WLF und Kran half die FF Sollenau und stellte das Auto wieder die Räder.



Stössing - Beim Eintreffen der Feuerwehr stand ein vermutlich durch Blitzschlag in Brand geratenes Wohnhaus in Vollbrand. Die Löschwasserversorgung erfolgte über Zisternen und ein Schwimmbecken.



Wilfersdorf - Eine in Not geratene Hauskatze konnte von der Feuerwehr sicher aus ihrer misslichen Lage gerettet werden. Für ein gemeinsames „Gruppenfoto“ mit den Rettern wollte der Stubentiger aber nicht warten.



Biedermannsdorf - Die beiden Feuerwehren Biedermannsdorf und Laxenburg konnten den eingeklemmten Pkw-Lenker aus dem Fahrzeug retten.



Großweikersdorf - Auf der Horner Straße stießen ein Auto und ein Lkw zusammen. Der von der Feuerwehr befreite Autolenker wurde ins Krankenhaus geflogen.



Krems - Zwei Vögel verdanken ihr Leben nach einem Wohnungsbrand in der Ufergasse der FF Krems. Zwei Atemschutztrupps lokalisierten den Brand, der rasch unter Kontrolle war. Bewohner befanden sich nicht im Haus.



Ravelsbach - Ein Verkehrsunfall auf der Horner Bundesstraße forderte ein Todesopfer und einen Schwerverletzten. Nach der Menschenrettung wurden die Fahrzeuge von den Feuerwehren Ravelsbach und Ziersdorf sicher abgestellt.

Brandaus: Dialog

Gresten: Ein Unternehmer gründete in Rumänien eine Freiwillige Feuerwehr

Feuerwehr-„Entwicklungshilfe“ im rumänischen Siebenbürgen



Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Eremitu mit den „Geburtsthelfern“ aus dem niederösterreichischen Gresten

„Schuld an allem ist eigentlich der Sekt“ witzelt Rudolf Fahrenberger, der seit 1992 Mitglied Freiwilligen Feuerwehr Gresten ist. Der umtriebige Unternehmer hat auch einen Betrieb in Rumänien und dort vorerst eine Betriebsfeuerwehr gegründet. Heute gibt es in der Ortschaft Eremitu in der Provinz Transsilvanien die wahrscheinlich erste und einzige Freiwillige Feuerwehr in Rumänien. „Nach diversen Anlaufschwierigkeiten funktioniert das jetzt“, ist Rudi Fahrenberger überzeugt.

Text: Angelika Zedka

Fotos: FF Gresten, A. Zedka

Seit 1983 besteht die Tischlerei Fahrenberger, heute ist das Unternehmen hauptsächlich im Zimmerei- und Stahlbaubereich tätig. Was so viel heißt, dass die Firma vom Fertigteilhaus bis zum Wintergarten mit speziellem Belüftungs-

system so ziemlich alles erzeugt, was mit Bauen und im Speziellen mit Wohnen in Verbindung steht.

Irgendwann in den 90er-Jahren erfuhr Rudi Fahrenberger, dass eine französische Firma die Sektboxen für den Vertrieb einer österreichischen Sektmarke in Ungarn fertigen ließ und mit rumänischen Frächtern nach Österreich lieferte. „Ich bewarb mich um den Auftrag und erhielt prompt den Zuschlag“, erinnert sich Fahrenberger, weil das Holz in Rumänien viel billiger war, entschloss er sich, dort auf Standortsuche zu gehen.

Dependance in Rumänien

Gesagt – getan. Fahrenberger kaufte 1998 ein still gelegtes Betriebsgelände einer Tischlerei in Rumänien und ein altes Sägewerk im oberösterreichischen Wels. Das wurde abgebaut und im rumänischen Betrieb in Siebenbürgen wieder aufgebaut. Die Produktion startete, heute arbeiten dort 20 Mitarbeiter. Fünf Mil-

lionen Schilling investierte er, ehe die Produktion im Jahr 2000 startete. Heute werden in Eremitu in Siebenbürgen Nut- und Feder-Bretter, Kantholz für die Zimmerei und – Sektboxen aus Zerreiche gefertigt.

Als engagiertem Feuerwehrmann und gewissenhaftem Unternehmer war es Rudi Fahrenberger klar, dass er etwas für die Sicherheit von Mann und Maschine unternehmen musste. Er kaufte kurzerhand ein in Österreich ausrangiertes Feuerwehrauto an. Inzwischen ging in Siebenbürgen die Gründung einer Betriebsfeuerwehr mit zehn Leuten und einer alten Tragkraftspritze über die Bühne. Die Formalitäten wollten es, dass Fahrenberger Karosserie und Motor getrennt nach Rumänien transportierte. „Dort haben wir das Gefährt wieder zusammen gebaut und dann ist es gestanden. Keiner hat sich für das Geschenk interessiert“, verstand Fahrenberger die Welt nicht mehr.

Opel-Blitz um 1100 Euro

Aber er gab nicht auf und gründete im Frühling 2011 in Eremitu eine Freiwillige Feuerwehr. Eremitu besteht aus vier Katastralgemeinden und zählt in etwa 4000 Einwohner. Wieder spielte der Zufall mit. Rudi Fahrenberger erfuhr, dass der Puchenstubener Feuerwehrkommandant HBI Horst Fahrnberger – ein „Fast“-Namensvetter also – von der Firma Teich in Weinburg einen Opel-Blitz-Oldtimer gekauft hatte. Er setzte sich mit ihm in Verbindung und kaufte für 1100 Euro das Feuerwehrauto, das man in unseren Breiten durchaus als Kultfahrzeug bezeichnen kann. Auch erzieherische Maßnahmen setzte der Unternehmer: „Das Auto muss die rumänische Feuerwehr auch bezahlen, denn offensichtlich ist alles, was nichts kostet, auch nichts wert“, hat er selbst aus seiner ersten Erfahrung gelernt.

Der als TLF 1000 konzipierte Opel-Blitz wurde die 1100 Kilometer nach Eremitu transportiert. Und siehe da, die Freiwillige Feuerwehr begann sich zu formieren. „Was letztlich der Auslöser war, ob es das Auto oder das System der Freiwilligkeit war, das wage ich nicht zu beurteilen“, meint Rudi Fahrenberger. Mittlerweile hat die Freiwillige Feuerwehr Eremitu 30 aktive Mitglieder und 20 Feuerwehrjugendliche, die mit Feuer-eifer üben.



Drei Musketiere aus Gresten: FKDT Herbert Leichtfried, Unternehmer Rudolf Fahrenberger und Ehrenfeuerwehrkommandant Heinz Latschbacher, der mittlerweile scherzhaft zum „Feuerwehr-Auslandsreferenten“ ernannt wurde

„Es gibt gar nichts“

Unterstützung bekommen sie dabei aus Österreich: der ehemalige Feuerwehrkommandant Grestens Heinz Latschbacher nahm bereits vier Mal die beschwerliche Anreise ins entfernte Eremitu auf sich, um den Feuerwehrleuten vor Ort so einiges beizubringen. „Unsere rumänischen Kameraden sind sehr wissbegierig und fleißig“, erzählt ein begeisterter Heinz Latschbacher. „Wir haben

Sauger und Schläuche mitgenommen, denn dort unten gibt es gar nichts, nicht einmal Hydranten. Die haben das TLF 1000 von der Wasserleitung aus mit Gartenschläuchen befüllt“, denkt er mit einem Schmunzeln an die verdatterten Gesichter in Rumänien, als mit Hilfe der Technik aus Österreich und einer elektrischen Tauchpumpe die Wasservorräte aus dem Fluss heraus in Windeseile wieder aufgefüllt waren.

Kontakt

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln

Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170

Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135

post@noelfv.at

http://www.noelfv.at

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef

Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin

LFKDTSTV ... 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela

BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita

Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina

Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert

Vorbeugender Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda

Sonderdienste, Zivildienst, FDISK First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred

Haustechnik ... 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried

Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian

Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt

Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik

Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Marx Julia

Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173

Nittner Alexander

Brandaus ... 0676/861 13 206

Pfaffinger Michael

Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz

Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit ... 0676/53 42 335

Schönbäck Johann

Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard

Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

www.brandaus.at

Ing. Steiner Josef

Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael

Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda

Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter

Informationstechnologie 13 466

Zedka Angelika

Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122





Der mit Blumen geschmückte Opel Blitz musste sofort in Aktion treten und zeigen, was er alles kann

„Die haben noch nie gesehen gehabt, dass man mit einem Feuerwehrschauch über ein Haus drüberspritzen kann“, haben Latschbacher und seine Kameraden eine Weile gebraucht, um derartige Verhältnisse zur Kenntnis nehmen zu können. „Vier Feuerwehrmitglieder haben gewisse Vorkenntnisse aus dem militärischen Bereich. Ein junger Mann fordert die Kameraden beim Training“, gesteht Latschbacher, dass die rumänischen Feuerwehrleute dabei ordentlich gefordert werden.

Besuch und Gegenbesuch

Sein Nachfolger als Feuerwehrkommandant HBI Herbert Leichtfried trägt die „Feuerwehr-Entwicklungshilfe“ engagiert mit. Auch er war Mitglied der 16köpfigen Delegation, die im Vorjahr



Wasser marsch mit Hochdruck – ein Erlebnis für die rumänischen Feuerwehrleute

beim Gründungsfest der FF Eremitu zu Gast war. „Wir haben ihnen auch vorgeführt, wie bei uns eine Feuerwehrleistungsprüfung abläuft, haben eine Bewerbungsgruppe gebildet und ihnen gezeigt, was wir können“, schildert er, dass eigentlich damals schon die Gegeneinladung nach Österreich erfolgte.

Bald besuchten die rumänischen Kameraden die FF Gresten. Alle halfen zusammen, um den Aufenthalt zu ermöglichen: die Gemeinde, örtliche Firmen, die FF Gresten und allen voran natürlich die Firma Fahrenberger. „Wir konnten unsere Gäste schließlich auch noch mit Schutzjacken beschenken, gaben ihnen Stiefel und Handschuhe, die bei uns ausgemustert worden waren. Damit hatten sie unglaubliche Freude“, erzählen Latschbacher und Leichtfried.



Die „Ausbilder“ aus Gresten simulierten für die Rumänen Bewerbungsbedingungen

Nichts entsorgen!

Heinz Latschbacher steht mit dem rumänischen Feuerwehrmann Albert, der auch Mitarbeiter im Betrieb von Rudi Fahrenberger ist, in ständigem Mailkontakt. „Jede Woche fährt ein Fahrenberger-Lkw von Gresten nach Eremitu. Da können wir regelmäßig Ausrüstungsgegenstände, die wir nicht mehr brauchen, mitgeben“, möchten die Grestener dauerhaft unterstützen. Ihre Bitte daher: Ehe eine Feuerwehr Ausrüstungsgegenstände entsorgt, möge man Kontakt mit Heinz Latschbacher aufnehmen. „Es gibt so gut wie keinen Atemschutz ausrüstung“, erzählt er und setzt nach: „Eigentlich kann man Schutzausrüstungsgegenstände in Rumänien überhaupt nicht bekommen, ganz abgesehen davon, dass sie höchstwahrscheinlich unleistbar wären.“ Nahe Eremitu gibt es jedoch eine Fischzucht und eine Tauchstation mit Kompressor, also die Möglichkeit, Pressluftflaschen aufzufüllen. Daher möchte man nun versuchen, den Rumänen dementsprechendes Equipment zu verschaffen. Heinz Latschbacher wird dann die Schulungen in Eremitu vornehmen.

Bewährungsprobe bestanden

Immerhin hat sich die FF Eremitu bereits bei drei Bränden bewährt. Einmal brannte ein Wirtschaftsgebäude – hier konnten die Feuerwehrmitglieder ein Übergreifen auf das Wohngebäude verhindern, ein Brand in einer Tischlerei forderte ebenfalls das Eingreifen der Feuerwehr und einen Waldbrand konnten die engagierten Freiwilligen ebenfalls unter Kontrolle bringen. „Das ist aber alles sehr gefährlich, wenn man ohne Atemschutz arbeiten muss, daher ist es unser vordringliches Anliegen, diese Ausrüstung zur Verfügung zu stellen“, sind sich Latschbacher, Leichtfried und Fahrenberger einig.

Vielleicht können die Rumänen ihren österreichischen Förderern beim ersten Feuerwehrfest in Eremitu im September bereits die Arbeit mit ihren Atemschutztrupps vorführen. Denn selbstverständlich sind die Kameraden aus Gresten zu diesem Fest eingeladen. Möglicherweise ist dann auch bereits das Feuerwehrhaus schon bezogen, das Rudi Fahrenberger derzeit umbaut und adaptiert.

Ausrüstung gesucht

Die FF Gresten bittet alle Feuerwehren, die Ausrüstungsgegenstände oder Schutzausrüstung aus ihrem Bestand ausscheiden, sich mit Heinz Latschbacher unter Tel. 0664-97 95 136 in Verbindung zu setzen. Möglicherweise gibt es Stücke, die in Rumänien von Nutzen sein können. Danke!



Der Anfang einer Hindernisbahn wäre gemacht



Grestens „Feuerwehr-Auslandsreferent“ Heinz Latschbacher an der Tragkraftspritze



Auch einige Ausgaben von „Brandaus“ hatten die Gäste aus Gresten für ihre rumänischen Kameraden mitgebracht

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:

Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleder
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Alexander Nittner

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

16 Mitglieder der Langenzersdorfer FJ erlebten einen lehrreichen Tag

24 Stunden Feuerwehrdienst

Spannend und erlebnisreich gestaltete die FF Langenzersdorf einen 24-Stunden-Tag für ihre Jugend. Die angehenden Feuerwehrfrauen und -männer lernten an diesem Tag einen großen Teil des Einsatzgeschehens kennen.

Text: Michael Ruzicka

Foto: Michael Ruzicka, Gerald Maier

Pünktlich um 16 Uhr war Dienstbeginn für die 16 Burschen und vier Mädchen. Nachdem der Jugend ihre Schlafplätze zugeteilt waren, bekamen sie auch schon ihre Pager. Der erste Einsatz ließ nicht lange auf sich warten: schon um 16:30



Ein brennender Müllcontainer forderte den Einsatz der Feuerwehrjugend



Unterstützt durch die Aktivmannschaft und mit Hilfe des hydraulischen Rettungssatzes verschafften sich die „Jungen“ Zugang zur Fahrzeugbatterie

wurde zu einem Verkehrsunfall alarmiert. Es handelte sich um zwei Pkw, die im Bereich der Wohnsiedlung Dirnelwiese verunglückt waren. Mit Unterstützung der Aktiv-Mannschaft war es für die Jugend ein Leichtes, die beschädigten Fahrzeuge zu entfernen. Die Jugendlichen lernten in der Praxis, wie eine Batterie ordnungsgemäß abgeklemmt oder mit Hydraulischem Rettungssatz die Motorhaube eines Fahrzeuges geöffnet wird.

Für den Abend hatten die Betreuer ein Abendessen auf dem Bisamberg organisiert. Am Lagerfeuer stärkten sich alle Beteiligten. Danach bereitete sich die Jugend auf die Nachtruhe vor. Doch es kam anders. Es war punkt 22 Uhr, als die

Pager zu einem Brandeinsatz alarmierten. In der Alleestraße waren ein Auto und ein Mistkübel in Brand geraten. Mit zwei Löschleitungen wurde der Brand gelöscht. Einige Feuerwehrjugendliche rüsteten sich auch mit Hitzeschutz gegen die hohen Temperaturen aus. Währenddessen begann die Mannschaft des zweiten Fahrzeuges damit, den Brand in einem nahe gelegen Mistkübel zu löschen. Dies gelang innerhalb weniger Minuten. Nach dem „Brand aus“ rückte die gesamte Mannschaft wieder zurück ins Feuerwehrhaus ein. Doch bevor es zur wohl verdienten Nachtruhe kam, mussten noch Schläuche versorgt und neu aufgerüstet werden.

Nach einer kurzen Nacht ereignete sich am Morgen ein weiterer Verkehrsunfall mit zwei eingeklemmten Personen. Zwei Fahrzeuge waren in der Weißen-Kreuz-Straße in einen Graben gefahren. Mit Hilfe des Hydraulischen Rettungssatzes konnten die Verletzten aus den Fahrzeugen und aus dem Gefahrenbereich gebracht werden. Nun wurde mit der Seilwinde und dem Greifzug auch die Bergung der Pkw begonnen. Nachdem die Autos entfernt worden waren, gab es ein wohl verdienten Frühstück.

Gestärkt begab sich die Jugend zum Morgensport, dieser wurde jedoch von einem Brandmelder-Alarm im nahe gelegenen Festsaal unterbrochen. Nach dem Eintreffen im Festsaal wurde mit den ausgeteilten Plänen der auslösende Brandmelder gesucht. Nachdem nur eine Störung festgestellt wurde, ging es ohne Unterbrechungen zum Fußballspielen in die Modellschule Langenzersdorf.

Nach dem Sport und einer Stärkung rückten die Kinder und Jugendlichen zu Ihrem letzten Einsatz im Kraftwerk Korneuburg aus. Es handelte sich um brennende Holzpaletten, die mit mehreren Löschleitungen gelöscht wurden. Auch der Objektschutz wurde nicht vergessen, mit Hydroschildern (Wasserwänden) wurde die Ausbreitung des Feuers verhindert. Nachdem alles weggeräumt und alle Fahrzeuge gewaschen waren, hieß es nach 24 lehrreichen Stunden für die Feuerwehrjugendlichen „Dienstende“.

Schau mal vorbei: www.feuerwehrjugend-noe.at

40. Landestreffen: Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange

News vom Landestreffen 2012

Das 40. Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend nimmt Gestalt an.

Text und Foto: Markus Trobits

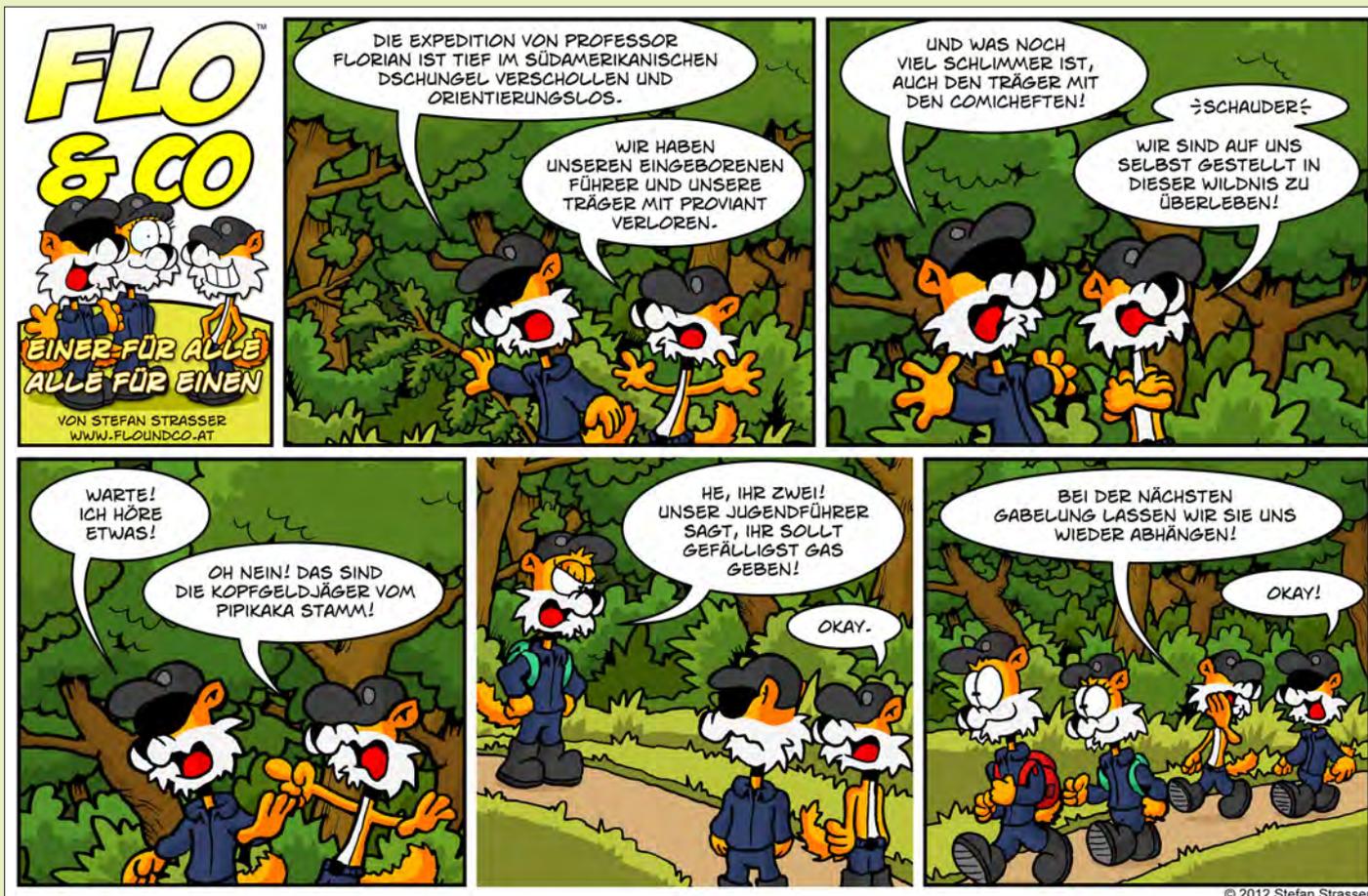
Treffpunkt war das Feuerwehrhaus in Hürm. Alle Teilnehmer wurden von Kommandant BR Roman Thennemayer und Lagerleiter BM Peter Fahrafellner willkommen geheißen. Ausgehend vom Lagertor (Koordinaten: 48.154622, 15.406748), wo auch die Lagerleitung, der FMD und die Lagerwache zu finden sind, führte die Begehung durch das UL Süd. Hier ist auch der Duschbereich untergebracht. Oberhalb des Feldweges sind die UL Ost und West angelegt, danach folgt das UL Nord. Weiter ging es zum Freizeitzentrum. Auch das Essenszelt wird neben dem Bewerbungsplatz direkt an der, für das Landestreffen gesperrten Landesstraße, errichtet. Ein Außenposten des B-Ausschusses wird nächst des Bewerbungsplatzes eingerichtet (der B-Ausschuss ist mit der Lagerzeitung im Ort, ca. 800m vom Lagertor entfernt untergebracht). Westlich gibt es ein zweites La-



Lokalausweis in Hürm, wo das heurige Landestreffen der Feuerwehrjugend in Szene gehen wird

gertor und zwischen den Unterlagern auch eine zweite Lagerstraße. Das gesamte Lagergelände ist leicht hügelig, der Boden hat eine mehrjährige Grasnarbe und ist insgesamt recht kompakt angelegt (weite Wege muss niemand in Kauf nehmen). Mit dem einsetzenden Regen wurde das Lagergelände in Richtung Ortsmitte verlassen, wo wir von LFR Alfred Puschacher und Bürgermeister Johannes Zuser zum zweiten Teil der Be-

sprechung erwartet wurden. Es wurde der vorläufige Lagerplan vorgestellt und alle Bereiche bzw. Sonderdienste (Bewerbsleitung, B-Ausschuss, örtliche Feuerwehren, Gemeinde Hürm, Feuerwehrstreife, Lagerwache, Freizeitzentrum, Versorgungsdienst, Lagerzeitung, FMD, Lagerleitung und die Unterlager) meldeten ihren Bedarf an Geräten und Infrastruktur an, fragten letzte Infos ab und fixierten Änderungswünsche.



Brandaus: Album

St. Pölten

BTF stellt Maibaum für das NÖ Landhaus auf



OBI Karl Enzinger, LH Dr. Erwin Pröll, Bgm. Anton Priesching, Vizebgm. Johannes Diemt, Bezirkshauptmann Tulln Mag. Andreas Riemer (v.l.n.r.)

Traditionell wurde auch heuer wieder zu Ehren des Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ein Maibaum von der Betriebsfeuerwehr NÖ Landhaus am Traisenvorplatz aufgestellt. Dieses Jahr über-

nahm die Patronanz des 23 Meter hohen Baumes die Marktgemeinde Würmla.

Pünktlich um 16 Uhr wurde unser Landeshauptmann von einem Ehrenzug abge-

holt und zum Maibaum begleitet. Musikalisch umrahmte der Musikverein Würmla unter der Leitung von Kapellmeister Gernot Haidegger das Fest. Für herzliche Darbietungen sorgten der Kindergarten und die

Volksschule. Auch die Bewohner des Landespflegeheims St. Pölten nahmen an der Veranstaltung teil. Neben der Betriebsfeuerwehr NÖ Landhaus waren auch einige Feuerwehrkameraden aus Würmla und der Feuerwehrjugend anwesend.

Der Kommandant der Betriebsfeuerwehr OBI Karl Enzinger begrüßte die Anwesenden. Bürgermeister Anton Priesching übergab den Maibaum mit einem kräftigen "Baum hoch". Landeshauptmann Pröll überbrachte anschließend seine Grußworte an die Bevölkerung und zeigte sich sichtlich begeistert von seinem Baum der nun für einen Monat das Regierungsviertel zieren darf. Im Anschluss wurde noch die Tafel „Ein dreifaches Hoch unserem Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gewidmet von der Marktgemeinde Würmla“ von der Spitze des Landes Niederösterreich und von der Spitze der Marktgemeinde Würmla montiert. Ein Gruppenfoto rundete die Veranstaltung ab.

Kirchstetten

Bauernschaft spendet für neues TLF

Eine überaus großzügige Spende durfte die FF Kirchstetten Markt vom Bauernbund am Dorffest in Kirchstetten entgegennehmen.

Da die FF Kirchstetten Markt ihr bereits 27 Jahre altes Tanklöschfahrzeug in den Ruhestand schicken muss und ein neues TLFA-4000, das im Sommer in Dienst gestellt wird, ankauft, entschloss sich der Bauernbund Kirchstetten, dies mit einer Spende zu unterstützen. Somit konnte Obmann Josef

Binder im Rahmen einer heiligen Messe vor dem Schlusssegen an Feuerwehrkommandant Andreas Heiss einen Scheck über 10.000 Euro übergeben. Kommandant Heiss bedankte sich aufs herzlichste bei der Bauernschaft und nutzte auch die Gelegenheit, sich bei der Bevölkerung zu bedanken. Josef Binder meinte in seiner Rede, dass der Geldbetrag bei der Feuerwehr sicher sehr gut angelegt ist, denn „wer weiß wann man die Hilfe der Feuerwehr einmal selbst braucht“.



Alfred Maron, Karl Dill, Bgm. Paul Horsak Margarete Maron, Maria Hell, FKDT Andreas Heiss, Hannes Lackner, Peter Holzapfel, Franz Stolzederer, Eva Katzensteiner, Josef Böswarth und Obmann Josef Binder

Kameraden legten für Fahrrad zusammen

HFM Hermann Wist 60

Zu seinem 60er lud Hauptfeuerwehrmann Hermann Wist seine Feuerwehrkameraden ins Florianistüberl ins Horner Feuerwehrhaus ein.

Hermann Wist trat am 1. Dezember 1988 in die Horner Feuerwehr ein. Nach dem Grundlehrgang absolvierte er das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze. Horns

Feuerwehrkommandant Oberbrandrat Werner Loidolt ließ es sich bei der gemütlichen Feier nicht nehmen, einige besondere Feuerwehrerlebnisse „unseres Hermann“ Revue passieren zu lassen.

Nach einer kleinen Stärkung wurde dem Jubilar ein kleines Präsent in Form von Gutscheinen für ein neues Fahrrad überreicht.



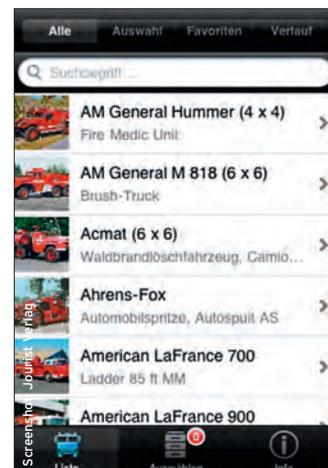
Andreas Sochurek, Sascha Drlo und Werner Loidolt gratulierten Hermann Wist zum runden Geburtstag

Für Autofreaks

1000 Feuerwehrautos aus aller Welt

Lexikon der 1000 Feuerwehr-Klassiker bis zum modernen Fire-Truck. Eine Universal-App für das iPhone, iPad und iPod.

Die Einsatzfahrzeuge der Feuerwehren strahlen weltweit eine große Faszination aus. Wo auch immer Unglücksfälle geschehen, Menschenleben und Sachgüter in Gefahr geraten, sind sie im Einsatz. Lexikon der 1000 Feuerwehrautos aus aller Welt dokumentiert in detaillierten Beschreibungen und brillanten Farbfotos über 1000 der berühmtesten Feuerwehrfahrzeuge. Von den ersten mobilen Dampfspritzen bis zum mit modernster Elektronik, Computertechnik und jeder Menge Motorleistung ausgestatteten Fire-Truck werden alle bedeutenden Typen und Modelle vorgestellt. So entfaltet sich ein beeindruckendes Panorama



Bequeme Suchfunktion

der Feuerwehrautos aus allen Kontinenten der Erde. Detaillierte Angaben zum Verwendungszweck, Fahrzeugtyp, Baujahr, Löschwasservorrat und zur Leistung der Pumpe machen die App zu einem interessanten Nachschlagewerk mit höchstem Nutzwert für jeden Feuerwehr-Fan.

Erfolgreiche Feuerwehr-Führerscheinprüfung

5,5 Tonnen-Schein für fünf Küber Kameraden

Ausrüstung ist nicht nur teuer, sondern auch schwer. Weswegen auch die neue „Pumpe Küb“, im Fachjargon KLFA-W genannt, gut fünf Tonnen auf die Waage bringt. Gelenkt werden darf das Einsatzauto daher auch nur von Feuerwehrmitgliedern, die über einen Lkw-Führerschein oder eine „Lenkerberechtigung für Feuerwehrfahrzeuge bis zu 5,5 Tonnen höchstzulässiges Gesamtgewicht in der Führerscheinklasse B“ besitzen.

Mit fünf Führerschein-Neulingen dieser Klasse zählt die Freiwillige Feuerwehr Küb damit zu den Pionieren in



Fünf Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Küb erlangten die 5,5 Tonnen-Lenkerberechtigung

Niederösterreich. Als zweite Feuerwehr landesweit und damit dem Beispiel der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Krems folgend haben sich die Mitglieder

Michael Wallner, Eva Schindler, Markus Frass, Johann Hinterleitner und Walter Sotny der Fahrprüfung gestellt – und diese mit Bravour bestanden.

Bei dieser Prüfung, die von einer Kommission rund um Kommandant Stefan Brandstätter abgenommen wurde, mussten insgesamt 20 Fragen richtig beantwortet und eine Prüfungsfahrt fehlerfrei absolviert werden. Für die FF Küb bringt die Abnahme der Führerscheinprüfung Vorteile: So konnten die fünf Teilnehmer im Rahmen von zwei Theorie- und fünf Fahrstunden ihr Wissen erweitern. Gleichzeitig stellt die Erhöhung der Lenkerberechtigungen auch eine Investition in die Sicherheit dar. Womit garantiert ist, dass die „Pumpe Küb“ auch immer schnell und sicher zu ihrem Einsatzort gelangen wird.

Serie: Feuerwehrmuseum Gumpoldskirchen

Zwischen Deutschordenshaus und Heurigem am Kirchenplatz



Stolz und gerne präsentieren sich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Gumpoldskirchen mit ihren Oldtimern

Nicht umsonst trägt Gumpoldskirchen in seinem Wappen den Bindenschild, in dessen weißem Mittelfeld Weinlaub mit einer kräftigen Rebe das Herzstück bilden. Daher wenig verwunderlich, dass im ersten Feuerwehrhaus, das natürlich in Kirchennähe im Zentrum des Weinortes liegt, nun auch das kleine Feuerwehrmuseum untergebracht ist.

Text und Fotos: Günter Annerl

Der zweite dafür adaptierte Raum war die einstige Eichstelle für Fässer und Gebinde der Weinbauern. Für jene, die nahhörig sind: Kirchenplatz 5, 2352 Gumpoldskirchen. Für die anderen ist der Orientierungspunkt der Kirchturm und davor rechts nach dem treppenförmig gestalteten Vorplatz, vor einem murmelnden Bächlein.

1869 wurde die Freiwillige Feuerwehr Gumpoldskirchen als Turnerfeuerwehr vom Turnwart Johann Hiesinger gegründet. Die nachbarliche Turnerfeuerwehr Baden war selbstverständlich bemüht „dem jungen Corps“ ausbildungsmäßig zu helfen – dies ist dokumentiert. 120 Jahre später begann auch die Umsetzung - die zur Schaffung eines Museums. Zur

Feier hatte man genug Artefakte gesammelt und es wäre zu schade gewesen, diese wieder in das Dunkel von Dachböden und Scheunen verschwinden zu lassen.

2CV als Einsatzfahrzeug

Doch nicht nur Wein prägt den historisch-romantischen Ort, auch die Firma Richard Klinger AG, einst Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen mit dem damals –



Hakenleitern, eine alte funktionstüchtige Klingelanlage der Firma Siemens und viele andere Exponate zählen zu den Schmuckstücken der Ausstellung



Eine umgebaute „Ente“, ein 2CV, diente als Löschfahrzeug mit zwei Mann Besatzung

von Ferdinand Porsche entwickelten – Radnabenmotor war groß genug, um bis 1983 eine eigene Betriebsfeuerwehr zu unterhalten. Diese BTF hatte wohl das eigenartigste Einsatzfahrzeug. Dem Citroën 2CV – liebevoll „die Ente“ genannt – wurde mittig die Karosserie auseinandergeschnitten, die beiden Vordersitze verblieben für die Mannschaft und auf dem rückwärtigen Teil wurde eine dezente Löscheinrichtung aufgesetzt. Dann sperrte man die höheren Gänge und tuckerte mit „rasender“ Geschwindigkeit durchs Firmenareal. Von der Firma Klinger wanderte dieses rote Kleincuriosum auf den Feldflughafen nach Mariazell, um nach weiteren zehn Dienstjahren in den Tiefen eines Citro-

enmuseums in Deutschland zu verschwinden. Die Gumpoldskirchner haben es noch photographisch erhalten.

Zu Autos haben sie eine verständnisvolle Beziehung. Der Land Rover 88, Baujahr 1964, spartanisch ausgestattet mit Segeltuchplane über dem kargen Sitzbereich auf der Ladefläche, ist nicht nur fahr- und einsatzbereit, sondern auch angemeldet und dient bei Großschadensereignissen als „letztes Aufgebot“ – so die Aussage des Kustos.

Die erste Klingelanlage

Ein selbstgebauter Handwagen, ein Provisorium nach dem zweiten Weltkrieg, die Räder von einem ehemaligen



Der Land Rover 88, Baujahr 1964, spartanisch ausgestattet mit Segeltuchplane ist in einem hervorragenden Zustand

Panzer mit einer Hydrophor-Abprotzspritze von Knaust-Heckele von 1900, und weitere alte Handspritzen sind für jeden Geräteinteressierten „Gustostücker!“ an Rarität und behutsamer Restaurierung.

Ebenso erhalten die ersten Protokoll- und Standesbücher, Helme mit verzierten Kamm und Schuppenriemen, schwarze, steife Offizierskappen und die erste Klingelanlage von 1895, Modell Siemens in funktionstüchtigem Zustand. Die drei Nebenstellen für Fuhrwerker, Steiger, Zugführer und den Kassier sind vorhanden, konzipiert und gebaut für die Alarmierung von 40 Feuerwehrmännern. Ein Tragkraftspritzenanhänger im Tannengrün der Feuerchutzpolizei wurde von der Deponie gerettet, die Schlauchhaspeln aus der seinerzeitigen DDR organisiert.

Selten und sehenswert: Alte Trinkgefäße

Ein Weinort ohne Trinkkultur ist wie eine Feuerwehr ohne Schläuche. Ein gefälliger Glashumpen für Bier – nahezu ein Frevel in Gumpoldskirchen – für die Steiger, ein Deckel mit einem Feuerwehrmann, den einst ein Zinnkrug zierte, und – noblesse oblige – Bocksbeutelflaschen mit integrierter Schrift zum Gedenken an das zehnjährige Bestandsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Gumpoldskirchen, einst gefüllt mit einem „Jubiläumswein“. Zur 140 Jahr Feier wurde wieder ein „Florianiwein“ gekeltert, jedoch in Normflaschen abgefüllt, nur das Etikett verwies auf den Anlaß.

Die Sammlung ist einen Besuch wert

Eine gut sortierte Helmsammlung in- und ausländischer Provinienz – vom alten Lederhelm bis zum modernen Kunststoffschutz – diverse Strahlrohre, darunter eines aus Aluminiumguß vom Empire State Building in New York, bringen den Hauch der weiten Welt in dieses Museum.

Dieses feine, kleine und bemühte Museum ist einen Besuch wert, der Weinort Gumpoldskirchen gibt dazu die Abrundung, wo man genug Lokale findet, um Dionysius mit einem entsprechend guten Tropfen zu huldigen.

Information

- ▶ Geöffnet von Mai bis Mitte Oktober an Sonn- und Feiertagen von 14.30 bis 18 Uhr
- ▶ Und nach telefonischer Vereinbarung: Alfred Reisacher
Telefon: 0252/622 2 und Wolfgang Pink Mobil: 0664/560 70 36



UNIMOG  2 JAHRES
WERTPAKET

Oberlöschmeister Unimog.

Jetzt neu: der Unimog U 20 als Löschfahrzeug mit Allrad.

Die legendäre Unimog-Baureihe 416 hat im Feuerwehrbereich einen würdigen Nachfolger gefunden. Denn erstmalig ist der U 20 – mit zul. Gesamtgewicht bis 9,3 t – als LFA (Löschfahrzeug mit Allrad) verfügbar. Mit 1+8 Kabine für Fahrer und Mannschaft sowie ausreichend Platz für die Ausrüstung. Und mit den Allradeigenschaften eines echten Unimog:

permanenter Allradantrieb, Differentialsperre, Portalachsen, Schraubenfederdämpfung sowie Single-Bereifung für minimalen Rollwiderstand. Sein kompaktes Format – nur 2,15 m Breite – macht den U 20 LFA zudem extrem wendig und lässt ihn durchkommen, wo es für einen Allrad-Lkw zu eng wird. www.mercedes-benz.at/unimog



Mercedes-Benz

Pappas

Pappas Gruppe. Das Beste erfahren.
www.pappas.at

Georg Pappas Automobil AG Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner für Nfz und Unimog, 5301 Eugendorf, Gewerbestraße 34; 2355 Wiener Neudorf, Industriezentrum NÖ-Süd, Straße 4, Postfach 126, Hotline: 0800/727 727